Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 25 (Erstes Blatt) — Montag, den 31. Januar 1938 — 33. Jahrgang

Der Sinn des historischen 30. Januar

Festtag der Nation / Dr. Goebbels spricht in der Feierstunde der deutschen Jugend / Der Minister schildert die Geburtsstunde des Dritten Reiches

Berlin, 30. Jan. Der Tag, an dem das ganze deutsche Volk mit Stolz und Freude auf das erste Jahrfünft der Regierung Adolf Hitlers zurückblickt und an dem es wieder jener unvergeßlichen Stunden gedenkt, in denen sich am 30. Januar 1933 ein Schicksalswandel von ungeheurer Bedeutung im Leben unserer Nation vollzog, ist angebrochen. Wieder flattern an diesem Gedenktage der nationalsozialistischen Revolution die Fahnen des Sieges von allen Giebeln und aus allen Fenstern im ganzen Reiche, wieder dröhnt der Marschtritt der gewaltigen Kolonnen der Bewegung durch die Straßen der Städte und Dörfer als ein Zeichen ungebrochener Kampfbereitschaft.

An diesem hohen Festtage hält das deutsche Volk Rückschau auf ein weiteres, das fünfte Jahr der Arbeit am Aufbau des neuen Reiches. Gewaltiges, früher Unvorstellbares wurde wieder auf allen Gebieten geschaffen, neue Monumentalbauten künden von dem heroischen Gestaltungswillen des neuen Deutschland, und die Pläne zu noch gewaltigeren steinernen Zeugen deutscher Größe wurden soeben bekanntgegeben. So feiert das deutsche Volk diesen Tag in einer Zeit angestrengter und erfolgreicher Arbeit, in unendlicher Dankbarkeit an den Führer, beseelt vom Gefühle des Stolzes auf das bisher Erreichte, mit dem Bekenntnis unauslöschlicher Gefolgschaftstreue für alle Zukunft.

Der 30. Januar 1933 war zugleich auch der größte Tag in der Geschichte der Reichshauptstadt. Daher steht auch Berlin an diesem Tage im Mittelpunkt der Feiern zum fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution.

Das große Wecken

Den Auftakt der Feierlichkeiten aus Anlaß des fünften Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bildete das große Wecken, das in Berlin von 15 Musik- und Spielmannszügen der Partei und ihrer Gliederungen ausgeführt wurde.

Im ersten Morgengrauen sammelten sich die Musiker und Spielleute der Partei, der SA. und der SS., des NSKK. und des NS. Fliegerkorps, der DAF. und der HJ. auf ihren Abmarschplätzen, wo meist schon zahlreiche Frühaufsteher auf sie warteten, um sie auf ihrem Marsch zu begleiten. Punkt 8 Uhr setzten sich die Weckzüge überall in Bewegung, um den Feiertag der Nation mit klingendem Spiel zu eröffnen. Alte und neue Marschweisen, Militärmärsche und Kampflieder der Bewegung schallten durch die anfangs noch fast menschenleeren Straßen der erwachten Reichshauptstadt, die sich schnell in ein unübersehbares Flaggenmeer zu verwandeln begann.

Kein Wunder, daß die zündenden Klänge der Musikzüge immer mehr Volksgenossen anlockten, die sich den marschierenden braunen Kolonnen anschlossen. Nach etwa halbstündiger Marschdauer waren die einzelnen Weckzüge an ihrem Ziel, meist größeren Plätzen der verschiedensten Teile der Stadt, angelangt, wo anschließend Platzkonzerte stattfanden.

Zum Mittelpunkt der ungezählten Morgenfeiern, mit denen der fünfte Jahrestag der nationalen Erhebung im ganzen Reich seinen festlichen Auftakt nahm, wurde diesmal der große Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses in der Masuren-Allee. Rund 1400 Angehörige der Gliederungen der Hitler-Jugend füllten den Saal. Den Hintergrund der mit Tannengrün umwundenen und von den Fahnen der Banne und der anderen Formationen umsäumten Bühne zierte das rot-weiß-rote Flaggentuch mit dem Adler der Hitler-Jugend. Vor dem Eingang zum Rundfunkhaus hatte eine Ehrenformation des Bannes 198 mit Musikzug und Spielmannszug Aufstellung genommen.

Reichsminister Dr. Goebbels, der zusammen mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach erschien, wurde am Eingang von der HJ.-Führerschaft begrüßt und begab sich dann nach Abschreiten der Front durch ein von Angehörigen der Marine-HJ. gebildetes Ehrenspalier in den Festraum. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Hanke, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer, Ministerialrat Gutterer, Reichssendeleiter Hadamovsky und Gaupropagandaleiter Wächter.

Mit dem Liede „Auf hebt unsre Fahnen" nahm die Feierstunde ihren Beginn. Dann sprach

Dr. Goebbels

zu der deutschen Jugend, die überall im Reich bei Gemeinschaftsempfängen in ihren Heimen, in Turnhallen usw. seine Rede hörte. Er führte aus:

Meine deutschen Jungen und Mädel!

Es sind nun sechs Jahre seitdem vergangen! 1932 ist angebrochen, zwölf Monate der Entscheidung, in denen in Deutschland um die Macht gerungen wird. Die nationalsozialistische Bewegung stellt den Gegner in 14 Wahlgängen und zwingt ihn zum Kampfe. Ein letztes Mal bäumt sich das demokratisch-parlamentarische Regime gegen die Umklammerung durch die nationalsozialistische Volksopposition auf. Aber überall im Lande ertönt schon der Ruf: Adolf Hitler steht vor den Toren!

Mit dem Sturz Brünings wird der blindwütigste Gegner der nationalsozialistischen Machtübernahme beseitigt. Entscheidungsvolle Neuwahlen zum Reichstag werden für den 31. Juli angesetzt. Die nationalsozialistische Opposition steigt dabei von 107 auf 230 Mandate an und wird damit die größte Partei, die der Deutsche Reichstag bis dahin gekannt hat. Es kann jetzt kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß ihre geschichtliche Stunde geschlagen hat. Gegen Adolf Hitler läßt sich nur noch mit dem Kommunismus oder durch eine reaktionäre Diktatur regieren. **Das Volk aber will, wie es durch immer wiederkehrende überwältigende Stimmabgaben bekundet, daß der Führer an die Verantwortung berufen wird.**

Es vergehen zwei qualvolle und entnervende Wochen, die ausgefüllt sind mit Verhandlungen und nichtigen, eitlen Versuchen, die nationalsozialistische Bewegung unschädlich zu machen, oder doch auf Eis zu legen. Dann naht der verhängnisvolle 13. August heran. Adolf Hitler erhebt dem Regime gegenüber die Forderung auf Führung der Deutschen Politik und erklärt sich keineswegs damit einverstanden, mit ein paar nichtssagenden unpolitischen Ministerien abgespeist zu werden. Vor allem aber verlangt er, daß das Gesetz der Demokratie, das, auf der Mehrheit beruhend, so oft gegen ihn angewandt worden ist, nun, da es für ihn spricht, nach den Spielregeln des Parlamentarismus auch für ihn gelten soll. Die Nation erwartet das gleiche. Aber die Situation ist geschichtlich noch nicht bis zur Reife gediehen. Die Forderungen des Führers werden zurückgewiesen, die Verhandlungen zerschlagen sich am Nachmittag des 13. August, die Uebernahme der Macht und der Verantwortung durch die nationalsozialistische Bewegung ist wiederum in weite Ferne gerückt.

Und nun beginnt der große Erdrutsch.

Zu den vielen Millionen, die am 31. Juli 1932 für den Führer ihre Stimme abgegeben hatten, gehörten auch einige Millionen, die nur gekommen waren, weil sie hier Morgenluft witterten. Sie beginnen nun zu wandern, ein Vorgang, mit dem offenbar das System gerechnet hatte, das seinerseits mit der erneuten Auflösung des Reichstags zum vernichtenden Schlag gegen die verhaßte Opposition auszuholen versucht.

Der Minister schilderte dann die weitere, dramatische Entwicklung, den Wahlfeldzug mit seinem atemraubenden Tempo, den mitreißenden, persönlichen Einsatz des Führers bei der Wiederbesinnungsaktion in der Partei und dann die für viele Gegner so überraschende Frontwendung hin zu dem kleinen Lipper Lande. Aber den Gegnern vergeht, wie Dr. Goebbels darlegt, bald das Spotten und Lachen. Denn das Wahlresultat brachte die Vorentscheidung. Bis zum 29. Januar sei die Stimmung bis zur Siedehitze gestiegen, die Dinge waren reif. Ganz Deutschland wartete auf die erlösende Nachricht. Der Minister fährt fort:

Als um zwei Uhr nachts der ganze Wilhelmplatz wieder leer lag, da gingen wir mit dem Führer noch einmal das kurze Stück Weg von der Reichskanzlei zum Kaiserhof zurück, für das wir in umgekehrter Richtung so viele Jahre, so viele Kämpfe, so viele Leiden und Entbehrungen hatten aufwenden müssen. Um diese Stunde wurden in Berlin-Charlottenburg unsere Kameraden, Sturmführer Maikowski und Polizeiwachtmeister Zauritz, von feiger Kommunistenhand erschossen. Das Dritte Reich war in seiner Geburtsstunde durch den Heldentod zweier Männer mit Blut geweiht worden.

Jetzt war es Wirklichkeit und der Aufbau konnte beginnen. Nach fünf Jahren liegen nun die Resultate unserer bisherigen Arbeit sichtbar zu Tage. Man braucht über sie kaum noch Worte zu verlieren. Sie sprechen für sich selbst eine eindringlichere Sprache, als wir es vermöchten. Das Volk kennt sie und die Welt kennt sie. Sie bedürfen kaum noch einer Betonung. Eine Revolution in des Wortes wahrster Bedeutung hat sich vollzogen.

Alle Gebiete unseres Lebens sind in ihr und durch sie umwälzend umgestaltet und neugeordnet worden. Der Totalitätsanspruch von Idee und Bewegung hat sich seitdem überall durchgesetzt. Der Nationalsozialismus als politische Erscheinungsform ist in die Erlebniswelt unseres eigenen Volkes und auch anderer Völker tief und unauslöschbar eingedrungen. Er kann als historische Tatsache nicht mehr geleugnet, ja nicht einmal mehr weggedacht werden.

Was uns damals als Traum und ferne Sehnsucht vorschwebte, das Volk der Deutschen zu einigen, sein Reich wieder stark und mächtig zu machen, seine Ehre wiederherzustellen, sein Ansehen und seinen Ruhm zu mehren, die Nation wieder als Großmacht in den Kreis der anderen Nationen zurückzuführen, dem Volke Brot und Arbeit zu geben, die soziale Gerechtigkeit zum Fundament des Staates zu machen, dafür zu sorgen, daß Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher würden, das alles ist nun Wirklichkeit.

Eine stürmisch bewegte Nacht, angefüllt mit Hiobsposten von allen Seiten, steht vor uns. Keiner von uns findet auch nur eine Stunde Schlaf. Wir sitzen noch bei der Arbeit, als durch die Gardinen schon der graue Morgen des entscheidenden Tages hereindämmert.

Der Führer ist zur Audienz beim Reichspräsidenten drüben in der Reichskanzlei. Um die Mittagsstunde kommt er in den Kaiserhof zurück. Nun ist es geschehen. Das neue Kabinett ist gebildet und bereits vereidigt. Einige Minuten später durchrast die Meldung: „Hitler ist Reichskanzler!" Berlin und dann das Land und dann über Draht und Aetherwelle die ganze Welt bis in ihre fernsten Winkel. Während wir schweigend und von tiefster Freude erfüllt in einem kleinen Wohnzimmer im Kaiserhof zusammenstehen, geht es hörbar wie ein Aufatmen durch das ganze Volk. Die Freunde und Anhänger triumphieren, die Gegner sind wie zerschlagen, und die Feinde packen bereits ihre Koffer, um mit den letzten Zügen Berlin und das Reich zu verlassen und bei Nacht und Nebel über die Grenze zu gehen.

Bei uns aber beginnt die Arbeit. Der Führer entwirft die ersten Regierungsakte. Nachmittags tritt bereits das neue Kabinett zu einer Sitzung zusammen, und abends ergreift dann das Volk das Wort. Ohne Kommando und ohne Befehl sammeln sich die Hunderttausende an allen Ecken und Enden dieser 4½-Millionen-Stadt, und nun beginnt der Triumphmarsch durch die Wilhelmstraße.

Wir haben seitdem viele Aufzüge gesehen, geordnete, disziplinierte, in festem Schritt und Tritt sich bewegende.

Aber wir sahen keinen, der ergreifender und erschütternder gewesen wäre als dieser. Ueber eine Million Menschen, schrieb am anderen Tage die Auslandspresse, **und sie hat gewiß keinen hinzugedichtet. Männer und Frauen marschierten, und oft trugen sie ihre Kinder auf den Armen und hoben sie hoch, wenn sie am Fenster des Generalfeldmarschalls oder des Führers vorbeikamen. Ein Jubel ohnegleichen erfüllte das ganze Regierungsviertel vom Brandenburger Tor bis zur Leipziger Straße.**

Im Rundfunk war man unterdes zur Ruhe gegangen. Da man noch nicht wußte, wie die Sache auslaufen würde, hielt man es anscheinend für das beste, ganz neutral zu bleiben, d. h. also nichts zu tun. Wir haben dann abends die Uebertragungsgeräte selbst aus den schon verdunkelten Räumen dieses Hauses geholt, sie mit Autotaxen in die Wilhelmstraße transportiert, und nun ging

zum ersten Male eine echte politische Volkssendung

über die Aetherwellen. Da sprachen Minister und Parteiführer, Handwerker und Chauffeure, alte Mütterchen und Dienstmädchen, im Dienst ergraute Soldaten und noch schulpflichtige Kinder: mit einem Wort, das Volk sprach.

Warum aber schildere ich hier noch einmal den Werdeprozeß und die Geburtsstunde dieses Reiches?! Nur darum, weil wir nicht vergessen dürfen, wie schwer das alles gewesen ist, was uns heute leicht erscheint, weil die Jugend, die diese geschichtliche Umwandlung zum großen Teil noch nicht bewußt miterlebt hat, das vor allem wissen muß, **weil es notwendig ist, uns immer wieder die Größe unserer Zeit vor Augen zu halten,** weil ich zeigen will, wieviel wir seitdem schon erreicht haben, und wie klein unsere heutigen Sorgen gegenüber unseren damaligen sind. Wo aber geschähe das besser, als vor der ganzen deutschen Jugend, und wann wäre es sinnvoller als an diesem 30. Januar, da unser neues Reich seinen fünften Geburtstag begeht.

So grüße ich denn an diesem denkwürdigen Tage die ganze deutsche Jugend, die einmal unser stolzes Erbe antreten soll. Ich preise sie glücklich, in einer so großen Zeit leben zu dürfen.

Ich ermahne sie, zu arbeiten, zu lernen, zu kämpfen und stark zu sein. Ich grüße in ihrem Namen den Führer, der uns allen Inbegriff des Deutschtums und Vorbild einer ringenden, tapferen Jugendlichkeit ist. Ihm nachzueifern, wird immer der Stolz und die Ehre der deutschen Jugend sein. Möge er viele Jahre noch in Gesundheit und Kraft der treue Sachwalter der deutschen Nation bleiben.

In Eurem Namen aber, Ihr Jungen und Mädel, im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich unser Reich und unser Volk, dessen treue Söhne und Töchter wir sind und immerdar sein wollen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, die diesen Staat erkämpfte!

Es lebe die deutsche Nation, der Inbegriff unserer Ehre und unserer Freiheit!

Es lebe der Führer und die tapfere deutsche Jugend, die seinen Namen trägt!

Mit lautloser Stille verfolgten die Jungen und Mädel den spannenden Bericht, den Dr. Goebbels in seinem Rückblick über den Werdegang der deutschen Revolution und den Verlauf der Geburtsstunde des Dritten Reiches zu geben wußte.

Nachdem dann die vier Strophen des Liedes der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren" verklungen waren, schloß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die morgendliche Feierstunde der deutschen Jugend, indem er die unwandelbare Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit, die Deutschlands Jugend ihrem Führer entgegenbringt, mit dem begeistert aufgenommenen Ruf bekräftigte: Adolf Hitler — Sieg-Heil!

Die Feier klang aus mit dem Gesang des Liedes der Deutschen und dem Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel.

*

Der Führer empfing in seinem Arbeitszimmer die Träger des Nationalpreises: Frau Professor Troost für ihren verstorbenen Gatten, Alfred Rosenberg, Dr. Filchner, Prof. Dr. Aug. Bier und Prof. Dr. Sauerbruch. Er überreichte ihnen die Ehrenzeichen des Nationalpreises, die aus Sternen, mit Brillanten besetzt, bestehen. Dr. Goebbels wohnte der Ueberreichung bei.

Schmeling Punktsieger über Ben Foord

Hamburg, 30. Jan. Einen einwandfreien Punktsieg erzielte Max Schmeling, der Deutsche Meister aller Klassen, am Sonntagnachmittag über den Südafrikaner Ben Foord, der sich überraschend gut hielt.

Vor allem in den letzten Runden war Schmeling klar überlegen, doch steckte der tapfere Südafrikaner selbst die schwersten Schläge ein und stellte sich immer wieder zum Kampf.

Dem 12-Rundenkampf in der Hamburger Hanseatenhalle wohnten nahezu 25 000 Zuschauer und zahlreiche Ehrengäste bei.

Herber/Baier zum vierten Male Europameister

Troppau, 30. Jan. Mit einem großen deutschen Erfolg endete die neunte Europameisterschaft im Eiskunstlaufen, die auf der Freiluftеisbahn von Troppau entschieden wurde. Unter dem Jubel von zehntausend begeisterten Zuschauern errangen die Olympiasieger Maxie Herber/Ernst Baier zum vierten Male hintereinander den Titel. Das Wiener Geschwisterpaar Ilse und Erik Pausin kam auf den zweiten Platz. Auch der dritte Platz fiel an Deutschland durch Koch/Noack.

Tausende umjubeln die Leibstandarte

Eindrucksvoller Vorbeimarsch der Leibstandarte vor dem Führer

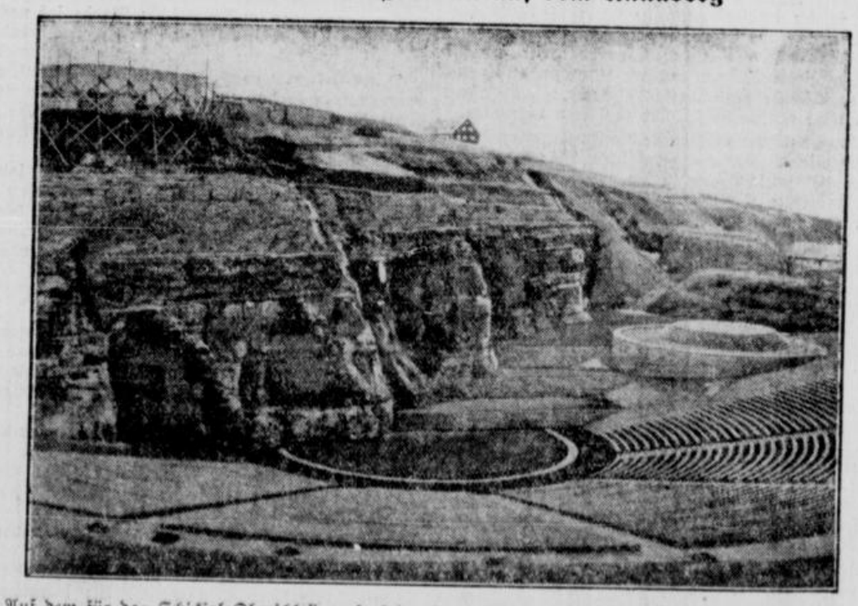
Berlin, 30. Jan. Zu einem eindrucksvollen militärischen Schauspiel gestaltete sich am Vormittag der Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Führer. Zu dieser Ehrung, die die mit dem Führer besonders eng verbundene Leibstandarte ihm bereitete, hatten sich in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz viele Tausende eingefunden, die dem Führer und den Schutzstaffelmännern begeisterte Kundgebungen bereiteten.

Um 10 Uhr verläßt der Führer durch den Vorhof die Reichskanzlei und betritt die Wilhelmstraße. Ein nicht endenwollender Jubel braust dem Führer minutenlang entgegen. Vor dem Führer stehen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, daneben der Chef des SS.-Hauptamtes, Obergruppenführer Heißmeyer, der Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei, SS.-Obergruppenführer Daluege, der Chef des Hauptamtes Sicherheitspolizei, SS.-Gruppenführer Heydrich, und der Chef des Persönlichen Stabes des Reichsführers, der SS.-Gruppenführer Wolff. Dem Vorbeimarsch wohnten ferner bei die Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Dietrich, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsminister SS.-Gruppenführer Dr. Lammers sowie die Adjutanten des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner, SS.-Gruppenführer Schaub und NSKK.-Brigadeführer Wiedemann.

In mustergültiger Ordnung schwenkt der Musik- und Spielmannszug unter Leibstandarten-Obermusikmeister Müller-John vor dem Führer ein, und dann führt Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte, seine Männer an dem Führer vorbei. Mit gesenktem Degen erstattet er dem Führer Meldung. Mit erhobener Rechten grüßen die Zehntausende das Feldzeichen der Leibstandarte, das den Namen des Führers trägt. Weithin erdröhnt der eherne Marschtritt der Männer vom Schwarzen Korps.

Als der Musik- und Spielmannszug wieder einschwenkt, bereiten die Massen dem Führer noch einmal unbeschreibliche Kundgebungen der Begeisterung und der Treue, für die er mit erhobener Rechten nach allen Seiten dankt.

Eindrucksvolle Großbauten auf dem Annaberg



Auf dem für das Schicksal Oberschlesiens so bedeutsamen Annaberg wurden drei Großbauten vollendet bzw. gehen ihrer Vollendung entgegen. Es sind dies die soeben vollendete Feierstätte (im Vordergrund), das (oben links) im Bau befindliche Ehrenmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer — beide Bauten sollen am 21. Mai eingeweiht werden — und die neue Jugendherberge (rechts oben).

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine nationale Feierstunde

Die Wiederholung des historischen Fackelzuges / 25000 marschieren mit

Hunderttausende auf der Wilhelmstraße und vor der Reichskanzlei

Lodernder Fackelschein gegen den nachtschwarzen Himmel; wehende Hakenkreuzbanner im Strahlenglanz der Scheinwerfer; zündende Marschmusik und sieghafte Kampflieder im Marschtritt der 25000; zahllose Menschenmengen im Rausch der Begeisterung; brandende Heilrufe und immer wieder aufklingender dankerfüllter Jubel zum Führer; das sind die unmittelbarsten Eindrücke aus dem Erleben dieses heutigen Abends auf dem Wilhelmplatz, der den Berlinern die Wiederholung des historischen Fackelzuges vom 30. Januar 1933 brachte. Eine nationale Feierstunde, die unvergessen bleiben wird. Fünf Jahre nationalsozialistisches Deutschland! Die Reichshauptstadt und damit das ganze deutsche Volk hat erneut ein Bekenntnis abgelegt, das Dank und Gelöbnis umschließt: Führer, Dir folgen wir in unvergänglicher Treue!

Sobald ein Wagen mit einer führenden Persönlichkeit vor der Reichskanzlei vorfährt, geht eine spürbare Bewegung durch die Hunderttausende auf dem Wilhelmsplatz, von denen immer wieder die Kampflieder der Bewegung angestimmt werden. Mit lauten Heilrufen wird Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt.

Inzwischen haben sich in der Charlottenburger Chaussee und in der Siegesallee die Marschkolonnen der 25000 formiert; die Fackeln lodern auf, und unter dem begeisterten Jubel der um den Hindenburg- und den Pariser Platz versammelten Tausende setzt sich die gewaltige Marschsäule in Bewegung. Wie ein wuchtiges Mahnzeichen leuchtet, weithin sichtbar, vom Brandenburger Tor symbolhaft der Wagen der Siegesgöttin.

Noch warten die Massen auf dem Wilhelmsplatz in angespanntester Erwartung. Plötzlich ertönen in tosender Begeisterung Heilrufe: Der Führer ist auf dem Balkon erschienen. In seiner Begleitung sieht man neben Rudolf Heß fast alle führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Marschmusik tönt auf, die Spannung löst sich. Sie kommen! Eine endlos scheinende breite Feuerkette flutet die Wilhelmstraße heran. Und nun hat die Spitze, geführt von Obergruppenführer von Jagow, die Reichskanzlei erreicht. Der Führer hebt grüßend die Hand, und brausende Heilrufe brechen los. Obergruppenführer von Jagow begibt sich dann auf den Balkon der Reichskanzlei, um Meldung zu erstatten.

Hinter dem SA.-Musikzug, der am Wilhelmplatz einschwenkt, folgen zunächst die SA.-Standarten, danach ein gewaltiger Fahnenblock und dann in Zwölferreihen die braunen Kolonnen der SA. **Mehr als 10000 Mann in kurz nacheinander folgenden Marschblocks, darunter die** mit stürmischem Jubel empfangene SA.-Standarte „Feldherrnhalle". Einer kleineren Einheit der Werkscharen schließen sich nun 3000 NSKK.-Männer in ihren Sturzhelmen an. Es folgen die Formationen der Politischen Leiter in Stärke von 2000 Mann und dann, mit Begeisterung begrüßt, 3000 Hitlerjungen in ihrer kleidsamen Uniform.

Und nun kommen zum Schluß die schwarzen Kolonnen der SS. in Stärke von nahezu 4000 Mann, die Männer der SS.-Leibstandarte in Paradeuniform und die SS.-Verfügungstruppe. Die Begeisterung der Hunderttausende bricht sich in erneuten brausenden Heilrufen Bahn.

Eine gute Stunde dauert der Vorbeimarsch der Kolonnen. Der prächtige Fackelzug, dieser abendliche Erinnerungsmarsch der Kampfverbände des Führers, war zu Ende. Nicht zu Ende war aber die Begeisterung der Zehntausende auf dem Wilhelmplatz, deren Heilrufe zu einem wahren Orkan anwuchsen, als die letzten Klänge der Musik verhallt waren.

Immer wieder dankte der Führer nach allen Seiten für diese überwältigenden Treuebekundungen, und, wie schon oft, war es auch diesmal den Absperrmannschaften einfach nicht mehr möglich, die Menge zurückzuhalten. Das Bild der von allen Seiten zum Führer hindrängenden und ihm mit erhobenen Händen zuwinkenden und ihm zujubelnden Massen — es war unvergeßlich für jeden, der es erlebte.

Neueinteilung des Finanz- und Verwaltungswesens der DAF

Berlin, 30. Jan. Reichsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen:

„Durch das ständige Anwachsen der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront bezw. der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der damit zusammenhängenden Errichtung neuer wirtschaftlicher Unternehmungen, ferner durch den Ausbau der Versicherungen, der Bank der Deutschen Arbeit sowie der geplanten großen Siedlungstätigkeit hat sich eine Neuordnung im Finanz- und Verwaltungsapparat der Deutschen Arbeitsfront als notwendig erwiesen. — Mit der Gesamtleitung obigen Aufgabenbereiches habe ich meinen Stabsleiter, Pg.-Heinrich Simon, beauftragt. Er erhält die hierzu notwendigen Vollmachten.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1938 tritt im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. folgende Neueinteilung des Finanz- und Verwaltungswesens der Deutschen Arbeitsfront in Kraft:

Finanzverwaltung der DAF.: Reichsfachwalter Paul Brinckmann; Etatamt der Deutschen Arbeitsfront: Leiter Alexander Halder, Prüfungsamt der Deutschen Arbeitsfront: Leiter Josef Hoffmann; Amt für die wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront: Leiter Hans Strauch; Bank der Deutschen Arbeit: Leitung: Rosenhauer, Gaurhalter und Lencer.

Pg. Werner Bolz scheidet hiermit als Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront aus, um in die freie Wirtschaft zurückzukehren.

Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung, besonders hinsichtlich der Aufgabenbegrenzungen der einzelnen genannten Sachgebiete sowie der Vollmachten, erläßt mein Stabsleiter."

Der Reichsorganisationsleiter hat am gleichen Tage eine weitere Anordnung erlassen, in der er seinen Chefadjutanten Marrenbach zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ernennt. Unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit übernimmt Marrenbach damit das Aufgabengebiet, das durch die oben verfügte Ausdehnung des Aufgabenkreises des Stabsleiters und seiner dadurch notwendig werdenden Entlastung von ihm bisher in der DAF. obliegenden Aufgaben jetzt der Leitung des Geschäftsführers unterstellt wird.

Die Neuordnung des Jugendsports

Das Verhältnis der HJ. zum DRL. / Die Auswirkungen des Vertrages vom 1. August 1936, des Gesetzes des Führers über die HJ.

In dem soeben zum ersten Mal erschienenen amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Sport der Jugend" zeigt Obergebietsführer Dr. Schlünder in einem Artikel, „Unser Weg", die Neuordnung des deutschen Jugendsports u. a. wie folgt auf:

Drei Ereignisse haben in dem letzten 1¼ Jahr die Organisation und Führung des Jugendsports wesentlich beeinflußt: der Vertrag des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer vom 1. August 1936, das Gesetz des Führers über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 und die Berufung des Reichssportführers von Tschammer und Osten durch den Jugendführer des Deutschen Reiches zum Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend.

Mit dem Vertrag vom 1. August 1936 wurde eine Zeit der Spannung zwischen HJ. und DRL. endgültig beseitigt. Die HJ. erkannte die Aufgaben der Vereine des DRL. auf dem Gebiete des Jugendsports an und beseitigte die Befürchtung der Vereine, daß die HJ. ihnen eines Tages doch die gesamte Jugend fortnehmen würde. Bei den Vereinen nahm andererseits das Verständnis dafür zu, daß der Sport im Rahmen der totalen nationalsozialistischen Jugenderziehung nur eine Teilaufgabe ist, daß er nie Selbstzweck sein darf, und daß es eine selbständige Sportjugend, die neben der HJ. steht und an der nationalsozialistischen Jugenderziehung kein Teil hat, nicht mehr geben darf. Der Vertrag regelte auch grundsätzlich den Dienst in der HJ. und im DRL.: Pflichtdienst der HJ.: 1. Pflicht-Turn- und Sportstunde in der Woche, ein Heimabend, ein Samstag im Monat Kl.-Schießen und zwei Sonntage im Monat Geländesport, Fahrt. — Freiwilliger Sportdienst in den Vereinen: 1. Uebungsabend in der Woche, zwei Sonntage im Monat Wettkampfsport.

Mit dem Gesetz des Führers vom 1. Dezember 1936 über die HJ. entstand eine neue Lage. Durch das Gesetz wurde die HJ. zur Staatsjugend und der Jugendführer des Deutschen Reiches für die körperliche, sittliche und weltanschauliche Schulung der gesamten deutschen Jugend außerhalb von Schule und Elternhaus allein zuständig. Die Auswirkung dieses Gesetzes auf die Beziehungen der HJ. zum DRL. konnte eine verschiedene sein: einmal die Lösung des Vertragsverhältnisses, die Uebernahme der gesamten im DRL. stehenden Jugend in die HJ. und die selbständige Durchführung des gesamten Leistungssports der Jugend oder eine noch engere Zusammenarbeit zwischen HJ. und DRL. unter Berücksichtigung der neuen Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reiches. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer sind den letzten Weg gegangen. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat den Gruppenführer von Tschammer und Osten in Auswirkung des Gesetzes zum Beauftragten der Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berufen und damit zum ersten Mal in der Geschichte der Jugend eine einheitliche Befehlsstelle für die körperliche Erziehung der Jugend unter seiner Führung geschaffen. — Die Voraussetzung für eine solche Regelung war das Vertrauen der beiden Männer zueinander, die diesen Weg durch gemeinsame Zusammenarbeit eingeschlagen hatten. Unter Leitung von Tschammer und Ostens wurden in der Reichsjugendführung zwei Aemter gebildet: das Amt für Leibesübungen und das Amt für körperliche Ertüchtigung. — Während das letztere für alle wehrerzieherischen Aufgaben wie Gelände-, Schieß-, See-, Luft- und Motorsport, Luftschutz-, Nachrichten- und Reitwesen zuständig ist, umfaßt das Amt für Leibesübungen alle Gebiete der Leibesübungen. Damit übernahm die HJ. auch die Führung des vereinsmäßig betriebenen Leistungssports der Jugend. Diese Stand nach dem Vertrag vom 1. August 1936 dem DRL. zu. Die Uebernahme des Leistungssports durch die HJ. bedeutet somit eine grundsätzliche Weiterführung des Vertrages, der aber — und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden — in seiner organisatorischen Struktur in keiner Weise abgeändert worden ist. Die HJ. wird durch die Ausübung des freiwilligen Leistungssports innnerhalb der Turn- und Sportvereine diesen ein für allemal den Nachwuchs sichern. Ist somit den berechtigten Forderungen der Vereine auf Sicherung ihrer Existenzgrundlage durch die HJ. Rechnung getragen, so darf diese umgekehrt erwarten, daß es in Zukunft keine Jugendlichen mehr gibt, die nicht zugleich Mitglieder der HJ. sind. Es gibt keine zweierlei Jugend mehr — Sportjugend hier und Hitler-Jugend dort.

Dementsprechend hat der Reichssportführer am 16. März 1937 alle Jugendlichen der Turn- und Sportvereine aufgerufen, Mitglied der HJ. zu werden. Wenn auch heute noch nicht alle diesem Rufe gefolgt sind, so muß einmal eindeutig festgestellt werden, daß diese, nachdem es die Jugend des Führers gibt, die zugleich Staatsjugend ist, in Zukunft das Recht verlieren, in Deutschland Sport zu treiben. Entweder sie fügen sich in die große nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend ein mit allen Pflichten und Rechten, oder aber sie stellen sich abseits und verlieren damit auch das Recht, an den Einrichtungen des Dritten Reiches teilzunehmen. Zweifellos stehen dem Eintritt in die HJ. noch finanzielle Hindernisse entgegen, da zu dem Vereinsbeitrag jetzt noch der HJ.-Beitrag aufzubringen ist. Doch auch diese Frage wird von dem Reichssportführer zu einer Lösung gebracht und damit die letzten Gründe für einen Nichteintritt in die HJ. hinfällig werden.

Verleihung von Titeln an Künstler und Wissenschaftler

Intendant Dr. Saladin Schmitt-Bochum zum Professor, Intendant Roller-Essen zum Generalintendanten ernannt.

Berlin, 30. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom heutigen Tage namhafte Künstler und Wissenschaftler durch Verleihung eines Titels ausgezeichnet.

Es wurden verliehen:

1. der **Titel Professor:** dem Maler Elk Eber in München; dem Kammersänger Karl Erb in Ravensburg in Württemberg; dem Maler Konstantin Gerhardinger in Türwang bei Rosenheim; dem Architekten Hermann Giesler in Sonthofen im Allgäu; dem Architekten Wilhelm Härter in Mainz; dem Oberarzt Dr. Julius Hallervorden in Potsdam; dem Konzertsänger und Hochschullehrer Josef Hauschild in Berlin; dem Besitzer und Leiter der Rostocker und Oranienburger Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, Dr. Ernst Heinkel in Warnemünde; dem Kunstmaler Hermann Kaspar in München-Ramersdorf; dem Architekten, Regierungsbaumeister a. D. Walter Krüger in Berlin-Frohnau; dem Maler Georg Lebrecht in Berlin-Zehlendorf; dem Jagdmaler Gerhard Loebenberg in Berlin; dem Maler und Graphiker Wilhelm Petersen in Neubabelsberg; dem Maler Paul Rosner in München; dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt in Bochum; dem Kunstmaler Franz Triebsch in Berlin; dem Maler Adolf Wissel in Velber bei Hannover; dem Kunstmaler Rudolf Zenker in Straßberg bei Plauen in Vogtland;

2. der **Titel Generalmusikdirektor:** dem Dirigenten des NS. Reichssinfonie-Orchesters Franz Adam in München;

3. der **Titel Generalintendant:** dem Intendanten des Stadttheaters Duisburg Dr. Georg Hartmann in Duisburg; dem Intendanten der Städtischen Bühnen in Essen, Alfred Roller, in Essen; dem Intendanten des Deutschen Theaters in Wiesbaden, Karl von Schirach, in Wiesbaden;

4. der **Titel Kammersänger:** dem Opernsänger Hanns Fleischer in Leipzig; dem Opernsänger Edwin Heyer in Berlin-Charlottenburg;

5. der **Titel Kammersängerin:** der Opernsängerin Ruth Jost-Arden in Köln; der Konzert- und Oratoriensängerin Amalie Merz-Tunner in Duisburg; der Konzert- und Oratoriensängerin Annn Quistorp in Leipzig;

6. der **Titel Staatsschauspieler:** dem Schauspieler Max Guelstorf in Berlin; dem Schauspieler Erhard Siedel in Leipzig;

7. der **Titel Staatsschauspielerin:** der Schauspielerin Franziska Kinz in Berlin; der Schauspielerin Olga Tschechowa in Berlin;

8. der **Titel Kammervirtuose:** dem Kammermusiker Heinrich Burmeister in Oldenburg; dem Kammermusiker Dietrich Entelmann in Oldenburg; dem Konzertmeister Volkmar Flecken in Oldenburg; dem Kammermusiker Kurt Gillmann in Hannover; dem Ersten Konzertmeister Max Ladscheck in Hannover; dem Kammermusiker Otto Mechler in Hannover; dem Konzertmeister im NS. Reichssinfonie-Orchester, Michael Schmid, in München;

9. der **Titel Kammermusiker:** dem Waldhornisten Wilhelm Krueger in Leipzig; dem Bratscher Hans Riphahn in Dresden; dem Cellisten Fritz Schroeder in Berlin; dem Pauker Alfred Seifert in Leipzig; dem Posaunisten Franz Winter in Berlin; dem Oboer im NS. Reichssinfonie-Orchester in München, Josef Zaus, in München; dem Ersten Hornisten Rudi Zeidler in Altenburg; dem Cellisten Wilhelm Zwingmann in Dresden.

Der Umzug der Kanzlei des Führers

Berlin, 30. Jan. Die Kanzlei des Führers der NSDAP und die Privatkanzlei Adolf Hitlers ist, wie die NSK meldet, am 28. Januar wegen sofortigen Umzuges geschlossen worden. Es wird von dem Chef der Kanzlei nochmals darauf hingewiesen, daß Besuche bis zur Beendigung des Umzuges keinesfalls empfangen werden können und der Schriftverkehr nur in den allerdringendsten Fällen aufrechterhalten werden kann. Von Einsendungen aller Art muß bis zur Wiedereröffnung am 10. Februar Abstand genommen werden. Die neue Anschrift der Kanzlei des Führers der NSDAP und der Privatkanzlei des Führers lautet ab diesem Termin: Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Bernd Rosemeyers Heimkehr

Die SS. ehrt ihren tapferen Kameraden.

Berlin, 30. Jan. Mit einer schlichten Totenehrung nahm die Berliner SS. die sterbliche Hülle ihres Kameraden, des verunglückten Autorennfahrers SS.-Sturmhauptführer Bernd Rosemeyer, am Sonntagfrüh auf dem Potsdamer Bahnhof in ihre Obhut.

Morgengrauen lag noch über Berlin, als die Gebeine Bernd Rosemeyers in einem an den fahrplanmäßigen D-Zug aus Frankfurt am Main angehängten Sonderwagen auf dem Potsdamer Bahnhof eintrafen. Nachdem die Reisenden den Bahnsteig verlassen hatten, wurde die schwer geprüfte Gattin Rosemeyers aus dem Bahnhof geleitet. Dann trugen SS.-Führer den schlichten, mit der Hakenkreuzfahne geschmückten Eichensarg hinaus, während das Lied vom guten Kameraden die Bahnhofshalle erfüllte und ein Ehrensturm der SS. und die Menschenmenge den Toten grüßten.

Die sterbliche Hülle Rosemeyers wird bis zur Beisetzung am Dienstag auf dem Dahlemer Waldfriedhof aufgebahrt werden.

Sturm über Westdeutschland

Köln, 30. Jan. Seit Freitagabend herrschten in Westdeutschland orkanartige Stürme, die in den Höhengebieten der Eifel mit Schneetreiben verbunden waren. Besonders in den hochgelegenen Dörfern ist erheblicher Gebäudeschaden angerichtet worden. Von zahlreichen Gebäuden wurden die Dachziegel abgedeckt. Auch werden Schäden in den Waldungen durch Windbruch gemeldet. Verschiedentlich war die Lichtzufuhr unterbrochen, sodaß Störungstrupps wiederholt eingreifen mußten.

In der Eifel hatten starke Schneeverwehungen empfindliche Verkehrsstörungen zur Folge. Viele Straßen sind unbefahrbar geworden. Es kam mehrfach zu Verkehrsunfällen, bei denen es jedoch glücklicherweise bei Sachschaden blieb. In den Morgenstunden des Samstags trat ein heftiges Wintergewitter in größerem Ausmaß auf. Das von einem heftigen Sturm begleitete Unwetter hat verschiedentlich größeren Sachschaden angerichtet. In Köln wurden auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring zwei Bäume vom Sturm geknickt. Beide Bäume stürzten auf die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch gerade in der Hauptverkehrszeit von 7 bis 8 Uhr eine empfindliche Störung des Straßenbahnverkehrs die Folge war.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

7. Fortsetzung

„Seit zwei Monaten komme ich nun Tag für Tag — und immer, immer heißt's: warten; Das ist ja furchtbar!"

„Es gibt welche, die warten seit einem Jahr, gnädige Frau, und noch länger!"

Sie wandte sich der Tür zu. Blieb noch einmal stehen.

„Hat es denn überhaupt noch einen Zweck, daß ich komme?"

„Aber gnä' Frau, jetzt — jetzt ist halber elfe — um elf Uhr kann einer da sein, der auf Sie, grad auf Sie reflektiert! Das kann man doch vorher nie sagen. Sowie i was hab', ruf' ich Sie selbstverständlich an!"

Sie reichte ihm die Hand, so unangenehm ihr die feuchte Innenfläche seiner Hand auch war.

Als sie die Tür öffnen wollte, wurde sie von außen aufgerissen. Sie prallte mit einem Herrn zusammen, der sie einen Moment lang anstarrte und sich sofort in ein wenig zu eifriger Art entschuldigte, beiseite trat und sie vorbei ließ.

Rita Franck-Paschinger schritt durch den Vorraum, an einem Dutzend Menschen vorüber, die herumstanden und saßen. Menschen, die gleich ihr jeden Tag stundenlang hier warteten und jeden Morgen mit einem klein bisserl Hoffnung kamen, um nach zermürbendem Ausharren entmutigt davonzuschleichen. Neben dem jugendlichen Liebhaber, der in Kleidung und Auftreten noch immer die Forschheit und Willy-Fritsch-Siegeszuversicht seines Fachs vorzutäuschen versuchte und doch nicht verbergen konnte, daß er sich vergebens den Kopf zerbrach, woher er das Geld zu einem warmen Mittagessen nehmen sollte, hockte der alte, grauhaarige Mime, ein Häuflein Unglück, Ueberbleibsel längst entschwundener Schmierentage — und deklamierte pathetisch von Zeiten, wie es der geniale Josef Kainz auch nicht besser konnte.

Neben der mondän aufgemachten, Divenrang vorgebenden, platinblond gefärbten Liebhaberin, deren roimanikürte Fingernägel ruhelos die Falten des Kleides oder des Mantels glätteten, um zwischendurch frisches Rot auf die gespitzten Lippen zu legen oder das Gesicht mit dem zartrosa Staub einer kleinen Puderquaste zu übertünchen, saß die eben aus der Schauspielschule gekommene Elevin, in deren Augen schon nichts mehr von dem Feuer heiliger Begeisterung zu erkennen war, mit dem sie vor nicht allzu langer Zeit den „Weg zur Kunst" beschritt.

Beide engagementslos. Beide hatten den verbissenen Willen, auf jeden Fall irgendwo unterzukommen. Und beide wurden dort hinter der lederbeschlagenen Tür mit Vertröstungen abgespeist. Beide gaben, wenn irgendein noch so kleiner Theaterdirektor kam — ach, so selten kam! — ihr Bestes, und beide starrten mit geheimer Angst in das Gesicht des Gewaltigen, von dessen Ja oder Nein unter Umständen ihr Schicksal abhing.

Das Herz krampfte sich Rita Franck-Paschinger zusammen, immer wieder, wenn sie durch diesen Warteraum schritt, der das Elend, die Not eines Berufes viel lauter hinausschrie, als irgendein auf der Straße nackt und bloß gezeigter Jammer anderer Menschen dieses mit grausamer Willkür verkleinerten Staates, der seinen Bürgern keine Existenzmöglichkeit zu bieten vermochte.

Und immer wieder beschlich sie die Furcht, eines Tages könnte auch ihr Leben aus geduldigem Warten zu verzweifeltem Schanklammern an die geringste Möglichkeit werden, zu einem Stoizismus schließlich, der nur noch zwischen Hoffnungslosigkeit und Selbstmord zu wählen hatte.

Während sie die Treppe hinunterstieg und in den grauen, kalten Novembertag hinaustrat, entschied sich in Stammlers Büro schon ein Stückchen ihres Schicksals.

Der Mann, der mit ihr zusammengestoßen war, starrte überrascht auf die Tür, hinter der sie verschwand, daß der Agent ihn lachend uzte.

„Kommen Sie nur wieder zu sich, Schurmann! Das war nämlich kein Geist, sondern ein Mensch!"

Wie der Blitz fuhr Schurmann herum.

„Wer war das?"

Stammler machte ein Gesicht, als habe er etwas sehr Delikates anzubieten.

„Fabelhaft, net? Große Klasse!"

„Wirklich Klasse!" rief der andere mit nicht ganz echter Begeisterung.

„Besonders der Pelz, den sie trägt, net? 5000 Schillinge wert unter Brüdern! Und ich sag Ihnen: Vor aa paar Monaten hat die Frau aa Duzend solcher Pelze g'habt. In allen Preislagen — von 5000 bis auf 20000 Schillinge das Stück!"

„Lassen Sie doch den Unsinn! Sagen S' mir, wer sie ist. Ich muß die Frau kennenlernen. Das ist —" „— Ihr Typ! Kann ich mir denken, lieber Schurmann! Setzen Sie sich erst mal daher —"

„Kruzitürken, Stammler, lassen S' Ihr dämliches Geblödele!"

„Na, alsdann: Das ist die Gattin des mit a paar Milliönchen durchgebrannten Bankiers Paschinger!" Der andere stülpte den Hut auf.

„Servus! Ich komm am Nachmittag wieder!"

Und war schon draußen. Stürmte so schnell durch den Vorraum, daß die dort Sitzenden die Köpfe zusammensteckten und sofort ein Durcheinander aller möglichen Meinungen entstand. Menschen, die gewöhnt sind, Abend für Abend in allen Arten von Gefühlen herumzustochern, haben eine feine Nase.

Der Mann war im Nu auf der Straße, sah nach links und sah nach rechts und erblickte die Gesuchte gerade noch, als sie um die Ecke zur nächsten Straße biegen wollte.

Den Pelzkragen seines Mantels stellte er auf, weil er wußte, daß er so noch um 50 Prozent fescher wirkte, und stelzte hinter ihr drein. Hatte sie bald eingeholt, war neben ihr und zog mit unnachahmlichem Schwung den grauen Filz.

„Verzeihen S', gnädige Frau, ich möchte Sie sprechen!"

Rita erkannte ihn und sah fragend zu ihm auf.

„Stammler sagte mir eben, Sie wären auf der Suche nach einem Engagement!" Das hatte ihm zwar Stammler noch nicht erzählt, aber was konnte sie schon von einem Agenten gewollt haben. „Ich wäre in der Lage —"

In ihren Augen leuchtete ein leiser Hoffnungsschimmer auf.

„Gestatten Sie übrigens: Direktor Schurmann! Am ersten Dezember eröffne ich die Residenz-Bühne in der Rotenturmstraße von neuem und bin gerade mit der Zusammenstellung des Künstlerpersonals beschäftigt. Darf ich fragen, ob Sie früher bereits —"

„Ich war vor meiner Verheiratung unter dem Namen —" sie zögerte einen Augenblick, irgend etwas in ihr sträubte sich noch, sich erkennen zu geben, dann fuhr sie entschlossen fort: „— unter dem Namen Rita Franck an verschiedenen Bundestheatern tätig und kam dann nach Wien, wo ich im Deutschen Volkstheater zum erstenmal auftrat —"

„Ah, ich erinnere mich!" sagte Direktor Schurmann lebhaft. „Rita Franck, natürlich! Sie heirateten dann vor — vor —"

„Vor fünf Jahren —"

„Richtig, vor fünf Jahren heirateten Sie den Bankier Paschinger!"

Rita nickte nur.

„Dann verstehe ich, gnädige Frau. Ich bedauere Ihr Mißgeschick außerordentlich. Wäre es Ihnen recht, wenn wir auf ein Viertelstündchen hier eintreten? Ich denke, wir kommen zusammen!"

Er öffnete die Tür des Café und ließ sie an sich vorbei. Half ihr beim Ablegen des Mantels, war von einer bestrickenden Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit — wie es ein Theaterdirektor sonst eigentlich nur ist, wenn er einen Star allerersten Ranges für sein bescheidenes Haus gewinnen möchte.

Nachdem der Kellner den Kaffee gebracht hatte, zündete sich Schurmann mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an und begann wieder:

„Sehen Sie, gnädige Frau, die Residenz-Bühne — Sie kennen doch das hübsche Theaterchen? —, es ist eins der aussichtsreichsten Häuser, wenn es richtig geleitet wird. Der vorige Besitzer oder Pächter ging leider zu Grunde, weil er glaubte, das anspruchsvolle Wiener Publikum mit miserabler Besetzung und übelstem Kitsch fesseln zu können. Es wäre nur noch eine Frage zu klären bei der ganzen Sache."

Er machte eine Pause und fuhr, als sie ihn fragend ansah, ernst fort:

„Ich habe eine beträchtliche Pachtsumme zahlen müssen — habe die Kaution hinterlegen müssen — Dekorationen, Umbauten — Sie wissen ja, was das alles kostet, gnädige Frau! Das Engagement müßte ich von einer kleinen Einlage abhängig machen, die natürlich sichergestellt und allmählich mit der Gage zurückgezahlt wird!"

„Wie hoch müßte diese Einlage sein?" fragte sie ein wenig zaghaft.

„Nicht der Rede wert eigentlich — 10000 Schillinge genügen!"

„Das kann ich leider nicht. Das höchste, was ich geben könnte, wären 6000 Schilli-ge!"

Er breitete für ein paar Sekunden freudig überrascht die Arme aus und ließ die Hände dann klatschend auf den Tisch fallen.

„Aber das genügt ja vollkommen, gnädige Frau! Ich habe auch noch einige Außenstände, die ich in den nächsten Tagen hereinbekomme, also läßt sich das ganz gut machen. Ich biete Ihnen 1200 Schillinge Monatsgage — für den Anfang selbstverständlich — und zehn Prozent vom Reingewinn. Einverstanden?"

Führertagung der SA, HJ und Werkscharen in Herne

Propagandamarsch und Weiheakt für die „Straße der SA"

Wie Herne den 30. Januar beging.

Die Führertagung.

Unter den Fahnen, die zum fünften Jahrestag der Machtübernahme des Nationalsozialismus gestern von Schächten, Türmen und Häusern flatterten und dem ganzen Stadtbild ein festliches Gepräge gaben, marschierten morgens in stolzer Haltung die Angehörigen des Führerkorps der SA-Standarte 457 aus Herne, Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel und Wattenscheid, die Hitlerjugend der Banne 259 und 300 aus denselben Städten sowie das Jungvolk und die Werkscharen zum Saalbau Strickmann zur großen Führertagung. Die Standarte, die Sturmfahnen der SA, die HJ-Bannfahnen und die schwarzen Fahnen des Jungvolks, sie alle vereinigten sich mit dem festlichen Schmuck der Tagungsstätte zu einem eindrucksvollen Bild. Die feurigen Marschklänge des Musikzuges der SA-Standarte 457, die vom Bannmusikzug der Hitlerjugend unterstützt wurden, hoben die Begeisterung der Stunde. Rund 1200 junge Menschen waren hier versammelt, die Richtlinien der Zusammenarbeit aus berufenem Munde entgegen zu nehmen. Der eigentlichen Tagung ging eine Feierstunde voraus. Sie wurde getragen von der Singschar der SA-Standarte 457, die mit der hymnischen Dichtung „Deutsches Gebet" von Herbert Böhme der Tagung einen weihe- und machtvollen Auftakt gab. Sprechchöre, Einzelsprecher und gemeinsame Lieder einer kämpferischen Jugend formten hier das Bekenntnis der Einsatzbereitschaft für das Dritte Reich zu einem tiefen Erlebnis.

Die Führertagung wurde vom Standartenführer Lappe eröffnet. In seinem grundlegenden Referat sprach er über die Bedeutung der SA und ihre Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend, aus deren Reihen sie den Nachwuchs erhalte. Die SA wolle diese Jugend mit dem alten Kampfgeist befruchten und auf ihre Aufgaben in der SA vorbereiten. In Zukunft werde man die Bande untereinander noch fester als bisher knüpfen, denn alle hätten sie ein Marschziel: „Deutschland". Nach einem gemeinsamen Liede sprach Bannführer Heinz Nagel vom Bann 259 über die Zielsetzung der HJ, ihre spezifischen Aufgaben und die Verbindung mit der SA. Er unterstrich die Ausführungen seines Vorredners und bekräftigte in seinen Ausführungen den Willen engster Zusammenarbeit mit den braunen Kampfkolonnen, zu denen einmal jeder Hitlerjunge stoße.

Nach der erhebend verlaufenen Führertagung fanden sich die 1200 Teilnehmer zu einem gemeinsamen Eintopfessen am Tagungsort zusammen.

Propagandamarsch.

Nach der Mittagspause erklang durch die Herner Stadtmitte der feste Marschtritt der Tagungsteilnehmer, zu denen sich nun auch andere Formationen wie das NSFK, das NSKK, die politischen Leiter sowie die SS als Ordnungsdienst hinzugesellten. Ein Ehrensturm der SA in feldmarschmäßiger Ausrüstung war Symbol der steten Einsatzbereitschaft der braunen Kolonnen.

Die feierliche Benennung der „Straße der SA".

Mit dem Propagandamarsch, der die Herner Bevölkerung in starkem Maße herbeizog, war verbunden die feierliche Umbenennung des Teiles der Behrensstraße zwischen dem Sparkassengebäude, wo heute die Führung der SA-Standarte ihren Sitz hat, bis zur Bahnhofstraße. Dieser Straßenteil war von den Anwohnern mit den Enblemen und Hoheitszeichen der Bewegung festlich geschmückt, Tannengirlanden zogen sich quer über die Straße und an Häuserfronten entlang. An der Einmündung der Behrens- in die Bahnhofstraße war in der Mitte ein Rednerpult aufgestellt, von Lorbeerbäumen umgeben. Polizei und SS sorgten dafür, daß die Kraftfahrzeuge während dieses Weiheaktes umgeleitet wurden. Die Bevölkerung hielt von der Bahnhofstraße bis zur Sparkasse beide Bürgersteige besetzt. Die Marschteilnehmer kamen vom Rathaus her in die Straße marschiert, an der die bisherigen Namensschilder bereits entfernt waren. Nachdem das Podium erreicht war, betrat es unser Stadtoberhaupt Oberbürgermeister Meister, der mit Kreisleiter Nieper, Standartenführer Lappe u. Bannführer Heinz Nagel in einer Reihe im Zuge marschiert war.

Noch als eine fremde Besatzung den deutschen Westen beherrschte und es verboten war, sich zum Führer zu bekennen, so führte der Oberbürgermeister aus, habe sich in Herne die SA zusammengefunden. Sie habe in der Folgezeit den Stamm des heute so gewaltigen Blocks der braunen Kolonnen gebildet. Im Jahre 1925 habe dann zum ersten Male das Hakenkreuz über dem Rathausplatz geflattert. Viele Jahre seien seit dieser Zeit ins Land gezogen, und unzählige Male sei die Herner SA für den Führer eingetreten und habe für seine Ideale gekämpft, bereit, für ein neues Deutschland selbst das Leben hinzugeben. Wie oft seien die SA-Formationen durch diese Behrensstraße zum Rathaus hinmarschiert, wie oft habe sie diese Straße für Aufmärsche und Kundgebungen benutzt. Und dann sei der Tag gekommen, da ihr Traum in Erfüllung ging und der Führer vom verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Macht berufen wurde. Erfüllt sei worden, wofür man zehn Jahre und noch länger gekämpft hatte. Heute stehe man am Ende des 5. Jahres nationalsozialistischer Aufbauarbeit und im zweiten Jahre des Vierjahresplanes. Erneut wolle man sich einsetzen für die wirtschaftliche und politische Befreiung des deutschen Volkes. Die Stadtverwaltung Herne habe es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, diese Straße, die zum Adolf-Hitler-Platz, zur Leitung der SA-Standarte 457 und zu den Behörden, mit denen die SA Hand in Hand arbeite, führe, nach der SA zu benennen. Damit erhalte diese Straße eine symbolische Bedeutung. Er übergebe sie dem Kreisleiter Nieper als „Straße der SA" zur treuen Obhut, auf daß sie noch oft von den Marschtritten der braunen Kolonen widerhalle.

In diesem Augenblick bestiegen SA-Männer an fünf Stellen der Straße die Leiter und brachten die neuen Straßenschilder, die die Bezeichnung „Straße der SA" tragen, an. Die Fahnen stießen empor und die Musik stimmte die Klänge des Horst-Wessel-Liedes an, das von allen Anwesenden mit Begeisterung gesungen wurde.

Nun nahm Kreisleiter Nieper das Wort. Er dankte dem Stadtoberhaupt mit herzlichen Worten im Namen der Partei für die Widmung der Straße. Damit habe sich die Sehnsucht der alten Kämpfer erfüllt, denen am Schicksalstag der nationalsozialistischen Erhebung nunmehr die „Straße der SA" geschenkt erde. Den braunen Kolonnen und der HJ rief er zu: „Haltet dem Führer die Treue, kämpft für Deutschland!" Die SA solle immer auf der Wacht sein, denn sie werde noch oft für des Führers Ideale eintreten müssen, bis der letzte Gegner niedergerungen sei. Diese symbolische Stunde verpflichte zur Wachsamkeit und zum alten Kampfgeist. Mit der neuen Benennung dieser Straße werde keine andere Gliederung zurückgesetzt, denn sie alle seien ja erst durch die SA fest verankert worden.

Das Schlußwort hatte Standartenführer Lappe, der von den Tagen des Machtanbruchs vor fünf Jahren ausging, als Hindenburg den deutschen Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler mit der neuen Regierung beauftragte. Das sei keiner der früher üblichen Kabinettswechsel gewesen, sondern der Beginn einer neuen deutschen Epoche, der der Führer seinen Namen gegeben habe. Das Jahr 1933 sei die Krönung des Einsatzes der Frontsoldaten und eines Teiles der deutschen Jugend gewesen, die ihren Glauben an das deutsche Volk und eine bessere Zukunft verloren gehabt hätten. Die heutige Führertagung habe den Beweis erbracht, daß SA, HJ und die anderen Formationen noch mehr als sonst zusammenarbeiten wollten. Es gelte, die Jugend zu 100prozentigen Nationalsozialisten heranzubilden. Die „Straße der SA" sei nicht die Angelegenheit einer Gliederung, sondern die Verkörperung des Kampfgeistes des Nationalsozialismus. In alter Treue und Disziplin marschierten die braunen Kolonnen weiter, bis auch ihre Aufgabe erfüllt und der letzte deutsche Volksgenosse ein Nationalsozialist geworden sei. Dann werde man an die Jugend den Auftrag weitergeben, Garant des nationalsozialistischen Staates zu sein.

Das Deutschlandlied schloß sich an die Ausführungen des Standartenführers an, und donnernd erklang der Treuschwur an den Führer durch die „Straße der SA". Wieder marschierten SA, HJ, Jungvolk, Werkscharen, Politische Leiter, NSKK, NSFK und SS durch die Straßen der Stadtmitte zu, von feurigen Marschklängen begleitet. Die deutsche Jugend ist auf ihrem Posten!

Kameradschaftsabende der Partei.

Am Abend fanden zur Feier des 30. Januar in allen Ortsgruppen der NSDAP Kameradschaftsabende statt. Herne-Mitte hatte die Westfalenschänke, Herne-Alt den Koopmannschen Saal, Herne-Nord das Kasino Friedrichseck und Herne-Sodingen den Saal von Wiesmann gewählt. Ueberall herrschte bei Musik, Ansprachen, die der Bedeutung des Tages gedachten, und Liedern eine frohe, festliche Harmonie.

Der Stabschef zeichnet die SA-Gruppe Westfalen aus

NSG. Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, sandte der SA-Gruppe Westfalen für ihre hervorragende Arbeit bei der abgeschlossenen Werbeaktion für das Kampfblatt der SA eine Anerkennung, in der er feststellt, daß die Gruppe Westfalen bei der Werbung für den „SA-Mann" als beste Gruppe abgeschlossen hat. Dieser Erfolg sei umso bedeutender, als schon vor Beginn der Werbeaktion die Gruppe Westfalen verbreitungsgemäß mit an erster Stelle gestanden habe. Der Stabschef spricht allen Männern der Gruppe Westfalen seine vollste Anerkennung aus und hofft, daß jeder einzelne seinen Ehrgeiz einsetzt, um den gewonnen Vorsprung nicht nur zu halten, sondern als stetes Vorbild für die anderen Gruppen noch zu vergrößern. Als Zeichen der äußeren Anerkennung erhält die Gruppe Westfalen, wie der Stabschef mitteilt, eine Büste des Obersten SA-Führers.

Durch die abgeschlossene Werbeaktion ist es der SA-Gruppe Westfalen gelungen, die Verbreitung des Kampfblattes der SA innerhalb der Gruppe so zu steigern, daß „Der SA-Mann" mit der Beilage „Der westfälische SA-Mann" heute in einer Auflage von 57 000 Exemplaren erscheint. Damit hat die Gruppe einen neuen schönen Beweis geliefert, wie die SA im Volk verwurzelt ist und wie die unermüdliche Arbeit der SA-Männer stets von Erfolg bleiben wird. Die Anerkennung des Stabschefs wird aber auch für alle Führer und Männer der SA-Gruppe Westfalen erneuter Ansporn sein, alle Aufgaben, die ihnen vom Führer gestellt werden, noch gläubiger und mit noch größerer Einsatzbereitschaft auszuführen.

An die westfälische SA!

Von SA-Obergruppenführer Schramme.

NSG. Wieder ging ein Kampfjahr zu Ende, das für das deutsche Volk unter Adolf Hitlers Führung ein Jahr ernster Arbeit, aber auch ein Jahr wunderbarer Erfüllung war. Auch im vergangenen Jahr stand die SA an vorderster Front im Kampf für ein ewiges Deutschland. Höchster Einsatz brachte schönsten Lohn. Gewonnene Schlachten aber bedeuten für die politischen Kämpfer des Führers immer nur die Verpflichtung zu neuem Einsatz und zu neuen Opfern.

„Bindet Euren Helm fester", rief uns der Führer immer dann zu, wenn die Bewegung im Ringen um die Macht im Staate eine weitere Stellung erobert hatte. Und dieses „Bindet Euren Helm fester" gilt für uns, besonders auch jetzt, da wir in ein neues Kampfjahr deutscher Geschichte marschieren.

Auch im vergangenen Jahr hat der Tod so manchen Kameraden aus unseren Reihen gerissen. Jener Kameraden gedenken wir insbesondere in diesen Tagen, da wir antreten zum Marsch in ein neues Arbeitsjahr. Wie jene, so wollen auch wir zu keiner Stunde unseres Lebens müde werden und immer die fanatischen und opferbereiten Kämpfer des Führers sein. Große Aufgaben haben wir erfüllt, größere Aufgaben wollen wir erfüllen! Dabei ist und bleibt für alle Zukunft der Grundsatz: Alles nur für Deutschland!"

gez. Schramme,
Obergruppenführer.

Der Führer stiftet ein Treudienst-Ehrenzeichen

Auszeichnung von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst
Besondere Ausführung für Jubilare der freien Wirtschaft, Polizei, Arbeitsdienst



Unser Bild zeigt das „Treudienst-Ehrenzeichen", ein Ordenskreuz, für Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst. Unten rechts die Auszeichnung der untersten Stufe für die Polizei, die nach acht Jahren verliehen wird, in der Mitte die erste und zweite Stufe des „Treudienst-Ehrenzeichen" für die Polizei und links die Auszeichnung für den Reichsarbeitsdienst
(Scherl-Bilderdienst-M)

Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages der Nationalen Erhebung hat der Führer und Reichskanzler als Anerkennung für treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes ein „Treudienst-Ehrenzeichen" gestiftet.

Nachdem der Führer und Reichskanzler durch Verordnung vom 16. März 1936 bereits eine Dienstauszeichnung für treue Dienste in der Wehrmacht eingeführt hat, hat er jetzt diese Auszeichnung geschaffen, um treue, langjährige Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst zu belohnen. Das Treudienst-Ehrenzeichen ist ein Ordenskreuz, das in der Mitte ein schwarzes Hakenkreuz trägt, das von einem Eichenkranz umgeben ist. Die zweite Stufe, die nach 25jähriger Dienstzeit verliehen wird, ist in Silber, die erste Stufe, die nach 40 Jahren vorwurfsfreier Dienstzeit zur Verleihung kommt, in Gold ausgeführt. Dasselbe Treudienst-Ehrenzeichen wird — anstelle der bisher üblichen Anerkennungs- und Glückwunschurkunde für 50jährige treue Arbeit — auch Angestellten und Arbeitern der freien Wirtschaft verliehen, die ein und demselben Arbeitgeber oder Betrieb 50 Jahre lang in Treue gedient haben; es trägt in diesem Falle auf dem oberen Arm des Silbernen Kreuzes in goldenen Ziffern die Zahl 50, der Eichenkranz ist in Gold ausgeführt.

Die Treudienst-Auszeichnung für die Polizei wird in einer Sonderausführung in drei Stufen, in der untersten Stufe nach acht Dienstjahren als Medaille, in der zweiten und ersten Stufe als Silbernes bezw. Goldenes Kreuz nach 18 und 25 Jahren verliehen. Die für den Reichsarbeitsdienst bestimmten Auszeichnungen werden in 4 Stufen nach 4, 12, und 25 Dienstjahren in der Form einer ovalen Medaille verliehen, die das Zeichen des Reichsarbeitsdienstes trägt. Für die SS.-Verfügungstruppen, SS.-Totenkopfverbände und SS.-Junkerschulen ist ebenfalls eine Sonderausführung des Treudienst-Ehrenzeichens vorgesehen. Sie wird — wie die Dienstauszeichnungen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes — in vier Stufen nach 4-, 12-, 18- und 25jähriger Dienstzeit verliehen, die die beiden unteren Stufen in der Form einer Bronzenen bezw. Silbernen, die Siegrunen tragenden Medaille, die zweite und erste Stufe in der Form eines silbernen bezw. goldenen Hakenkreuzes, das in der Mitte die Siegrunen auf einem eirunden Mittelstück zeigt.

Die Ehrenzeichen werden am kornblumblauen Band getragen. Die näheren Bestimmungen enthalten die im Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1938 veröffentlichten Verordnungen.

Im Zusammenhang mit der Einführung dieser neuen Dienstauszeichnungen sind die Bestimmungen über das schon bestehende

Feuerwehr-Ehrenzeichen

und das ebenfalls bereits eingeführte

Grubenwehr-Ehrenzeichen

neugefaßt worden. Daneben ist in Anlehnung an die Feuerwehr-Dienstauszeichnung auch ein Ehrenzeichen für den Luftschutz eingeführt worden.

Die Verleihungen erfolgen auf Vorschlag der zuständigen Obersten Reichsbehörde in allen Fällen durch den Führer; die Bearbeitung der Vorschläge und die Durchführung der Verleihung erfolgt durch die Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, welche ebenso wie bei der Verleihung der Rettungsmedaille, bei der des Verdienstordens vom Deutschen Adler und bei der Annahme ausländischer Auszeichnungen auch für diese neuen Auszeichnungen die Geschäfte der Ordenskanzlei führt.

Soldaten marschieren auf

4. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar 1938

SA, SS und NSKK sammeln.

Deutsche Soldatenbilder in Seide gewebt.

Es war ein glücklicher Gedanke, als Symbol für das Februar-Abzeichen des WHW deutsche Soldatenbilder zu wählen. Nicht nur Bilder unseres feldgrauen Heeres, das durch die Befreiungstat des Führers unsere Grenzen nach langen, bangen Jahren der Ohnmacht wieder schützt, zeigen diese Abzeichen, sondern auch weit in vergangene Zeiten führen uns diese reizenden Seidenbildwebereien zurück — 12 an der Zahl — bis in die Zeiten mittelalterlicher Landsknechte. Sie geben auf diese Weise einen historischen Rückblick über die Entwicklung deutscher Wehrmacht und damit deutscher Geschichte. Was unseren Großvätern in ihrer Jugend die bunten Bilderbogen von „Gustav Kühn aus Neuruppin" vermittelten, das geben uns heute die farbenprächtigen Seidenwebereien auf den Februar-Abzeichen des WHW. Sie dienen einem hohen ethischen Wert, dem größten sozialen Werk aller Zeiten, dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes!

WHW-Abzeichen schaffen Arbeit.

Das aber gerade ist der Wert der WHW-Abzeichen, daß sie nicht nur bedürftigen deutschen Volksgenossen helfen sollen, sondern daß sie auch vielen Hunderten von schaffenden Händen Arbeit, Brot und Lohn geben. Man sollte nicht glauben, wie viele Arbeitsgänge erforderlich sind, bis diese zierlichen Ansteckabzeichen versandbereit vorliegen.



Aus bunten Seidenfäden wurden Soldatenbilder gewebt.

An zwei entgegengesetzten Ecken Deutschlands sind die reizenden Bildwebereien entstanden: im Westen des Reiches, in der Gegend von Wuppertal, Krefeld und in der schlesischen Textilstadt Landeshut. Es ist interessant zu beobachten, wie verschieden sich in diesen beiden Gegenden die Webtechnik entwickelt hat. Während die schlesischen Webereien diese Soldatenbilder in großen Stücken gewebt haben, gewissermaßen große Bogen, in denen ein Bild neben dem anderen erscheint, fertigten die rheinischen Webereien lange Seidenbänder, die einen ganz anderen Webegang voraussetzen. Und trotzdem sind in den fertigen Abzeichen die rheinischen von den schlesischen Soldatenbildern nicht zu unterscheiden.

Man sollte gar nicht glauben, daß auf mechanischen Webstühlen derartige farbenprächtige Kunstwerke hergestellt werden können. Bunte Kunstseidenfäden werden an diesen ratternden Webstühlen kunstgerecht verwoben und verschlungen, bis aus diesen einzelnen Fäden sich das Bild gestaltet. Es ist selbstverständlich, daß hierzu besonders geschulte Arbeitskräfte erforderlich sind, viele hundert fleißige Hände sind monatelang beschäftigt gewesen, rd. 20 Millionen Stück dieser Soldatenbilder herzustellen.

Aus Harzgerode stammen die Leichtmetall-Rahmen.

Aber jedes Bild muß auch einen Rahmen haben. Die schlichten und doch so geschmackvollen Metallumrahmungen des WHW-Abzeichens sind in den grünen Vorbergen des Harzes entstanden, in der alten Bergwerks- und Eisenhüttenstadt Harzgerode. Aus deutschem Leichtmetall, aus Elektron, sind sie gefertigt, und auch hier haben viele hundert Arbeiter mehrere Monate lang Brot und Lohn gefunden.

Aus Einzelteilen wurden die Abzeichen montiert.

Seidenbilder und Leichtmetallrahmen aber ergeben für sich noch immer kein fertiges Abzeichen, sie müssen erst zu einer Einheit zusammengefügt werden. Diese Fertigstellung erfolgte wiederum in Wuppertag und Schlesien, und zwar in der Hauptsache in dem kleinen Städtchen Frankenstein, das den originellen Beinamen „das schlesische Pisa" erhalten hat. Und zwar deshalb, weil es einen „schiefen Turm" besitzt, der zwar nicht ganz so berühmt und weltbekannt ist wie der „schiefe Turm von Pisa", der aber trotzdem nicht weniger sehenswert ist als sein italienischer Bruder. Er ist ein Rest der alten Stadtbefestigung und dient jetzt als Turm der Stadtpfarrkirche.

Auch noch in anderer Weise verdient das Städtchen Frankenstein Beachtung. Dicht bei der Stadt befinden sich die Schlesischen Nickelwerke, ein Berghaubetrieb, der in der Systemzeit als „unlohnend" stillgelegt worden war und jetzt im Neuen Deutschland als Teilwerk der Krupp-A.-G., Essen zu neuem Leben erweckt worden ist. Und eingebettet in den Nickelerzen findet man den sonst nirgends in Deutschland

vorkommenden hellgrünen Schmuckstein, den Chrysopas, den schlesischen Edelstein.

Hier in Frankenstein und in dem schlesischen Städtchen Freiburg wurden nun aus den Einzelteilen, den Seidenwebereien und den Elektronrahmen, die fertigen Abzeichen hergestellt.

Da wurden zunächst die Seidenbilder auf große Pappbogen aufgeklebt. Hierbei waren ausschließlich Handwerker beschäftigt, wie Buchbinder, Tapezierer und Maler. Es gehört eine sichere Hand und ein gutes Auge zu dieser Arbeit. — Die fertigen Bögen wandern dann zu den Stanzern. An Ein-Mann-Tischen aus gefederter Weißbuche arbeiten hier ebenfalls Handwerker, und zwar vor allem Tischler und Schlosser, die durch Schläge mit einem Hartgummihammer die Abzeichen aus den Bögen herausschlagen.

Die beiden letzten Arbeitsgänge werden von Frauen besorgt: Einkleben in den Rahmen und das Befestigen der Ansteckna deln.

Dann sind die Abzeichen versandfertig und werden genau abgezählt in Kartons verpackt — die „Soldaten" sind marschbereit. Auch bei der Montage sind wiederum einige hundert Arbeitskräfte in Lohn und Brot gebracht worden, und zwar besonders bei den Frauen, ein großer Hundertsatz jahrelanger Wohlfahrtsempfänger.

So sind in vielen Teilen Deutschlands fleißige Hände tätig gewesen, um dieses Februar-Abzeichen des WHW herzustellen, und zwar wurden bei der Auftragserteilung vor allem solche Gegenden berücksichtigt, die wirtschaftlich immer noch verhältnismäßig ungünstig gestellt sind. So hilft auch hier das WHW, als Sozialismus der Tat durch Arbeitsbeschaffung Not zu linden. Auf einen wichtigen Punkt noch sei zum Schluß hingewiesen: Diese prächtigen Seidenabzeichen sind voll und ganz aus deutschen Rohstoffen von deutschen Händen geschaffen.

Aus und für Herne

Winterschlußverkauf

Das junge Jahr entwächst der Windel,
der Winter ist schon recht betagt,
und schnürt er willig nicht sein Bündel,
so wird er einfach totgesagt!
Der Kaufmann kündet ohne Weile
ihm jetzt schon die Gefolgschaft auf,
und schreibt in großgedruckter Zeile
aufs Fenster: Winterschlußverkauf!

Da leeren Truhen sich und Tonnen,
der Vorrat schrumpft im Lagerhaus.
Die Hausfrau rechnet in Kolonnen,
derweilen Wunsch und Kosten aus.
Der Stift verzeichnet bunte Zahlen,
er scheidet Wirklichkeit und Wahn,
und so gebiert sich unter Qualen
ein festumriss'ner Feldzugsplan.

Dem Manne fehlen die Begriffe
der käuferischen Strategie.
Er kennt sie nicht, die klugen Kniffe,
er kennt sie nicht und lernt sie nie!
Er läßt die Frau die Schlachten schlagen
wie stets im Winterschlußverkauf,
und paßt, verschont von allen Plagen,
mal höchstens auf die Suppe auf.

* * *

Heute Betriebsappelle

in allen Betrieben des Gaues Westfalen-Süd.

NSG. Auf Anordnung des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront und mit Genehmigung des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, sollen am 31. Januar 1938 in allen Betrieben Betriebsappelle in Form einer kurzen Feier durchgeführt werden. Die Parole dieser Betriebsappelle lautet: „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler". Auf diesen Appellen soll in würdiger Weise des Führers und seines gewaltigen Werkes der letzten fünf Jahre gedacht werden. Im Gau Westfalen-Süd sprechen in größeren Betrieben die örtlichen Hoheitsträger. Wo keine Redner der NSDAP eingesetzt werden, sprechen der Betriebsobmann zu den Arbeitskameraden und zum Schluß der Betriebsführer.

* * *

Sonderführungen für Herner

durch „Arbeit und Gesundheit im Bergbau".

NSG. Die Ausstellung der Arbeitskammer Westfalen-Süd „Arbeit und Gesundheit im Bergbau" hat nicht nur in den Kreisen des Bergbaues, sondern auch darüber hinaus — wie die bisherige Besucherzahl beweist — in weitesten Kreisen großes Interesse und Anerkennung gefunden. Es ist deshalb notwendig, gerade den Kreisen, die in erheblichem Maße mitverantwortlich sind für die Arbeit und Gesundheit unserer Bergleute, Gelegenheit zu geben, in Sonderführungen diese Ausstellung genauestens kennen zu lernen.

Aus diesem Grunde fand im Sitzungszimmer der Arbeitskammer in Dortmund eine Besprechung der Gaubetriebsgemeinschaft „Bergbau" und des Leiters des Büros der Arbeitsausschüsse mit allen in Frage kommenden Kreisbetriebsgemeinschaftswaltern statt, in der u. a. die nachstehenden Sonderführungen festgelegt wurden:

Mittwoch, den 2. Februar, 10—12 Uhr die Gaubetriebsgemeinschaft „Bergbau" und die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter „Bergbau", 16—19 Uhr die Vertrauensratsmitglieder der Schachtanlagen Dorstfeld 1+4, 2+3, 5+6 und „Oespel".

Donnerstag, 3. Februar, 14—15.30 Uhr die Bergrevierbeamten des Oberbergamtsbezirks Dortmund.

Sonntag, 6. Februar, 9—13 Uhr die Betriebsobmänner, Arbeitsschutzwalter und Gefolgschaftsmitglieder der Schachtanlagen des Kreises Herne.

Freitag, 11. Februar, 16—19 Uhr die Betriebsobmänner, Arbeitsschutzwalter und Vertrauensratsmitglieder der Schachtanlagen der Kreise Wanne-Eickel und Wattenscheid.

Mittwoch, 16. Februar, 16—19 Uhr die Teilnehmer des Meisterhauerkurses der Schachtanlage „Julia", Herne.

* * *

Beförderungen im NSKK

Albert Meister Staffelführer.

NSG. Bei der NSKK-Motorgruppe Westfalen wurden mit Wirkung vom 30. Januar 1938 befördert:

Zum Oberführer: Standartenführer Walter Steinbach, Witten; zum Standartenführer: Oberstaffelführer Kemnitz, Dortmund; zum Oberstaffelführer: Staffelführer Reinhardt II/M 64 und Staffelführer Struck M 68; zum Staffelführer: Gauamtsleiter Albert Meister, Herne, Sturmhauptführer Oelzen, Motorgruppe Westfalen, Sturmhauptführer Völling II/M 67.

* * *

Raupenbekämpfung ist notendig.

Die städt. Nachrichtenstelle teilt mit:

Daß große Waldbestände durch Raupen vernichtet werden können, ist bekannt. Diese Gefahr droht auch den hiesigen, recht spärlichen Baum- und Heckenbeständen. Es muß die Ehrenpflicht eines jeden Herner Bürgers sein, diese Gefahr mit allen Kräften abzuwehren. Die Eigentümer, Pächter, und Nutznießer der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäume und Hecken sind zur Vernichtung der Raupen und deren Nester sogar gesetzlich verpflichtet. Am zweckmäßigsten geschieht die Vernichtung durch Abschneiden und Verbrennen der befallenen Aeste und Zweige. Ebenso kann auch das Abbrennen der Raupennester durch Pechfackeln oder durch selbstgefertigte Fackeln aus Lumpen, welche in Petroleum oder Brennspiritus getränkt sind, empfohlen werden.

Meldungen über nicht entfernte Raupennester nimmt die Stadtpolizeiverwaltung, Bergelmanns Hof Nr. 14, Zimmer 3, entgegen.

* * *

Kreistagung der NSDAP in Castrop-Rauxel

NSG. Sämtliche Kreisamtsleiter der NSDAP des Kreises Herne-Castrop-Rauxel versammeln sich am Dienstag, dem 1. Februar, 20 Uhr in der Gastwirtschaft Wessels, Castrop-Rauxel, zu einem Dienstappell. Zur Teilnahme sind die Kreisamts-, Hauptstellen- und Stellenleiter verpflichtet.

* * *

Woche der Berufsberatung.

NSG. In die Arbeit der Berufslenkung und der Aufklärung über Berufsfragen schaltet sich auch dieses Jahr wieder der Reichssender Köln ein. Er gestaltet seinen Sendeplan in der Zeit vom 4. bis 12. Februar zu einer „Woche der Berufsberatung", in der zu den verschiedensten Tageszeiten und in den mannigfachsten Sendungen (so, daß ein möglichst großer Teil der Hörerschaft erfaßt wird) berufene Männer und Frauen über die wichtigsten Fragen der Berufslenkung sprechen.

* * *

Treffen der 1. Kompagnie der Augustdorfer

Im Saale der Westfalenschänke trafen sich am Samstagabend die ehemaligen Angehörigen der 1. Kompagnie der Augustdorfer. Kompagnieführer Oberleutnant d. R. Bettenhausen, Wanne-Eickel, konnte mit Genugtuung einen großen Kreis von Kameraden begrüßen. Ehrengast des Abends war Major d. R. Bergassessor Scharf von „Erin". Der Kompagnieführer hielt einen Vortrag über den besonderen Wert der Infanterie. Große Soldaten wie Blücher, Gneisenau, v. Blomberg und auch unser Führer Adolf Hitler seien von der Infanterie gekommen. In der Zusammenarbeit mit allen Waffengattungen ständen der Infanterie bedeutsame Aufgaben bevor. Der Redner schilderte dann die Entwicklung der Infanterie, angefangen von den Landsknechten des Mittelalters, über die Soldaten des großen Königs und die Infanterie der Kriege 1866 bis 1870-71 sowie des Weltkrieges bis zur Gegenwart. Sein Vortrag fand durch einen Filmvortrag, der die Tätigkeit des Infanterie-Spähdienstes zeigte, eine wertvolle Ergänzung. Major d. R. Scharf dankte den Kameraden der 1. Kompagnie, deren Tüchtigkeit er nicht zuletzt seine Beförderung vom Hauptmann d. R. zum Major d. R. zu verdanken habe. Im offiziellen Teil fanden der Vorspruch „Die ewigen alten Soldaten" von Leutnant d. R. Brotherr vorgetragen, und die Ballade „Die zwei Grenadiere" von Schumann, die ein Kamerad vortrug, großen Beifall. Unter den gemeinsam gesungenen Liedern fand das vom Landwehrmann Rudolf Herr, Herne, verfaßte „Augustdorfer Marsch- und Reservelied" großen Anklang. Es wurde beschlossen, den nächsten Kameradschaftsabend mit Frauen im Juni, einen weiteren im Oktober an der gleichen Stätte abzuhalten. Im gemütlichen Teil, der dem Austausch kameradschaftlicher Erinnerungen diente, erfreute die Hauskapelle die Kameraden mit schöner Unterhaltungsmusik. Die Kameraden Ochs und Koppers zeigten ihre Unterhaltungsgabe als Humoristen. Die Darbietungen eines jungen Jongleurs fanden große Beachtung. Im anregenden Gedankenaustausch blieb man noch lange beisammen.

* * *

Das „Märchen" vom armen Blinden.

Kameradschaftsabend der blinden Handwerker von Bochum, Herne und Recklinghausen.

Innerhalb des rund 2000 Mitglieder umfassenden Westfälischen Blindenvereins, dem auch die Herner Ortsgruppe mit 36 Mitgliedern angeschlossen ist, sind die in Arbeit stehenden Blinden zu Betriebsgemeinschaften zusammengefaßt, die vom Blindenarbeitsfürsorgeverein besonders betreut werden. Wie sehr dieser sich bestrebt und bemüht, seinen Pflegebefohlenen das schwere Schicksal durch Stunden der Freude und Erheiterung zu erleichtern, davon zeugte der Kameradschaftsabend im Saale Wiegmann (Grünendahl), zu dem die blinden Arbeitskameraden der Betriebsgemeinschaften Bochum, Herne und Recklinghausen mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen waren. Anstelle des dienstlich am Erscheinen verhinderten Betriebsführers Meurer-Dortmund begrüßte Bezirksstellenleiter Seume-Recklinghausen die Betriebskameraden und Betriebskameradinnen sowie die Gäste und die sehenden Beiratsmitglieder. Als Vertreter der Stadtverwaltung erschien Stadtoberinspektor Kaiser-Herne, während die Nachbarstädte Bochum und Recklinghausen ihre Grüße und Wünsche schriftlich übermittelten. In seiner Ansprache wies der Redner auf den Zweck und die Bedeutung der Veranstaltung hin, die aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen blinden und sehenden Volksgenossen entstanden sei, und die der irrigen Meinung und der infolge Unkenntnis noch häufig geäußerten Ansicht, als fühlten und betrachteten die Blinden sich als arme, hilflose und bedauernswerte Mitmenschen, in aller Oeffentlichkeit entgegentreten wolle. Auch der Blinde habe Anspruch darauf, als vollwertiges Glied in der Volksgemeinschaft zu gelten, und die Blinden seien keine traurigen, niedergeschlagenen sondern frohe und lebensbejahende Menschen, die ihre Betriebsgemeinschaften mit Recht als eine stolze Organisation bezeichnen könnten. Der heutige Abend sei dazu angetan, das „Märchen vom armen Blinden" endlich zu beseitigen und zu beweisen, wie zufrieden, froh und heiter sich die blinden Kameraden und Kameradinnen fühlten.

Die Wahrheit und Richtigkeit dieser Ausführungen bestätigten die schönen Darbietungen der Festfolge, die in ihrem ersten Teile ausnahmslos von Blinden bestritten wurden und damit der Veranstaltung einen erhöhten Wert gaben. Schon der einleitende Marsch „Alte Kameraden", gespielt von der Kapelle Lackner, die aus den blinden Geigern Max Lackner und Robert Griesner, sowie dem Klavierspieler Schwan, Leiter des Herner Blindenvereins und der Herner Blindenwerkstatt, zusammengesetzt war, fand lebhaften Beifall. Nach dem Gemeinschaftsgesang des „Westfalenliedes" und einem Musikstück trug die Betriebskameradin Anni Sedlak (Recklinghausen) zwei Gedichte vor: „Der geküßte Gatte" und „Männertreu", die sowohl durch ihren Inhalt wie durch die urkomische Vortragsweise große Heiterkeit auslösten. Die beiden Violinsoli „Großmütterchen" und „Kanarienvogel", gespielt von Max Lackner, zeugten von einer erstaunlichen Sicherheit des blinden Geigers in der Bogenführung und Fingertechnik, die um so höher zu bewerten ist, als die rechte Hand des blinden Künstlers auch noch verkrüppelt ist. Wie sehr diesem aber die Musik sein Schicksal erleichtert, zeigte er mit der meisterhaft dargebotenen Wiedergabe der Violinsoli „Träumereien" von Schumann und „Variationen über Nach der Heimat möcht' ich wieder", die beide ein großes musikalisches Empfinden und Einfühlen erkennen ließen. Wilhelm Leushake erfreute seine Betriebskameraden und alle Gäste durch seine guten Leistungen als Akkordeonspieler mit dem Vortrag „Schlösser, die im Monde liegen" und „Die Post im Walde". Für das Winkler-Streichtrio, das infolge Erkrankung fehlte, war die Kapelle Lackner durch weitere musikalische Vorträge ein guter Ersatz.

Nach den vielen künstlerischen Darbietungen, die bei allen Besuchern Verwunderung und Befriedigung hervorriefen, leitete ein gemeinsames Essen zum zweiten Teile des Kameradschaftsabends über. Leider war der Herner Humorist und Ansager Wilhelm Schäfer erkrankt, so daß Ewald Lutze-Dortmund allein diese Rolle übernehmen mußte. Er verstand es meisterhaft, durch seine lustigen Schwänke und Anekdoten die Anwesenden zu begeistern und in recht fröhliche Stimmung zu versetzen. Bald war denn auch eine heitere Runde zwischen den Sehenden und Nichtsehenden geschlossen, und bei Gesang und Tanz vergaß man die Sorgen des Alltags. Und wenn man dann sah und fühlte: Hier ist man nicht unter bedrückten und niedergebeugten, sondern unter zwar blinden, aber doch heiteren und zufriedenen Menschen, dann war damit der letzte Sinn dieser Veranstaltung vollauf erreicht.

* * *

Adolf-Hitler-Dank

Anträge sind jetzt bei den zuständigen Ortsgruppen einzureichen.

NSG. In Abänderung früherer Ausführungsbestimmungen gibt der Reichsschatzmeister der NSDAP bekannt, daß die um eine Beihilfe aus Mitteln des „Adolf-Hitler-Dankes" nachsuchenden Parteigenossen ihre Anträge nicht mehr wie bisher an den Reichsschatzmeister direkt, sondern bei der zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt einzureichen haben. Die Anträge werden auf dem Dienstwege an den Reichsschatzmeister weitergeleitet, wo sie geprüft und entschieden werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Baudarlehen und sonstige Finanzierungen in keinem Fall gewährt werden können, da dies dem Zweck der „Adolf-Hitler-Dank"-Stiftung des Führers nicht entspricht.

* * *

Warmes Essen im Betrieb

Neuer Aufklärungsfeldzug „Schönheit der Arbeit".

NSG. Ab 15. Februar führt das Amt „Schönheit der Arbeit" mit den zuständigen Aemtern der Deutschen Arbeitsfront einen Aufklärungsfeldzug „Warmes Essen im Betrieb" durch. Die vom Amt „Schönheit der Arbeit" zu leistenden technischen Vorbereitungsarbeiten sind bis zu diesem Termin abgeschlossen.

Der stellvertretende Leiter des vorgenannten Reichsamtes, Steinwarz, wird in der Februarfolge der Zeitschrift „Schönheit der Arbeit" in einem längeren bebilderten Aufsatz: „Küchen in gewerblichen Betrieben" die wichtigsten Voraussetzungen für die Planung und Errichtung von Kantinenküchen schildern. Für jeden Betriebsführer wird also das Februarheft „Schönheit der Arbeit" von besonderem Interesse sein.

* * *

* **Seltsame Launen der Natur**

erlebte man in Herne am Samstag früh, als ein Gewitter mit Blitzen, Donner und Hagel niederging. Auch im Verlaufe des Samstags und Sonntags gab es Hagel, Schnee, Regen und Sturmwind, als ob alle Formen des schlechten Wetters ausprobiert werden sollten.

* **KdF-Fahrten für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushalten.**

Die KdF-Gaudienststellen sind vom Schatzamt der NS-Gemeinschaft angewiesen worden, monatlich zwei Freikarten für Hausgehilfinnen, die in kinderreichen Haushalten beschäftigt sind, zur Verfügung zu stellen. Als kinderreiche Haushalte gelten Familien mit mehr als drei Kindern. Voraussetzung ist selbstverständlich die Mitgliedschaft bei der DAF. (NSG.)

* **40jähriges Ehejubiläum.**

Die Eheleute Hedke, Hiberniastraße 59b, feierten gestern das 40jährige Ehejubiläum. Unsern treuen Beziehern, die seit Bestehen des Herner Anzeigers zu unseren Lesern gehören, herzlichen Glückwunsch. Möge ihnen auch die Feier des „Goldenen" vergönnt sein!

* **Des toten Knappen letzter Gang.**

Die Gefolgschaft von Friedrich der Große gab am Samstagnachmittag in großer Zahl dem tödlich verunglückten Arbeitskameraden Karl Essfeld das letzte Geleit. Recht zahlreich waren auch die Gesellen von Herne-Zentral erschienen, denen der Verunglückte zu Lebzeiten ein treuer Freund gewesen war. Welcher Beliebtheit sich der Verstorbene erfreut hatte, davon zeugten die Ansprachen am Grabe auf dem Kommunalfriedhof und die zahlreichen Kranzspenden.

* **Durch Sturz zu Tode gekommen.**

Am 22. d. M. stürzte eine Ehefrau am Dortmund-Ems-Kanal von einer Treppe und erlitt einen Beckenbruch. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist sie vor einigen Tagen im Krankenhaus verstorben.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am 27. d. M. wurde aus dem Keller der Städt. Sparkasse ein Herrenfahrrad Marke Misa Nr. 593 499 gestohlen. Wer hat den Täter gesehen? Angaben nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

* **Wem gehört das Fahrrad?**

Am 26. d. M. wurde auf der Bochumer Ecke Feldkampstraße ein Herrenfahrrad Marke Bismarck Nr. 39 241 gefunden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Herne, Adolf-Hitler-Platz 3, geltend machen.

* **Dieben die Arbeit erschwert.**

Die Erdgeschoßfenster der Schule Gräffstraße sind jetzt mit Stabeisengittern versehen worden, da Diebe sich den früheren Zustand zunutze gemacht und den Teilnehmern der Sportübungsstunden Gegenstände und Kleidungsstücke gestohlen hatten.

* **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.**

Die Ziehung der 5. Klasse der laufenden (50./276.) Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1938 statt. Schluß der Erneuerung 1. Februar 1938.

Einführung von Bürgermeister Bongardt in Coesfeld

Herne in stattlicher Zahl vertreten. — Das schöne Coesfeld soll Ausflugsziel der Emscherstädte werden.

Eine Augen und Gemüt reich beschenkende Fahrt, teils in Autos, teils im Zuge, führte am Samstagnachmittag über fünfzig Herner, zumeist führende Parteigenossen, Ratsherren, Vertreter der Stadtverwaltung und der Herner Kaufmannschaft durch das schöne Münsterland nach Coesfeld, wo sie an der Einführung des Bürgermeisters Alfred Bongardt teilnahmen. Alle waren überrascht und entzückt von der reizvollen Schönheit dieser rd. 14 000 Einwohner zählenden Kreisstadt, die schon im Jahre 1197 Stadtrechte erhielt und um 1300 als unmittelbares Mitglied der Hansa eine der bedeutendsten Städte des Münsterlandes war. Noch heute zeugen die Wälle, die krummen Straßen mit den gepflegten zweistöckigen Giebelhäusern, die fast alle ein Walmdach haben, die an Kunstwerken reichen Kirchen, vor allem die von dem großen westfälischen Barockbaumeister Peter Viktorius erbaute ehemalige Jesuitenkirche, die heute eine staatliche, beiden Konfessionen dienende Simultankirche ist, und das alte, von Spitzbogenarkaden getragene Rathaus von dem Reichtum ihrer Geschichte. Eine staunenswerte Gepflegtheit der Geschäfte und hohe Kultur der Schaufenster beweisen, daß der alte Hansageist auch heute in Coesfeld noch fortwirkt. Die Ludgeriburg (Ruine) war ehemals Residenz der Bischöfe von Münster. Später war der Fürst zu Salm-Horstmar Landesherr. In Coesfelds Nähe liegt die herrliche Benediktinerabtei Gerleve.

Nachdem die Herner sich die Schönheiten und Kostbarkeiten der Stadt angeschaut hatten, begaben sie sich zum Alten Rathaus, dessen Sitzungssaal in dreimonatiger Arbeit von Coesfelder Handwerkern überaus stilvoll und dem Charakter des Bauwerkes entsprechend neu gestaltet worden war. Hier fand, während draußen auf dem Marktplatz SA, HJ, DJ, BdM und eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes aufmarschiert waren, und die Coesfelder Bürgerschaft durch Lautsprecherübertragung Zeuge der Vorgänge war, die Einführung von Bürgermeister Bongardt statt. Hierzu hatten sich außer den Coesfelder Ratsherren die Vertreter der Partei, Wehrmacht, Behörden und Industrie eingefunden. Auch mehrere Nachbarbürgermeister, Arbeitsführer und Erbprinz von Salm-Horstmar sowie Bürgermeister Bönnebruch-Althoff von Wanne-Eickel waren erschienen, während der Oberpräsident Frhr. von Lüninck, die Regierungspräsidenten von Münster und Arnsberg u. a. Telegramme geschickt hatten. Landrat Dr. Stachels, Coesfeld, nahm die Einführung vor, nachdem der Erste Beigeordnete, Ortsgruppenleiter Capitaine, die Gäste begrüßt hatte. Der Landrat betonte, die Ernennung des Pg. Bongardt zum Bürgermeister von Coesfeld, das als die Zentrale des Westmünsterlandes bezeichnet werde, sei eine Anerkennung für seine bisher im öffentlichen Leben geleistete Arbeit gewesen. Die Arbeit, die seiner in Coesfeld harre, sei nicht gering. Zuerst komme es darauf an, die Finanzen, die unter einer Schuldenlast von 1¾ Millionen M. zu leiden hätten, in eiserner Sparsamkeit zu sanieren, was dadurch erschwert werde, daß die Coesfelder Textilindustrie nicht voll beschäftigt sei. Anderseits seien wichtige Aufgaben, die Ausgaben verlangten, zu lösen, so Wohnungsbeschaffung, Wohnungsverbesserung, Sanierung der Altstadt, umfassende Straßeninstandsetzung, Ausbau und Umbau von Volksschulen, Schaffung einer Unterkunft für die Staatsjugend, bessere Ausrüstung der Feuerwehr usw. Er habe aber das Vertrauen zu dem neuen Bürgermeister, daß er mit Tatkraft an diese Aufgaben herangehen werde. Er verpflichtete ihn dann auf sein neues Amt.

Danach sprach als Vertreter des Gauleiters Dr. Meyer der Gauinspekteur Landrat Bartel, Lüdinghausen, der auf die politischen Aufgaben des neuen Bürgermeisters hinwies und die Zuversicht aussprach, daß er sein Amt im Sinne der NSDAP, mit der zu arbeiten er ja gewohnt sei, ausüben werde. Kreisleiter Bielefeld, Coesfeld, überbrachte die Glückwünsche der Kreisleitung und machte grundsätzliche Ausführungen über das Wesen der NSDAP und ihre Ideen, die dem neuen Bürgermeister oberste Richtschnur des Handelns sein müßten. Er forderte ihn auf, die Fenster der Amtsstuben weit zu öffnen, damit nicht nur ein neuer Bürgermeister, sondern auch ein neuer Geist Einzug halte. Stadtinspektor Feldmann legte das Versprechen treuer Mitarbeit für die Gefolgschaft der Stadtverwaltung ab, dann sprach Bürgermeister Bongardt. Er dankte für seine Berufung an die Spitze einer Stadt, die nicht nur mit Schönheiten reich gesegnet sei, sondern auch eine Bevölkerung habe, die stets deutsche Kultur, Sitten und Gebräuche gepflegt habe. Die Stadt könne einen ausgeglichenen Haushaltsplan aufweisen, die Maßnahmen des neuen Staates hätten auch Coesfeld einen sichtbaren Aufschwung gebracht, so daß jetzt an die Lösung der vordringlichsten Aufgaben herangegangen werden könne.

Mit dem Führergedenken wurde die Einführungsfeier geschlossen. Draußen auf dem Marktplatz schritt der Gauinspekteur mit dem neuen Bürgermeister die Front der angetretenen Formationen ab, die trotz heftigen Regens ausgeharrt hatten, dann begab man sich zur großen Stadthalle, wo sich noch zahlreiche weitere Gäste, so sämtliche Gefolgschaftsführer und Vertrauensmänner der Coesfelder Betriebe, die Vertreter der Kaufmannschaft, des Handels usw. einfanden. Nach einem gemeinsamen Essen, bei dem ein Musikzug des Arbeitsdienstes spielte, hielt der neue Bürgermeister eine längere Ansprache, in der er auch unter dem Beifall der Coesfelder für den starken Besuch aus Herne dankte und den Plan entwickelte, den Coesfelder Fremdenverkehr besonders dadurch zu beleben, daß er die schaffenden Volksgenossen des Industriegebietes zu KdF-, Blau- und sonstigen Ausflugsfahrten nach Coesfeld einlade. Kreisleiter Nieper überbrachte die Grüße und Wünsche der Herner, und dann waren Herner und Coesfelder noch recht lange in fröhlicher Gemeinschaft vereint. Die ersten Fäden zwischen Herne und Coesfeld waren geknüpft.

Der Geburtstag der Bergbehörde

Vor 200 Jahren, am 31. Januar 1738, wurde das erste Bergamt an der Ruhr, das Märkische Bergamt, gegründet

Aus wechselvoller Bergbaugeschichte grüßt am 31. Januar 1938 ein Erinnerungstag herauf und läßt uns ein Datum bedenken, das für den Ruhrbergbau geschichtlicher und wirtschaftlicher Wendepunkt war. Es ist die Erinnerung an den Geburtstag der Bergbehörde an der Ruhr. Am 31. Januar 1738 wurde zu Bochum das Märkische Bergamt gegründet, also vor 200 Jahren. „Daß nützlicher Bau angeleget und gefordert, unnütze aber, insonderheit der eingerissene Raubbau auf Kohlen in Schächten und auf Stollen abgeschaffet werden", das war der Zweck der Einrichtung des Bergamts. So ist es in der „Renovirten Bergordnung vor die Grafschaft Mark" zu lesen, die König Friedrich Wilhelm von Preußen im vorhergehenden Jahre, 1737, erlassen hatte. Die angezogene Bergordnung schaute schon im Jahre ihres Erlasses, 1737, auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Sie war aber immer wieder eingeschlafen und nach längeren Perioden neu geweckt worden.

Da aber die verschiedentlichen Verordnungen nicht ausreichten, den Kohlenabbau in geordnete Bahnen zu lenken und ihn nach rentablen wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu gestalten, entschloß sich die preußische Regierung schon im Jahre 1738, dem märkischen Bergbau eine staatliche Behörde vorzusetzen, das Märkische Bergamt. Den besonderen Anlaß dazu hatte der Bericht eines in die Mark entsandten Sachverständigen gegeben. Der Bergbau an der Ruhr war im 18. Jahrhundert in seiner Entwicklung kaum wesentlich weiter fortgeschritten als im 12. Jahrhundert, als man hier die ersten Tagesbauten anlegte. Jeder Bauer grub auf seinem Grund und Boden, soweit es eben ging und ungefährlich war, nach Kohle. Mußte er aber in die Tiefe sich bemühen, kam es zu einem Wassereinbruch oder brach Gestein herein, dann überließ man den Bau eben seinem Schicksal. Nur die zutage tretenden Flöze wurden schlecht und recht abgebaut, aber es bestand keine Methodik im Kohlenabbau, und ein Pütt nach dem andern ersoff. König Friedrich Wilhelm I., dem dieser Raubbau zu Ohren gekommen war, schickte im Jahre 1734 den sächsischen Bergmeister Decker aus Wettin bei Halle in die Mark, um dort einmal nach dem Rechten zu sehen. Decker machte gründliche Arbeit und prangerte in seinem Bericht den Raubbau rückhaltlos an. Das hatte zunächst den Neuerlaß der alten Bergordnung im Jahre 1737 und in ihrem Gefolge die Errichtung des Märkischen Bergamtes in Bochum am 31. Januar 1738 zur Wirkung.

Mehrmals wechselte das Märkische Bergamt im Verlaufe seines mehr als 120jährigen Bestehens seinen Sitz. Im Jahre 1745 wurde es nach Schwerte verlegt, im Jahre 1756 nach Hattingen, im Jahre 1766 nach Hagen, im Jahre 1779 nach Wetter und im Jahre 1807 wieder nach Bochum, wo es bis zu seiner Auflösung im Jahre 1861 verblieb. Verschiedentlich wurden die Bergämter zu wichtigen bergbaulichen oder bergmännischen Fragen zu Rate gezogen und durch sie oder auf dem Wege über sie wurden einschneidende Verordnungen erlassen, die die Entwicklung des preußischen Bergbaues und der bergmännischen Organisation bestimmten.

In die erste Bochumer Zeit fiel das Rescript der Klevischen Kriegs- und Domänenkammer vom Jahre 1744 zur Einreichung eines Bergleuteverzeichnisses. Dieses Verzeichnis, das zur Erfassung der Bergleute in einer Knappschaft dienen sollte, wurde auch im Jahre 1755 vom Bergamt Schwerte eingefordert. Das Märkische Bergamt Hattingen erhielt 1756 vom König Friedrich II. den Befehl auf Einreichung eines Knappschaftsentwurfs. Als das Märkische Bergamt sich in Hagen befand, erging in Zusammenarbeit mit ihm Friedrichs II. Generalprivilegium und seine Instruktion zur Bildung einer Knappschaftskasse (1767). Das Bergamt Hagen, das sich in seinem vollen Titel Königlich Preußisches-Cleve-Meurs- und Märkisches Bergamt nannte, gab im Jahre 1768 zum Privileg und zur Instruktion ein erläuterndes Reglement heraus. Dem Märkischen Bergamt in Wetter stand vom Jahre 1784 an der damals 24jährige Freiherr vom und zum Stein als Direktor vor; die Reformarbeit, die er später in Preußen im großen leisten sollte, bereitete er hier als Bergbaureformator im kleinen vor. Am 9. Mai 1801 brachte das Märkische Bergamt in Wetter, das sich jetzt auch schon Königlich Preuß. Westfälisches Oberbergamt nannte, erneut ein Reglement für die Bergleute heraus. Als am 14. Dezember 1824 die neue Knappschaftsordnung für die Bergleute in den Bezirken des Märkischen und Essen-Werdenschen Bergamtes erschien, war der Sitz des Oberbergamtes bereits Dortmund, während das Märkische Bergamt in Bochum saß. Die neue Ordnung enthielt in ihrem ersten Abschnitt Allgemeine Pflichten der Bergleute, in ihrem zweiten Abschnitt Besondere Verpflichtungen der Bergleute als Knappschaftsmitglieder und in ihrem dritten Abschnitt den Genuß der Vorteile für die Knappschaftsmitglieder. Das Besondere der neuen Ordnung war, daß sie eine sogenannte 2. Klasse der Bergleute schuf und die sogenannten Tagelöhner ausschied. Als im Jahre 1843 (am 20. September) ein Reglement erschien, das die Einschreibung der Bergleute 2. Klasse und ihr Aufrücken in die 1. Klasse im Bereich der Cleve-Märkischen Bergordnung regelte, führte das Oberbergamt in Dortmund den Titel „Königliches Oberbergamt für die Westphälischen Provinzen".

Das Märkische Bergamt Bochum wurde 1861 aufgelöst. Damit wurde ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der staatlichen Bergaufsicht des Ruhrbergbaus abgeschlossen. Es hatte die rentable wirtschaftliche Erschließung des Ruhrbergbaus, seine gesetzliche Fundierung und seine soziale Organisation zuwege gebracht.

Generalversammlung der NS-Kriegsopferversorgung.

Im großen Saale des Kolpinghauses hielt am Samstagabend die Ortsgruppe Herne der NSKOV ihre Generalversammlung ab. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Ortsgruppenleiter Kam. Oertlinghaus die zahlreich erschienenen Mitglieder und den Redner, Sozialreferenten Olmes, Dortmund. Da dieser noch am gleichen Abend in Dortmund ein Referat zu halten hatte, wurde ihm sogleich das Wort erteilt. Kamerad Olmes ging zunächst auf die fünf Jahre nationalsozialistischer Arbeit auf dem Gebiete der Versorgung und Sozialpolitik ein. Die verhängnisvollen Auswirkungen der Notverordnungspolitik der Systemregierungen habe der Nationalsozialismus gleich nach der Machtübernahme zu mildern gesucht. Er sei dabei weit über die Versorgungsverordnungen hinausgegangen, um die Ehrenbürger des Staates wieder zu ihrem Recht kommen zu lassen. An Hand von Zahlen zeigte der Redner die den Versorgungsberechtigten zugute gekommenen Aufbesserungen. Die Aufbringung der dafür notwendigen Mittel sei der Staatsregierung nicht leicht gewesen, zumal sie beim Machtantritt vor leeren Kassen gestanden habe. Wenn noch nicht überall die berechtigten Wünsche hätten erfüllt werden können, so möge man Geduld haben. Kürzlich habe in Dortmund Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärt, daß das Jahr 1938 gewaltige Verbesserungen der Sozialpolitik bringen werde. Die neuen Maßnahmen würden in den nächsten Wochen in der Presse veröffentlicht und von den Kriegsopfern und besonders den Kriegerhinterbliebenen mit Befriedigung aufgenommen werden. Zusammenfassend, erklärte der Redner, könne man nach 5 Jahren nationalsozialistischer Regierungstätigkeit mit Stolz sagen, daß der Staat seine Pflicht den Opfern des Krieges gegenüber erfülle, soweit ihm das möglich sei. Zuerst habe der neue Staat allerdings die Ehre der deutschen Kriegsopfer wieder herstellen müssen, um ihnen in der Folge auch das Recht sicherzustellen. Die Kriegsopfer wollten ihrerseits ihre Pflicht erfüllen durch die Mitarbeit am Auf- und Ausbau des Staates. Sie wollten im Dritten Reich eine verschworene Schicksalsgemeinschaft bilden, im Vertrauen zum Führer, der zuerst Deutschland nach innen und nach außen stark machte, um dann in der Lage zu sein, die soziale Lage seines Volkes zu verbessern. So schwöre man denn am 5. Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung dem Führer erneut die alte deutsche Soldatentreue.

Nach einer Pause sprach der Kassenwalter Radewald über Beitragsangelegenheiten. Der Mitgliederbestand habe sich vom 1. Januar 1937 bis zum 1. Januar 1938 von 1299 auf 1350 Mitglieder erhöht. Für die Werbung bat er um die Mitarbeit der Mitglieder. Nach dem erfolgreichen Gastspiel des Ruhrlandtheaters bei Strickmann mit „Einsiedel" werde von demselben Ensemble demnächst das heitere Werk „Der Frontgockel" aufgeführt. In diesem Jahre werde auch eine Nachahmung der „Dicken Berta", des größten Geschützes aus dem Weltkriege, nach Herne kommen. Sie werde in einem Zelt untergebracht. Damit sich auch die Mitglieder der Ortsgruppe und ihre Angehörigen untereinander besser kennenlernen könnten, veranstalte die Ortsgruppe demnächst im Saalbau Strickmann einen großen bunten Abend. Weiter sei eine Schwerbeschädigtenfahrt geplant, ebenso könnten noch Anmeldungen für die NSKOV-Fahrt mit KdF vom 10. bis 24. August zum Allgäu erfolgen; der Preis betrage 56,50 Mark. Später gab Kamerad Radewald noch bekannt, daß jetzt auch die Mitglieder, die das 64. Lebensjahr vollendet haben, der Sterbegeldversicherung beitreten könnten. Nach einjähriger Mitgliedschaft werde ein Sterbegeld in Höhe von 50 Mark an die Hinterbliebenen ausgezahlt. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen sprach der Pg. Kamerad König über politische Tagesfragen. Ortsgruppenleiter Kamerad Oertlinghaus nahm zum Schluß noch einmal kurz das Wort und schloß die Generalversammlung mit einem Gedenken des Führers, dem die Kriegsopfer nach fünfjähriger genialer Leitung der deutschen Geschicke für alle Zukunft treue Gefolgschaft versprächen.

Rundfunk im Kraftwagen

Einführung einer Rundfunkzusatzgenehmigung.

Um der zunehmenden Verwendung von Rundfunkempfangsanlagen in Kraftfahrzeugen Rechnung zu tragen, hat das Reichspostministerium im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Genehmigungs- und Gebührenfrage für solche Anlagen mit Wirkung vom 1. März 1938 neu geregelt. Während nach den Rundfunkbestimmungen beim gleichzeitigen Betrieb mehrerer Empfangsanlagen im allgemeinen für jede dieser Anlagen eine Rundfunkgenehmigung zu 2 RM erforderlich ist, brauchen nach der neuen Sonderregelung Rundfunkteilnehmer, die neben ihrer Empfangsanlage in der Wohnung oder an anderer Stelle gleichzeitig noch eine in ihrem Kraftwagen fest eingebaute Empfangsanlage betreiben wollen, hierzu eine sogenannte „Zusatzgenehmigung", für die monatlich nur eine Gebühr von 0,50 RM. zu zahlen ist. Hat ein Rundfunkteilnehmer mehrere Kraftwagen mit fest eingebauten Empfangsanlagen, die gleichzeitig betrieben werden sollen, so können ihm dafür auch mehrere Zusatzgenehmigungen erteilt werden.

Die Zusatzgenehmigung gilt nur in Verbindung mit einer gültigen Rundfunkgenehmigung, dagegen nicht für den Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen, die zwar in Kraftwagen fest eingebaut sind, jedoch nicht als Zusatzanlagen eines Rundfunkteilnehmers betrieben werden. Sie gilt ferner nicht für den Betrieb der in Kraftwagen lose mitgeführten Empfangsanlagen.

Die Zusatzgenehmigung ist bei den zuständigen Postämtern zu beantragen. Zu diesem Zweck haben die Rundfunkteilnehmer dem Postamt den polizeilichen Kraftfahrzeugschein für ihren mit einer Empfangsanlage ausgerüsteten Kraftwagen vorzulegen.

Reichsbahn-Sonderzug nach Köln

Wie wir vom Pressedienst der Reichsbahn hören, wird am Sonntag, dem 6. Februar 1938 ein Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Dortmund über Bochum nach Köln gefahren. Hierdurch wird Gelegenheit geboten zum Besuch der „Sitzungen der Prinzengarde" im Gürzenich und der „Großen Kölner Karnevalsgesellschaft". Die Sitzungen beginnen um 17 Uhr und enden kurz vor Rückfahrt des Sonderzuges gegen Mitternacht.

Nähere Auskunft geben die Fahrkartenausgaben und Reisebüros, die auch Gutscheine für die Sitzungen zum Vorzugspreis ausgeben.

3 Millionen Kilogramm Schreibheftpapier werden eingespart

NSG. Wie vor einigen Wochen berichtet, ist es der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Westfalen-Süd, gelungen, den Reichserziehungsminister zu einem Erlaß zu veranlassen, nach dem mit Beginn des neuen Unterrichtsjahres für die unteren Klassen der Schulen die Schiefertafel wieder eingeführt wird. Dadurch können jährl. 3 000 000 Kilogramm Schreibheftpapier zu einem Wert von 180 000 Reichsmark eingespart werden. Daß gleichzeitig der Schiefertafelindustrie im Gau Westfalen-Süd geholfen wird, dürfte bekannt sein.

Sippenmäßige Erfassung

des westfälischen Bauerntums.

NSG. Durch die Jahrtausende hat westfälische Art an die Ueberlieferung der Altvorderen, die als Bauern auf ihrer Scholle saßen, festgehalten. Vielerorts haben Westfalen, denen die Liebe zur Heimat im Blute lag, die Geschichte ihrer Heimat und ihrer Sippe festgehalten. Doch leider zu oft waren der Arbeit des einzelnen Grenzen gesetzt, die nur der gemeinsame Einsatz aller überwinden kann.

Der Landesbauernschaft in Münster ist die große Aufgabe gestellt worden, das gesamte westfälische Bauerntum sippenmäßig zu erfassen. In jahrelanger Arbeit ist die Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe geschaffen, es sind bereits Tausende von Bauernfamilien erfaßt, und es ist ein Netz von Hunderten von Mitarbeitern über das ganze Land gespannt.

Sämtliche Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich und sind gern bereit, allen Bauern und Landwirten bei der Erforschung ihrer Ahnen und Sippenangehörigen behilflich zu sein.

Den Bauern und Landwirten wird dringend empfohlen, in den nächsten Wintermonaten durch Vermittlung der vorgenannten Mitarbeiter die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen und der zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen, da in den Sommermonaten die Zeit hierfür fehlt.

Vorläufig keine Ausweise über das Reichsbürgerrecht.

Durch Erlaß an die Landesregierungen bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Ausstellung von schriftlichen Ausweisen über den Besitz des vorläufigen Reichsbürgerrechtes ganz allgemein zu unterbleiben hat. Soweit der Besitz des vorläufigen Reichsbürgerrechtes nachzuweisen ist, ist in jedem Falle zu prüfen, ob die in den Paragraphen 1 und 2 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. 2. 1935 festgelegten Voraussetzungen erfüllt sind. Dies gilt insbesondere auch für den Vollzug des Deutschen Beamtengesetzes. Die Ausstellung formloser oder förmlicher „Reichsbürgerrechtsausweise" kann, wie der Minister erklärt, erst von dem Zeitpunkt an in Frage kommen, in dem die zur Zeit geltende vorläufige Regelung durch endgültige Bestimmungen über den Erwerb und Verlust des Reichsbürgerrechtes ersetzt ist.

Für 10 Rpf. eine Urlaubs-Freifahrt

Neues Preisausschreiben im KdF.-Monatsheft.

NSG. Im „Kraft durch Freude"-Monatsheft des Gaues Westfalen-Süd, das in den nächsten Tagen erscheint und bei sämtlichen Kreis- und Ortsdienststellen sowie bei allen Betriebs- und Ortswarten der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", zum Preise von 10 Pfennig erhältlich ist, erfährt das im Oktober unterbrochene Preisausschreiben eine Fortsetzung. Die Form des Preisausschreibens ist geändert worden. Statt der numerierten Hefte ist nunmehr ein Silbenrätsel gewählt, das den Ausspruch einer maßgebenden Persönlichkeit enthält. Teilnahmeberechtigt an dem Preisausschreiben sind alle Bezieher des Monatsheftes außer den hauptamtlichen Mitarbeitern der Deutschen Arbeitsfront. Die Lösung ist der Gaudienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Bochum einzureichen. Die Anschrift des Teilnehmers muß auf einem auf der letzten Heftseite veröffentlichten Vordruck gleichzeitig mitgeteilt werden. Um an dem Preisausschreiben teilnehmen zu können, muß man also im Besitz eines Heftes sein. Als Gewinne winken drei „Kraft durch Freude"-Fahrten in unser schönes Vaterland. Für 10 Pfennig ist also eine kostenlose Urlaubsfahrt zu gewinnen. Wer macht mit? Weiter erscheint im Februar-Heft wiederum der Veranstaltungskalender der Kreise. Interessante und reich bebilderte Beiträge aus der umfangreichen „Kraft durch Freude"-Arbeit und die Ankündigung der ersten „Kraft durch Freude"-Urlaubsfahrten aus dem Reiseplan 1938 vervollständigen die Ausgabe.

Die Führertagung des Reichsarbeitsdienstes

Vier Tage steht Herne im Zeichen des Arbeitsdienstes.

Am Mittwoch beginnt, wie wir bereits berichteten, in Herne eine Kultur- und Arbeitstagung des Führerkorps des Arbeitsgaues XX Westfalen-Süd. Sie dauert vier Tage und endet am Sonnabendvormittag. Das Tagungsprogramm sieht folgendes vor:

Mittwoch:

Um 9.45 Uhr erfolgt die Ankunft des Arbeitsgauführers, Oberstarbeitsführers Krichbaum, MdR., auf dem Adolf-Hitler-Platz. Hier werden Ehrenabteilungen angetreten sein, deren Front er abschreitet. Um 10 Uhr wird im Ratsherrensitzungssaale die Tagung feierlich eröffnet. Danach findet um 11.05 Uhr ein Vorbeimarsch der Ehrenabteilungen vor dem Arbeitsgauführer an der Rathaustreppe statt. Um 11.30 Uhr beginnt dann bei Koopmann die Tagung, die am Nachmittag durch eine Besichtigung bei der Hibernia und bei Flottmann unterbrochen wird. Abends hält Arbeitsführer Sander einen Lichtbildervortrag „Wir gewinnen Land", an den sich ein zwangloses kameradschaftliches Beisammensein anschließt.

Am Donnerstag

wird um 8.30 Uhr die Arbeitstagung fortgesetzt. Für den Nachmittag ist ein Vortrag von Gauschulungsleiter der NSDAP, Pg. Schwarzschulz, vorgesehen. Am Abend findet ein offizieller Kameradschaftsabend mit den politischen Leitern statt.

Am Freitag

spricht vormittags auf der Arbeitstagung Oberbürgermeister Meister, nachmittags stellv. Gauleiter Vetter. Der Abend bringt einen „frohen Feierabend" mit Musik und Tanz.

Der Sonnabend

beginnt um 6 Uhr mit einem großen Wecken durch den Gaumusikzug XX auf verschiedenen Straßen der Stadt. Um 8.30 Uhr werden die Teilnehmer der Arbeitstagung sich zum Tagungsabschluß bei Koopmann versammeln. Gegen 9.30 Uhr wird die Arbeitstagung beendet sein.

Der Gaumusikzug XX

ist an allen 4 Tagen in Herne stationiert. Er wird mehrere Platzkonzerte sowie einige Freikonzerte vor den Herner Volksgenossen, der NS-Frauenschaft, den Gefolgschaften mehrerer Großbetriebe und den Insassen des Altersheims zur Durchführung bringen.

Am ersten Tagungstage wird eine Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes nachmittags auf dem Waldfriedhof Bladenhorst am Grabe des für die Bewegung gefallenen SS-Kameraden August Pfaff einen Kranz niederlegen.

Mädel, meldet euch für das hauswirtschaftliche Jahr!

Eine wichtige Einrichtung für schulentlassene Mädel.

Besprechung beim Arbeitsamt

Wie alljährlich, so hatte sich auch jetzt der Arbeitsausschuß für das Hauswirtschaftliche Jahr zu einer Besprechung im Arbeitsamt Herne zusammengefunden.

Der Leiter des Arbeitsamtes, Regierungsrat Dr. Mueller, wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß das Hauswirtschaftliche Jahr, das auf eine Reihe von Jahren des Bestehens zurückblicken kann, sich mehr und mehr zu einer bedeutungsvollen und wichtigen Einrichtung bei der Regelung des weiblichen Arbeitseinsatzes entwickelt hat. Im vergangenen Jahr wurden vom Arbeitsamt Herne als Abgabeamt aus den Städten Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel über 600 Mädel in auswärtigen Hausjahrstellen untergebracht.

Die Berufsberaterin im Arbeitsamt Herne, Fräulein Schultz, sprach über die Bedeutung des Hauswirtschaftlichen Jahres. Sie betonte, wie ungeheuer wichtig es ist, daß die Mädel direkt nach der Schulentlassung für ein Jahr in die Haus- bezw. Landwirtschaft gehen und erst nach Ablauf dieses Jahres den ihnen entsprechenden Beruf ergreifen. Das Hauswirtschaftliche Jahr soll die Mädel nicht nur mit den häuslichen und kinderpflegerischen Arbeiten vertraut machen, sondern darüber hinaus sie auch körperlich ertüchtigen. Die Betreuung der Mädel in der Freizeit übernimmt der BDM. — Es ist jedem schulentlassenen Mädel unbedingt zu empfehlen, das Hauswirtschaftliche Jahr durchzumachen. Mit der Ableistung des Hauswirtschaftlichen Jahres wird der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht genügt, der nach der neuen Anordnung des Reichsjugendführers jedes BDM-Mädel in der Zeit vom 14.—21. Lebensjahr nachkommen muß. Die Vermittlung in das Hauswirtschaftliche Jahr erfolgt durch die Berufsberatung des Arbeitsamtes.

Weitere Unterbringung stellenloser Angestellter

Noch 2560 arbeitseinsatzfähige Angestellte in Westfalen arbeitslos.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt über den Arbeitseinsatz der Angestellten in den Monaten Oktober, November und Dezember 1937 im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen folgendes mit:

Während der Berichtszeit hat sich die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes für Angestellte im Zuge des allgemeinen Aufstiegs der Wirtschaft fortgesetzt. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten ging um rund 182 zurück, so daß Ende Dezember 1937 noch 6495 Arbeitsgesuche vorlagen; von diesen Bewerbern waren noch 3777 (2923 männlich und 854 weiblich) arbeitslos, während 2718 lediglich ihr Arbeitsgesuch aufrecht erhielten, wobei es sich in der Hauptsache um solche handelt, die ihre Stelle wechseln wollen; zum Teil waren es aber auch verheiratete Frauen, die infolge Lockerung der Arbeitseinsatzbestimmungen für Empfängerinnen von Ehestandsdarlehen wieder ein Arbeitsgesuch stellten. Von der Gesamtzahl der arbeitslosen Angestellten wiederum sind noch 2560 Angestellte im Beruf voll einsatzfähig.

Die Bewegung im Einsatz war erheblich stärker als im Vorvierteljahr, obgleich Entlassungen aus Dauerbeschäftigung kaum erfolgten. Bei den Neumeldungen (9626) handelt es sich vorwiegend um Rückkehrer aus dem Wehr- und Arbeitsdienst. Die Zahl der Neumeldungen stieg gegenüber dem Vorvierteljahr um 2648. Die entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner wurden in kurzer Zeit wieder in Arbeit gebracht. Die Gesamtzahl der erledigten Gesuche betrug 9808 gegenüber 7950 im Vorvierteljahr.

Die Nachfrage nach Angestellten für Dauerbeschäftigung erstreckte sich hauptsächlich auf Kontor- und Betriebsangestellte und kam vorwiegend aus der Industrie und von Behörden. Der zwischenbezirkliche Ausgleich mußte häufig in Anspruch genommen werden. Im Zuge der Durchführung der Fünften Anordnung gelang es den Arbeitsämtern, die Zahl der arbeitslosen älteren Angestellten um 323 zu senken. Ihre Unterbringung wurde im Verhandlungswege erreicht. Eine Einstellungsverpflichtung war nur in wenigen Fällen erforderlich.

Wieder über eine Drittel Milliarde Antragssumme

bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten.

Im Dezember 1937 betrug die Antragssumme bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 44,2 Millionen RM. gegenüber 41,3 Millionen RM. im Dezember 1936.

Das gesamte Antragsergebnis des Jahres 1937 beläuft sich auf 333,9 Millionen RM. gegenüber 334,9 Mill. RM. im Jahre 1936, beträgt also wiederum mehr als ⅓ Milliarde.

Während die durch das starke Sinken der Arbeitslosigkeit bedingte Konjunktur, die naturgemäß zunächst in der Kleinlebensversicherung in Erscheinung trat, abgeschlossen sein dürfte, scheint sich jetzt der durch die Arbeitsbeschaffung verursachte allgemeine wirtschaftliche Aufschwung immer mehr auszuwirken und macht sich vor allem in der Großlebensversicherung bemerkbar.

Daß es sich hierbei nicht um eine bloß konjunkturelle Erscheinung handelt, zeigt das ständige Anwachsen von Anzahl und Summe in den nachstehenden Jahresergebnissen der Großlebensversicherung.

Jahr	Anzahl der Anträge in Großleben	Antragssumme in Millionen RM.
1934	49.124	173,7
1935	57.627	263,0
1936	65.486	250,9
1937	69.674	268,1

Lichtmeß-Kerzen

empfiehlt

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Blutspenderorganisation der SA

Von SA-Sanitäts-Obersturmführer Collin.

NSG. Blutspender nennt man allgemein den Menschen, der einem in Lebensgefahr schwebenden Volksgenossen, der nur durch eine Blutübertragung zur Auffrischung oder Auffüllung seines Blutes gerettet werden kann, sein Blut abgibt. Nicht jeder kann ohne weiteres sein Blut einem anderen spenden. Außer der körperlichen Eignung muß neben anderen Blutuntersuchungen festgestellt sein, ob die Blutgruppen des Spenders und Empfängers übereinstimmen. Bei jeder akuten Verblutungsgefahr, sei es durch Verletzungen oder Organerkrankungen, ist oft die Schnelligkeit der Blutübertragung ausschlaggebend für den Erfolg. Wie häufig ist es schon vorgekommen — jeder Arzt wird das bestätigen können —, daß die Hilfe zu spät kam, weil es zu lange dauerte, bis ein geeigneter Spender gefunden war. Man muß bedenken, daß es sich bei der Blutspendung um einen weitgehenden Eingriff in die Gesundheitslage des Spenders handelt, muß er doch häufig 300 ccm und mehr von seinem Blut abgeben.

Das Fehlen einer Blutspenderorganisation ist von Aerzten immer schon bedauert worden. Diese Lücke auszufüllen, schien der Sanitätsführung der SA-Gruppe Westfalen eine dankbare Aufgabe. Die SA sprang in die Bresche. So entstand zum erstenmal in Westfalen eine Blutspenderorganisation für alle Volksgenossen.

Wie ist nun in der Praxis die Durchführung einer Blutübertragung gedacht? In den einzelnen Sanitäts-Stürmen, die im Bereich der Gruppe Westfalen in verschiedenen Gegenden verteilt liegen, ist je ein ärztlicher Sachbearbeiter ernannt, der seinen Wohnsitz am Orte des Sanitäts-Sturmes hat und ständig telephonisch erreichbar ist. Er führt eine Liste sämtlicher für die Blutspendung tauglich befundenen SA-Sanitätsmänner und -Führer. In dieser Liste sind außer der Blutgruppe auch die Wohnung, der Arbeitsplatz, das nächstliegende Polizeirevier und der evtl. Telephonanschluß verzeichnet. An den Sachbearbeiter gelangt der Hilferuf der Krankenhäuser und Aerte seines Bezirks. Er ist es, der dann auf schnellstem Wege den geeigneten Blutspender heranschafft. Mit welchen Schwierigkeiten muß dieser Sachbearbeiter häufig kämpfen? Unkenntnis und Dummheit gilt es zu überwinden. Ist es doch schon vorgekommen, daß Arbeitgeber sich geweigert haben, den ausgesuchten Blutspender freizugeben, weil er am Arbeitsplatz im Augenblick nicht entbehrbar sei. Was gilt wohl mehr, ein Menschenleben oder ein halber Arbeitstag? Um solchen Zwischenfällen vorzubeugen, werden von der Sanitätsführung den tauglichen SA-Sanitätsmännern Blutspenderausweise ausgehändig. Von jedem deutschen Volksgenossen muß erwartet werden, daß er nach fünf Jahren nationalsozialistischer Regierung Sozialismus der Tat begreifen und achten gelernt hat. Ist nicht jeder SA-Mann, der freiwillig sein Blut zur Rettung unbekannter Volksgenossen hergibt, ein Tatsozialist?

Zum 30. Januar 1938 steht die Blutspenderorganisation in den SA-Sanitäts-Stürmen 13 (Münster), 17 (Bochum), 98 (Dortmund), 137 (Gelsenkirchen), 174 (Bielefeld), 189 (Dortmund), 258 Hohenlimburg) und 457 (Wanne-Eickel). In den SA-Sanitätsstürmen 55 (Detmold), 132 (Hagen), 218 (Arnsberg), 219 (Soest) und 220 (Niedermarsberg) sind die Untersuchungen soweit fortgeschritten, daß mit der Einsatzmöglichkeit im Laufe des Monats Februar 1938 gerechnet werden kann.

Versorgungs- und Verkehrsbetriebe

nicht für die Privatwirtschaft.

In der „NS.-Gemeinde" erörtert Reichsamtsleiter Oberbürgermeister Professor Dr. Dr. Weidemann-Halle die Aufgaben der Gemeinden für Gegenwart und Zukunft in der Versorgungs- und Verkehrswirtschaft. Das hier angelegte öffentliche Vermögen betrage viele Milliarden RM. Und wenn auch selbstverständlich die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden nicht schrankenlos sein könne, so sei doch klar, daß die Gemeinden nicht aus der wirtschaftlichen Betätigung herausgedrängt werden dürften. Die grundsätzliche Beanspruchung der Versorgungs- und Verkehrswirtschaft durch die öffentliche Verwaltung bleibe auch dann bestehen, wenn technische Möglichkeiten und wirtschaftliche Zweckmäßigkeitsgründe die Lösung dieser Aufgaben in größeren Räumen richtig erscheinen ließen. Gemeinden und Gemeindeverbände einerseits wie dem Reich andererseits müsse daher auch bei der im Ausbau begriffenen teilweisen Großraumwirtschaft ihr in der Energieversorgung stets notwendig überwiegender Einfluß gesichert bleiben. Wenn von privatwirtschaftlicher Seite darauf hingewiesen werde, daß ja auch der private Unternehmer zur gemeinnützigen Leistung im nationalsozialistischen Staat verpflichtet sei, so sei entscheidend wichtig, daß in der öffentlichen Wirtschaft die sozialen Ziele im Sinne des Gemeinwohles grundlegend seien, die wirtschaftlichen dagegen lediglich eine notwendige Miterscheinung darstellten. Soweit auch die soziale Einstellung in der Privatwirtschaft gehen möge, das wirtschaftliche Ziel werde ihrer Natur nach immer im Vordergrund stehen. Die Versorgungswirtschaft der Gemeinden beruhe auf ihrer Pflicht, die Versorgung der Einwohner, also des deutschen Volkes im eigentlichen Sinne, mit den lebensnotwendigen Gütern, wie Gas, Wasser und Strom, sicherzustellen. Diese Verpflichtung und wahrhaft nationalsozialistische Aufgabe dürfe keinesfalls gefährdet werden als Nebenerscheinung einer noch so notwendigen und begrüßenswerten Verbundwirtschaft, die praktisch weitgehend auf ein Abhängigwerden von einem gemeinsamen Versorgungsnetz mit der Großindustrie hinauslaufe. In die Preisstabilisierungs- und Preissenkungsaktion seien die gemeindlichen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe mit ihren Gebühren und Tarifen einbezogen. Sie hätten auch vielfach bereits fühlbare Senkungen durchgeführt und die Tarife in sozialen und verbrauchsfördernden Dingen umgestellt. Diese Bestrebungen würden mit Nachdruck weiterverfolgt. Der künftige Erlaß einer Eigenbetriebsverordnung durch den Reichsinnenminister und weitere Maßnahmen würden der Rationalisierung und Vereinfachung wesentlich dienen. Die Gemeinden seien nicht Objekt, sondern Subjekt der Wirtschaft.

Das Deutsche Frauenwerk bietet Dir die Gelegenheit, mitzuschaffen am Bau eines starken Deutschlands des Friedens und Aufstiegs.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister, Abt. B, Nr. 127 — **Deutsche Bank in Berlin, Zweigstelle Herne in Herne** — ist am 26. Januar 1938 folgendes eingetragen worden: Gustaf Schlieper ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. Hermann J. Abs, Bankier, Berlin, ist zum Vorstandsmitgliede bestellt. Die Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist am 30. 12. 1937 erfolgt und im Reichsanzeiger Nr. 6 vom 8. 1. 1938 bekanntgemacht.

Amtsgericht Herne.

Turnen • Sport • Spiel

Erbitterte Pokalkämpfe der Herner Mannschaften

1:1 am Herner Bahnhof, aber Fortuna Herne verzichtete. — Nach Verlängerung siegten Viktoria und Constantin Herne. — Knapper Sieg des BV Herne-Süd.

In der 2. Pokalvorrunde der Kreisklassen gab es ungemein erbitterte Kämpfe, namentlich unter den Herner Mannschaften. Am Herner Bahnhof gelang es den Germanen nicht, Fortuna zu schlagen, dennoch kamen die Gastgeber eine Runde weiter, weil die Fortunen auf eine Verlängerung verzichteten und den Germanen den Vorrang überließen. — An der Schleuse 7 konnte Viktoria die Gäste aus Sodingen erst in der Verlängerung ausschalten, auch Constantin Herne hatte es schwer, die Riemker abzuhängen, auch hier gab es eine Verlängerung. — Lediglich der BV Herne-Süd kam zu einem normalen Sieg, da er in Holsterhausen die dortigen Gastgeber nach härtestem Spiel knapp schlug. — Beachtenswert ist auch noch der knappe Sieg von Phönix Bochum über Hordel. Wanne 11 erfocht einen weiteren Pokalsieg über Fortuna Wanne. — Werne 19 mußte seinem Ortsgegner den Sieg überlassen.

SC Germania Herne — SpV Fortuna Herne 1:1 (0:1)

Fortuna verzichtete auf die notwendige Verlängerung, wodurch Germania die nächste Runde erreichte.

Eine äußerst unfreundliche Auseinandersetzung wurde dieses Pokalspiel zwischen obigen Gegnern, die durch die wenig straffe Leitung des Schiedsrichters heraufbeschworen wurde. Wir können ihm diesen Vorwurf nicht ersparen, da er die aufkommenden Härten einzelner Hitzköpfe auf beiden Seiten nicht rechtzeitig unterband. Man kann von einem Kampf überhaupt nicht sprechen. Von beiden Parteien wurde mehr der Mann genommen, anstatt sich mit dem Leder zu befassen. Dies trat besonders in der zweiten Hälfte kraß in Erscheinung. Aber auch sonst unterliefen dem Pfeifenmann viele Fehler. So übersah er dreimal klares Handspiel im Strafraum der beiden Gegner. Bis fünf Minuten vor Schluß konnten die Gäste ihren in der 14. Minute erzielten 1:0-Vorsprung mit viel Glück halten, erst dann brachte Budzinski mit einem Strafstoß seinem Verein das Ausgleichstor. Vorher hatte Wiegand eine „totsichere" Sache verpaßt, er schoß aus 3 Meter Entfernung dem Schlußmann das Leder in die Hände. Aber auch die anderen Stürmer wußten mit den zahlreichen Chancen nichts anzufangen, sie konnten und konnten das Tor nicht finden. Mit dem gestern gestellten Sturm können die Germanen keine weiteren Meisterschaftssiege erringen, hier muß schon eine große Wandlung eintreten. In der Hintermannschaft vermißte man Kaiser sehr, er ist doch der ruhende Pol. Das Tor der Fortunen, gleich zu Beginn des Spiels, wurde als Folge eines Mißverständnisses zwischen Schnake und Stahl erzielt.

Die Fortunen stellten wieder ihre fleißige Meisterschaftself, die sehr viel kann, aber nicht immer rein blieb. Nach der regulären Spielzeit war kein Sieger ermittelt. Die Fortunen verzichteten auf die Verlängerung, so daß Germania Sieger wurde. Sie hätte es nach dem Spielverlauf auch so werden können, wenn die Stürmer ihre Schußstiefel nicht zu Hause gelassen hätten.

Viktoria Herne — SpV Sodingen 2:1 (0:0) n. Verl.

Noch vor kurzer Zeit standen sich beide Einheiten im Punktespiel gegenüber, trotz überlegener Partie der Sodinger blieben die Leute von der Schleuse 7 mit 2:1 siegreich. Jetzt im zweiten Gang der Pokalspiele mußten sich die Grün-Weißen erneut diesem zähen Gegner stellen. Es war also eine Voraussage, wer den Sieger stellen würde, im voraus schlecht zu geben. In beiden Lagern aber wollte man weiterkommen und hatte deshalb nur die allerbesten Spieler zur Stelle. Da auch das Spielfeld in ganz guter Verfassung war, konnte der Verlauf des ganzen Spieles den wenigen Zuschauern durchaus gefallen.

Sofort vom Anstoß an drückten beide Gegner mächtig auf ein flottes Tempo. Alle Gefahrenmomente, die vor den beiderseitigen Heiligtümern entstanden, konnten sicher von den Schlußleuten geklärt werden. Ecken, sowie mehrere Frei- und Strafstöße brachten für beide Parteien nichts ein. Im weiteren Spielverlauf wurde dann das Zuspiel schon besser. Ohne zählbaren Erfolg ging es mit 0:0 in die Halbzeit.

In den zweiten 45 Minuten drängten beide Parteien, und dann kam Sodingen zu einem Treffer. Aber schon verstärkte Viktoria seine Angriffe gewaltig und erzielte 5 Minuten später auch den Ausgleich. Das Eckenverhältnis war für Viktoria besser, trotzdem Sodingen gleichwertig war. Keiner der Gegner konnte aber mehr erfolgreich sein, so daß bei einem Unentschieden der Schlußpfiff für die reguläre Spielzeit ertönte.

In einem Pokaltreffen muß es aber einen Sieger geben. Der Schiedsrichter, der sonst gut leitete, pfiff das Spiel zur Verlängerung an. Die erste Hälfte endete aber ebenfalls torlos. Wieder wechselte man die Seiten, wonach das Spiel der Viktorianer eifriger wurde. In der achten Minute erzielten die Gastgeber auch dann das Siegestor und schalteten so Sodingen aus dem weiteren Pokalwettbewerb aus.

Viktoria 1. Jgd. — Sodingen 1. Jgd. 1:2 (1:0).

Constantin Herne — Teutonia Riemke 2:1 (0:1) nach Verlängerung.

Tapfere Riemker wurden erst in der Verlängerung geschlagen.

Auf der Kampfbahn des SC Constantin gab es einen erbitterten Pokalkampf, den die Platzherren erst in der Verlängerung glücklich gewannen. An die 800 Zuschauer wohnten diesem äußerst fesselnden Kampf bei, den die Platzherren mit zwei Ersatzleuten bestritten. Die Riemker waren ein schwer zu schlagender Gegner, sie hatten eine Tagesform, wie sie eine solche in den bisherigen Meisterschaftsspielen wohl kaum an den Tag legten. Die Märker hatten anscheinend den Sieg schon vorher in der Tasche, mußten dann aber erfahren, daß auch dieser Gegner noch etwas konnte und sich nicht so leicht schlagen ließ.

Die erste Halbzeit brachte ein vollständig offenes Spiel, in welchem beide Parteien sehr gute Tormöglichkeiten hatten, die aber nicht ausgenutzt wurden. Zehn Minuten vor dem Seitenwechsel gingen dann die Gäste durch ihren Mittelstürmer in Front. Mit diesem Ergebnis ging es auch in die Halbzeit. Nachher legten die Constantiner mächtig los, aber eisern stand die Riemker Abwehr. Alle Angriffe scheiterten. Allgemein glaubte man schon an einen 1:0-Sieg der Riemker, da gelang es dem Mittelstürmer der Constantiner, zwei Minuten vor Schluß den Ausgleich anzubringen. Bald war dann auch die normale Spielzeit zu Ende und eine Verlängerung war notwendig.

Auch die erste Halbzeit der Verlängerung brachte keine Entscheidung, weil beide Sturmreihen keine Gelegenheit ausnutzen konnten. In der 2. Minute der zweiten Verlängerung fiel dann endlich die Entscheidung. Constantins Mittelläufer war der Held des Tages. Was seinen Stürmern nicht gelang, war ihm vergönnt. Aus ca. 30 Meter Entfernung setzte er dem Riemker Torhüter einen Ball ins Netz, den dieser nicht abwehren konnte. Es war eine Glanzleistung, wie man sie selten zu sehen bekommt. Dadurch blieben die Märker Sieger und gelangen in die dritte Pokalrunde.

Jahn Holsterhausen — BV Herne-Süd 2:3 (2:2)

Aeußerst hartes Spiel in Holsterhausen.

Es stand fest, daß die Süder nach ihrem hohen Sieg über Holsterhausen im letzten Meisterschaftsspiel keinen leichten Stand in diesem Pokalspiel haben würden, aber daß die Gastgeber derart „zulangten", blieb doch unverständlich. Schon gleich nach der Seitenwahl ging der Tanz los. Der Schiedsrichter erklärte beide Bälle als nicht spielfähig, mußte sich aber doch „bequemen", das Spiel anzupfeifen. Hierdurch hatte sich der Schiedsrichter schon eine Blöße gegeben, welche sich im ganzen Spiel nachhaltig auswirkte. Das ganze Spiel wurde mit einer großen Härte durchgeführt. In der 15. Minute gingen die Gastgeber überraschend durch Kopfball ihres Mittelstürmers in Front, weil der Süder Hüter sein Tor zu früh verlassen hatte. Kurz darauf war aber schon der Ausgleich fällig. Süds Rechtsaußen flankte hoch vor das Holsterhauser Tor, alle übrigen Stürmer der Besucher drängten, und einem Verteidiger von Holsterhausen blieb nichts anderes übrig, als den Ball ins eigene Netz zu setzen. Dann ging Holsterhausen wieder in Front. Ihr Halblinker legte sich den Ball förmlich mit den Händen zurecht, vergeblich erwarteten die Süder den Abpfiff, statt dessen lagen sie mit 2:1 im Nachteil. Aber noch vor der Pause war der Ausgleich fällig. Wieder war es der Rechtsaußen von Süd, welcher eine gute Flanke hereinbrachte, die sein Halblinker glatt einschoß. Gleich nach der Pause gingen die Süder in Führung. Ihr Halbrechter knallte wuchtig aufs Tor, und wieder war ein Selbsttor fällig. Danach war es mit einem anständigen Spiel vorbei, aber den verdienten Sieg konnte man den Südern nicht mehr entreißen, welche überhaupt, spieltechnisch gesehen, eine Klasse besser waren als ihre Gastgeber.

Die übrigen Pokalspielergebnisse im Kreis Bochum:

SpV 11 Wanne — Fortuna Wanne 3:2
Phönix Bochum — BC Hordel 2:1
Langendreerholz — Kalkehardt 2:0
Fortuna Bochum — Engelsburg 0:2
Werne 19 — STV Werne 1:4
Preußen 11 Bochum — Post Bochum 4:2
Carolinenglück — Rasensport Bochum 6:0
LFC Laer — SC Altenbochum 1:2
Langendreer 04 — TuS 26 Altenbochum 2:1
Reichsbahn Bochum — Querenburg 5:2
Stiepel 04 — Wattenscheid-Ost 3:1

*

Fußball-Gesellschaftsspiele.

SpV 16 Herne — VfL Herne 3:3 (1:0)

Mit diesem unentschiedenen Ergebnis verschafften sich die 16er einen guten Achtungserfolg. Sie legten in der ersten Halbzeit ein Spiel hin, welchem die etwas lasch spielenden Horsthauser nicht gewachsen waren. Das 1:0 für die 16er, durch deren Mittelstürmer erzielt, war das rechte Halbzeitergebnis. Auch nach der Pause drängten die 16er stark und kamen auch zum 2:0. Dieses Ergebnis konnten sie bis zehn Minuten vor Spielende halten. Dann aber erwachte der Ehrgeiz der VfLer, und innerhalb weniger Minuten hatten sie drei Tore eingeschossen. Jedoch gelang es den Gastgebern, zwei Minuten vor Schluß den Ausgleich zu erzielen.

SpV 16 Herne 2 — VfL Herne 2 4:3.

Die Handballergebnisse des Sonntags.

Bezirksklasse.

MTV Linden — TV Eickel 5:1
TuS Bochum — Röhlinghausen 2:8

Durch die erneute Niederlage geraten die Eickeler in drohende Abstiegsgefahr, dagegen sollte Röhlinghausen nach diesem Erfolg als gerettet anzusehen sein.

VfL Herne siegte in Ehrenfeld.

Tgmd. Ehrenfeld — VfL Herne 1:3 (0:1).

Einen schönen Erfolg hatten die VfLer in Ehrenfeld zu verzeichnen. Man muß nämlich bedenken, daß gerade in Ehrenfeld schwer zu gewinnen ist, selbst Westfalia Herne mußte dort 1 Punkt lassen. Die Ehrenfelder strengten sich auch mächtig an, konnten aber den Gästen Sieg und Punkte nicht verwehren. Zur Halbzeit hieß es schon 1:0 für die Herner, und nach der Pause wurde der Sieg sichergestellt.

SA-Standartenführer Oskar Glöckler †.

Ueberraschend kommt die Nachricht von dem in Stuttgart erfolgten Ableben des SA-Standartenführer Oskar Glöckler, des früheren Führers des Fußballgaues Brandenburg, der am 21. Oktober 1893 in Stuttgart geboren wurde, konnte auf eine vielseitige sportliche Betätigung als Leichtathlet- Fußball- und Rugby-Spieler und als Fechter zurückblicken, auch als Handballspieler hatte er einen Namen. Schon im ersten Handballspiel, das im Winter 1920-21 in Württemberg ausgetragen wurde, war er der erste Handballstorwart. Auch nach der Machtergreifung gehört trotz seiner starken beruflichen Beanspruchung seine Liebe dem Sport als Fußball-Gauführer und Sportreferent der SA-Gruppe Berlin- Brandenburg, als SA-Führer, Sportführer und Bildhauer in eine Person war er ein Mann von ungewöhnlicher Schaffensfreude und Tatkraft. Auf Grund seiner künstlerischen Verdienste — er schuf neben einer ganzen Reihe von Siegerplaketten und Medaillen nicht zuletzt das SA-Sportabzeichen — wurde er im Jahre 1936 in den Kulturkreis der SA berufen und am 1. Oktober 1937 zum Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste (Gau Württemberg) und zum Leiter der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart ernannt. Hier in seiner Heimatstadt Stuttgart ist mit Oskar Glöckler ein Mann von uns gegangen, dessen Leben neben seinem künstlerischen Schaffen ein ständiger Kampf für die geistige und körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend war.

Dortmunder Steherfeld nun vollständig

Zum Steherkampf um das „Goldene Rad" am 6. Februar in der Westfalenhalle ist das Feld nun vollständig. Neben Erich Metze, Walter Lohmann und Adolf Schön wurden jetzt noch der Berliner Georg Stach und Frankreichs bewährter Meisterfahrer Lemoine verpflichtet. Besondes auf das Abschneiden des jungen Berliners darf man gespannt sein, der noch nie in Dortmund hinter dem Motor startete.

Westdeutsche Trabrenntermine 1938

Das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung hat dem Westdeutschen Traber-Zucht- und Rennverein in Gelsenkirchen auch in diesem Jahre wieder 22 Renntage bewilligt. — In Recklinghausen werden zehn und in M.-Gladbach sechs Renntage abgehalten. — Im einzelnen sind die Termine wie folgt festgesetzt worden:

Gelsenkirchen: 20. und 27. Februar, **6. und 13.** März, 3., 10., 17. und 18. April, 8. und 15. Mai, **19.**, 26. und 29. Juni, 24. und 31. Juli, 7. und 11. August, **18.** und 25. September, 2., 6., 16. und 23. Oktober.

Recklinghausen: 20. und 27. März, 29. Mai, **5.** und 6. Juni, 17. und 21. Juli, 21., 25. und 28. August.

M.-Gladbach: 22. und 26. Mai, 3. und 10. Juli, **4.** und 11. September.

Kongreß für Vollblutzucht und Galoppsport

Unter Leitung seines Präsidenten Christian Weber fand die 4. Tagung des Internationalen Kongresses für Vollblutzucht und Galoppsport in Nizza und Paris statt. Der ganze Verlauf gestaltete sich zu einem Bekenntnis zu den Ideen des Präsidenten Chr. Weber. Die Aufgabe des Kongresses besteht in der Vertiefung der internationalen Beziehungen zwischen den einzelnen Züchtern und Besitzern sowie dem Austausch der Erfahrungen. Eine Aufgabe, die nur dem Wohle der gesamten Vollblutzucht dienen, aber auch die Arbeit der nationalen Rennbehörden unterstützen kann. Die einzelnen Vorträge ausländischer Züchter und Rennmänner gaben wertvolle Anregungen. Von den Beschlüssen der Tagung ist die Bildung der Unterausschüsse für Zucht und Pferdekauf mit dem Sitz in Paris unter Deshons-Frankreich sowie für das internationale Rennwesen mit dem Sitz in München hervorzuheben. Weiter soll am 1. April alle zwei Monate eine eigene Zeitung in drei Sprachen erscheinen, die alle Fragen des Kongresses behandelt.

Sonstige Sportnachrichten

Bruno Wenzel †.

Der bekannt westdeutsche Jockey Bruno Wenzel ist im Alter von 36 Jahren in Köln einem Herzleiden erlegen. Wenzel erlitt im Herbst des vergangenen Jahres durch einen Sturz vom Pferde einen Bruch des Handgelenks, der ihn zu einer unfreiwilligen Pause zwang.

Giacinto Sertorelli †.

Eine weitere traurige Kunde von dem Ableben eines großen Könners erreicht uns nach dem tragischen Geschick Bernd Rosemeyers. Der vorzügliche italienische Abfahrtsläufer Giacinto Sertorelli erlag im Krankenhaus von Garmisch-Partenkirchen den Folgen seines Unfalls. Der Italiener hatte bei einem Geländesprung sieben Rippen gebrochen und sich dabei eine Verletzung der Lunge zugezogen. Die deutschen Kameraden stehen in Trauer an seiner Bahre.

Amateure und Berufsboxer im Ring

Große WHW-Veranstaltung im Berliner Sportpalast.

Mit einer Großveranstaltung von nicht alltäglicher Vielseitigkeit wartete der deutsche Boxsport im Berliner Sportpalast auf. Amateure und Berufsboxer stellten sich gleichermaßen in den Dienst des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes, um, wie Ministerialrat Dr. Metzner als Reichsfachamtsleiter in seiner Begrüßungsansprache ausführte, die Opferbereitschaft und Kameradschaft des deutschen Boxsports zu beweisen. Zum Gedenken Bernd Rosemeyers erhoben sich die 9000 Zuschauer von ihren Plätzen.

Bekannte Kräfte von Film und Bühne hatten sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt. So gab Viktor de Kowa den Ring frei zum Treffen einer deutschen Nationalauswahl gegen eine Berliner Mannschaft. Es ging gleich mit einer Ueberraschung los, denn der Berner Tietzsch brachte es im Fliegengewicht fertig, den Hamburger Prieß gleich in der ersten Runde dreimal zu Boden zu schmettern. Als der Norddeutsche erneut angeschlagen wurde, stoppte der Ringrichter den Kampf und erklärte Tietzsch zum k. o.-Sieger. Im Bantamgewicht kam Wilke-Hannover zu einem Punktsieg über Schiller-Berlin, während der sehr stilrein boxende Bochumer Federgewichtler Gänserig zwar bei den temperamentvollen Angriffen seines Gegners Arenz-Berlin einen schweren Stand hatte, aber doch ebenfalls zum Punkterfolg gelangte. Der Düsseldorfer Leichtgewichtler Heese enttäuschte auch diesmal nicht. Der 19jährige Rheinländer lieferte einen taktisch hervorragenden Kampf, siegte sicher nach Punkten über Krage-Berlin.

Ununterbrochene Schlagwechsel Fuß bei Fuß waren im Weltergewichtskampf zwischen dem Kölner Fluß und Lipowski-Berlin fällig. Der Kölner boxte wirkungsvoller und siegte nach Punkten. Eine reine Berliner Angelegenheit war der Mittelgewichtskampf zwischen Feldwebel Hornemann und Hein. Hornemann, der seinen 320. Kampf bestritt, wurde sicherer Punktsieger. In dem Berliner SS-Mann Preiß hatte der Hamburger Halbschwergewichtler Vogt einen überraschend starken Gegner, der nur eine Punktniederlage hinnahm. Sein großes boxerisches Können zeigte im letzten Amateurkampf der Wuppertaler Olympiasieger Herbert Runge, der sich durch seine wirkungsvollen Doubletten, eine famose Linke und einige prasselnde Aufwärtshaken einen überzeugenden Erfog über den Berliner Grupe holte, und damit riesigen Beifall fand.

Die Berufsboxer beendeten den in jeder Hinsicht gelungenen Abend, der einem um 2000 Mark höheren Reinertrag als im Vorjahre brachte. Der Aachener Halbschwergewichtler Kreitz, Heinrich Mayer-Ludwigshafen, Meister Adolf Heuser-Bonn, Richard Stegemann-Berlin und die beiden Italiener Saruggia und Cattaneo teilten sich in Kämpfe von vier bis sechs Runden mit bis zu zehn Unzen schweren Handschuhen. Gewertet wurden die Kämpfe aber nicht, so daß sie mehr den Charakter von Schaukämpfen trugen, in denen es trotzdem spannende Schlagwechsel zu beobachten gab. Als Ringrichter sah man Europameister Arno Köhlin und Walter Neusel.

Einen schönen finanziellen Erfolg brachte auch die „amerikanische Auktion", für die Max Schmeling zwei mit seinem Namenszug gezeichnete Miniatur-Boxhandschuhe zur Verfügung gestellt hatte. Ernst Pistulla war der glückliche Gewinner dieses „erbitterten Kampfes".

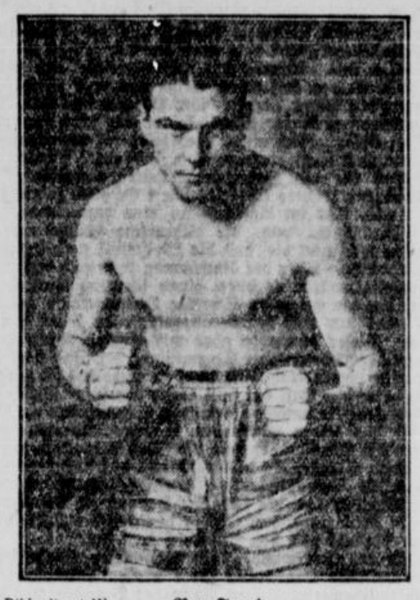
Sport-Rundschau

31. Januar 1938

Schmeling schlug Ben Foord hoch nach Punkten

Zäher Widerstand des Südafrikaners und Ritterlichkeit des Siegers ließen es zu keinem Niederschlag kommen





Max Schmeling (Schirner-M. Scherl-Bilderdienst-M) Ben Foord

Hamburg, 30. Jan. (Von unserem nach Hamburg entsandten Sonderberichterstatter.)

An der gleichen Stelle, an der vor zwei Jahren Steve Hamas unter dem Trommelfeuer der Schmelingschen Fäuste so vollkommen vernichtet wurde, daß er bis heute noch nicht wieder im Ring erscheinen konnte, räumte Max Schmeling mit überlegener Meisterschaft auch das zweite der sich freiwillig auferlegten Hindernisse auf seinem erfolgreichen Vormarsch zur zweiten Weltmeisterschaft aus dem Wege. Die Neunmalklugen werden vielleicht diesen haushohen und Schmelings ungebrochene Kampfkraft erkennen lassenden Punktsieg in einen „nur-Punktsieg" umdichten, aber vergeblich den neuen großen Erfolg unseres Meisters aller Klassen zu mißtreditieren versuchen. Wenn Schmeling den Kampf diesmal nicht mit einem K.o.-Sieg beendete, so ist das zunächst natürlich dem tapferen Widerstand seines Gegners zuzuschreiben, nicht zuletzt aber auch Schmelings in gleicher Weise zu schätzenden Ritterlichkeit. Dem Südafrikaner blieb der moralische Erfolg vergönnt, mit dem K.o.-Sieger über Louis und Thomas ohne Niederschlag über die 12-Runden-Distanz gegangen zu sein. So galt der zum Schluß aufrauschende Beifall nicht nur dem großen Boxkünstler Max Schmeling, sondern auch dem tapfersten Gegner, dem Schmeling in den Jahren seiner Weltberühmtheit in einem deutschen Ring gegenüber getreten ist: Ben Foord.

Nach einer tollen Sturmnacht, in der von der Elbmündung her in regelmäßigen Abständen Schüsse vor der Sturmflutgefahr warnten, ging über dem vom Regen blitzblank gewaschenen Hamburger „Michel" ein strahlender Sonntagmorgen auf. Man darf aus dem verstärkten Stadt- und Hafenrundfahrt-Verkehr schließen, daß die auswärtigen Besucher in der Hanseatenhalle bei weitem die Hamburger überwiegen. Wenn man den heutigen Kampftag zum Maßstab nehmen will, dann besitzt Max Schmeling in Sachsen die meisten Bewunderer. Allein aus Leipzig sind zwei Sonderzüge angerollt. Auf Schritt und Tritt hört man den melodischen Dialekt der „gemietlichen" Sachsen.

Um 14.45 Uhr mußte die 20 Quadratzentimeter umfassende Klappstuhlsitzfläche Nr. 131 eingenommen sein, deren Mietpreis für die dreistündige Veranstaltung mit 56 RM. so etwa der Monatsmiete für eine 3-Zimmer-Wohnung entspricht. Das riesige Rechteck der Hanseatenhalle ist trotz der „zivilen" Preise sowohl im Parkett wie auch auf dem 1. Rang bis auf nur wenige Plätze voll besetzt. Nach der Begrüßungsansprache des Führers des neuen Berufsverbandes deutscher Faustkämpfer, Ministerialrat Dr. Metzner, erhoben sich die fast 20 000 Besucher zu Ehren des toten Bernd Rosemeyer. In der Minute des ehrfürchtigen Schweigens überfiel uns noch einmal der Gedanke an den tragischen Unglücksfall auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt.

Esser wieder Leichtgewichtsmeister

Den Eröffnungskampf bestritten die Leichtgewichtler Rudolf Kretschmar-Dresden und Albert Esser-Köln um die Deutsche Meisterschaft. Der Sachse kämpfte erneut sehr unsauber, stieß mit dem Kopf, klammerte und schlug gleichzeitig mit offenen Händen. Er erlaubte sich Mätzchen, die mit der hohen Kunst der Selbstverteidigung nicht viel gemein haben. Der Herausforderer Esser dagegen war sehr gut aufgelegt, konterte vorbildlich genau und hart, ließ seinen wildanstürmenden Gegner oft leer laufen und hatte den Titelverteidiger Kretschmar in der dritten, fünften, neunten, elften und in der Schlußrunde angeschlagen. Zudem war der Dresdener in der fünften Runde wegen unsauberen Borens verwarnt worden. Esser löste seine schwierige Aufgabe gegen einen derart unorthodoxen Boxer eindrucksvoll. Das Schiedsgericht gab Esser nach Ablauf von zwölf Runden einen verdienten Punktsieg, der ihn erneut in den Besitz der Deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft brachte.

Adolf Witt Punktsieger

Zum zweiten Vorkampf trat der frühere Deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt gegen den Südafrikaner Robby Leibbrandt an. Der Trainingskamerad von Ben Foord setzte dem Kieler beherzten Widerstand entgegen. Er bewies eine große Härte im Nehmen und ein gutes Auge, das ihm gestattete, die wuchtigen, beidhändigen Attacken des Deutschen oft zu stoppen und eine steif geschlagene Linke ins Gefecht zu führen. Zwar wurde der junge Gast wiederholt scharf durchgeschüttelt, kam aber nie in ernste Gefahr und überließ Witt nach zehn Runden nur einen knappen Punktsieg. Beide Boxer mußten Verwarnungen einstecken. Witt in der achten Runde wegen dauernder Nierenschläge, der zuletzt gut aufkommende Leibbrandt in der neunten Runde wegen Genickschlag.

Es ist undankbar, vor einem derartigen Großkampf Vorspann zu spielen. Während Leibbrandt und Witt noch über die Runden gehen, nähert sich die fieberhafte Spannung in der Halle langsam einem Höhepunkt. Diese Spannung löst nicht der Halbschwergewichtskampf aus, sondern die nächste Paarung: Max Schmeling — Ben Foord. In der Halle ist es inzwischen dämmerig geworden, und die Ringbeleuchtung übergießt nunmehr die Kampfbühne mit gleißender Helligkeit. Der Bochumer Walter Neusel wird als zweitbester deutscher Schwergewichtsboxer vorgestellt und nimmt herzlichen Beifall entgegen. Nun wächst das Volksgemurmel zu einem Orkan an: Eskortiert von 6 SS.-Männern kommt Max Schmeling, nach allen Seiten winkend, den Gang herauf und klettert durch die Seile. Aber auch dem nach ihm erscheinenden Ben Foord werden herzliche Ovationen dargebracht. Beide entbieten in strammer Haltung den deutschen Gruß. Dann gibt es einen humoristischen Zwischenfall. Ein bekanntes Hamburger Original, „Ol Weber", läßt sich durch keine Absperrkette zurückhalten und steigt trotz seiner 75 Jahre auf die Bühne des Kampfes, um Max Schmeling zu begrüßen. Die Hamburger wiehern vor Vergnügen, da der 75jährige weißhärtige alte Herr eine stadtbekannte Erscheinung ist. Max Schmeling beeilt sich denn auch, dem Alten vor Beginn des Kampfes noch herzlich die Hand zu schütteln. Das am Vortage versiegelte Handschuh-Paket wird nun von Ringrichter Tippow geöffnet. In der Ecke von Ben Foord läßt man sich lange Zeit mit dem Anlegen der Handschuhe, anscheinend, um dem jungen Ben über die erste Nervosität hinwegzuhelfen. Aber nun lassen die Kinoleute, die sich links und rechts über dem Ring im Gestänge der Halle ihre Krähennester eingebaut haben, das Filmband schnurren. Das Gong läutet die erste Runde an.

Ben Foords gute Linke

Der mit allen körperlichen Vorteilen ausgestattete Ben Foord kommt forsch aus seiner Ecke heraus und „eröffnet die Feindseligkeiten" mit seiner Spezialwaffe, der geraden Linken, die er immer wieder gegen Schmelings Gesicht abschießt und auch landet. Schmeling studiert in seiner bekannten Art den Gegner und nimmt den Schlägen durch Abducken und Zurückschnellen des Körpers die Wirkung. Seine Rechte ruht leicht angewinkelt an der Brust. Er führt sie noch nicht ins Gefecht und gibt diese Taktrunde an Foord ab. Die 2. Runde bringt Foord eine Ermahnung ein, als er beim Trennen nachschlägt. Noch immer ist es der Südafrikaner, der den Kampf durch seine Linke zu machen versucht. Schmeling kontert aber jeweils gut ab und führt nun zum ersten Male seine Rechte wuchtig ins Gefecht, die gegen Rundenschluß den Südafrikaner schwer trifft. Schmeling unternimmt auch in der 3. Runde noch keinen entscheidenden Vorstoß, um dann aber, als der recht angriffslustige Foord in der 4. Runde für einen energischen Schlagwechsel Beifall erhält, die bisher geübte Reserve abzustreifen. Sein Körper ist in dauernder Bewegung. Tändelnd, duckend, vorschnellend und wieder zurückweichend bringt er Foord nun vollkommen in Verwirrung. Mit blitzschnell aufeinander folgenden Eins-Zwei-Schlägen links und rechts kommt er wieder ins Ziel, sodaß der Südafrikaner nun klar zum Rückzug gezwungen wird. Ben Foord hat allerdings vollauf die lobenden Worte verdient, die man ihm auf Grund seiner Trainingsarbeit gezollt hatte. Er nimmt mit einem linken Schwinger die 5. Runde auf, versucht dann einen rechten Geraden, den Max abduckt, der seinerseits einen wuchtigen rechten Aufwärtshaken landet. Gegen Rundenschluß muß Max den ersten voll ins Ziel gebrachten graden Rechten hinnehmen.

Ben Foord schwer angeschlagen

Ermutigt durch den Erfolg in der vorhergehenden Runde wartet Foord zu Beginn der sechsten Runde mit einem prächtigen Start auf. Einigen linken Geraden folgt ein rechter Haken, aber auch Max hat jetzt seine volle Gefechtsstärke erreicht. Mit der Linken geschickt fingierend kann Foord jetzt nicht mehr Schmelings gefürchteten Rechten ausweichen. Immer wieder wird Foord getroffen und blutet nach einem genauen rechten Geraden aus Nase und Mund. Schwer angeschlagen geht er nach dem Gongschlag in seine Ecke.

In der 9. Runde fiel Jonny Risko, in der 8. Micky Walker, in der 9. Runde gab Walter Neusel auf, in der gleichen Runde kam für Hamas der Niederschlag, und in der 8. Runde wurde Harry Thomas ausgezählt. Die erwartungsvolle Spannung im Zuschauerraum hat jetzt Siedehitze erreicht. Alles erwartet den Niederschlag Ben Foords. Aber die Erwartungen werden nicht erfüllt. Im Gegenteil. Foord kommt sogar erstaunlich frisch aus der Pause zur 8. Runde wieder, zwar ohne Wirkung, doch immerhin häufiger als Schmeling, der sich wieder etwas zurückgezogen hat. Erst in der zweiten Hälfte der neunten Runde übernimmt dann Schmeling mit aller Energie wieder den Angriff. Ben Foord weicht dauernd, von linken und rechten Haken an Kopf und Körper getroffen, langsam an den Seilen zurück.

Nur noch Schmeling im Ring

In den letzten drei Runden rafft sich der Südafrikaner zu einem wahrhaft prächtigen Widerstand gegen einen ihm in jeder Phase des Kampfes überlegenen Mann auf. Stark blutend versucht er dennoch, immer wieder nach einem Hagel von Schlägen, Schmeling aus der Deckung heraus zu treffen. Max Schmeling weiß, wie gefährlich ein angeschlagener Mann ist, und vergißt die Vorsicht nicht. In der 10. Runde scheint allerdings Ben Foord vor dem Ende zu stehen, als er schwer atmend von Schmeling in der Ecke festgenagelt und immer wieder die Zielscheibe harter Schläge wird. Was er noch an Energie und Kraft in sich hat, legt er dann beim Zurückweichen Schmelings in einen rechten Schwinger, den Max einstecken muß. Das noch eine Runde vorher stürmisch nach einem K.o. verlangende Publikum hat jetzt seine Erwartung hinter den Wunsch zurückgestellt, dem tapferen Jungen dort oben im Ring die Bitterkeit einer K.o.-Niederlage zu ersparen. Es ist unmöglich, die in den letzten beiden Runden aus allen Lagen hervorschießenden Schläge Schmelings zu zählen. Wir notierten nur noch, daß Ben Foord in den beiden Schlußrunden lediglich dreimal die rechte Hand durchbrachte. Aber der Südafrikaner ist nicht von den Beinen zu bringen. Als er einmal mit dem Oberkörper kraftlos über den Seilen hängt, hilft ihm Max Schmeling kameradschaftlich zur Ringmitte zurück. Es war die allgemeine Ansicht, daß Foords Sekundanten den Kampf in der Pause zur 12. Runde aufgegeben hätten, wenn statt einer noch vier Runden vor ihrem Schützling gelegen hätten. So stellte sich Foord nur noch mit der Aussicht auf eine ehrenvolle Niederlage zur 12. Runde, die Schmeling wieder nach Belieben in Tätigkeit steht. Man erkennt allerdings auch ebenso klar, daß er seine Chancen nicht mit der gleichen Rücksichtslosigkeit ausnutzt, wie er es bei einem Titelkampf zweifellos getan hätte.

Gongschlag und Bekanntgabe des hohen Punktsieges von Max Schmeling, der seinem aperen Gegner anerkennend auf die Schulter klopft und ihm den riesigen Siegeskranz umhängt.

Nach diesem Kampf leert sich die Halle schon stark. Es war eben ein Schmelingkampftag, und das Interesse an den noch folgenden zwei Kämpfen flaute entsprechend stark ab.

Am Rande des Großkampfes

Begegnung mit Walter Neusel / „Ich kämpfe im April in Deutschland!"

Wenn sich der Hamburger selbst einen Regenmantel mit auf diesen Planeten bringt, sollte es der Besucher der Hansestadt nie versäumen, diesem Beispiel zu folgen. Es plästert seit einigen Tagen so unentwegt, daß zur Flutzeit die St.-Pauli-Landungsbrücken überspült sind und die Elbe ihr Bett bis über Harburg hinaus um einige Kilometer verbreitert hat. Dazu erzählt der Wind ein Lied, das keineswegs unsagbar schön ist, sondern Schiffe in Seenot bringt . . . .

Hamburg scheint es darauf abzulegen, den auswärtigen Besuchern großer Sportereignisse stets einen nassen Empfang zu bereiten. Beim Fußball-Länderspiel gegen Schweden im letzten Winter wirbelten uns die Schneeflocken um die Ohren, am Vorabend des Schmelingkampfes tropft uns schon nach wenigen Schritten der Regen durch den Rockkragen auf die Sockenhalter. Nichtsdestoweniger tragen die Schutzleute, die das Hotel Esplanade am Dammtor vor dem Strom autogrammwütiger Boxsportfreunde bewachen, weiße Helme. Hier geben sich Max Schmeling und Ben Foord nach Trainingsabschluß das erste Stelldichein an der Waage. Beide ruhig, sich als faire Sportsleute herzlich begrüßend, beide ausgezeichnet trainiert und nach Ansicht des Ringarztes Dr. Remstedt in bester Kondition. Die Zeremonie ist schnell beendet. Schmeling brachte mit 175 Pfund etwas weniger als sein normales Kampfgewicht von 177 Pfund. Ben Foord überschritt das für ihn mit 186 Pfund angegebene Ringgewicht um 1,3 Klg. Mit 188,6 Pfd. hat er also ein Gewichtplus von über 13 Pfund, was in der schwersten Klasse allerdings nicht so entscheidend in die berühmte Waagschale fällt als in den leichteren Regionen. Die Photomänner knipsen, was das Zeug hält, die Tobis läßt die Filmapparatur schnurren, und dann verabschieden sich beide Kämpfer mit einem „Heil Hitler!" Nacheinander klettern nun die übrigen Kämpfer auf die Waage.

In den einzelnen Gruppen eifrig debattierender Fachleute entdecken wir plötzlich „Wallah" Neusel, der seinen Winterurlaub in Mittenwald abgebrochen hat, um sich die Auseinandersetzung von zwei Kämpfern anzusehen, gegen die er selbst schon im Ring gestanden, mit Erfolg gegen Ben Foord, ohne gegen Schmeling. Nach seinem Siege über Maurice Strickland ist Walter nach Mittenwald gefahren, um sich einmal statt Handschuhe an die Fäuste, Skier an die Füße zu binden. Der Hauptgrund war aber, sich einmal gründlich zu erholen und die unangenehme Meniskusverletzung auszukurieren, die Neusel für seine Niederlage gegen Tommy Farr verantwortlich macht. Wie kommt nun ein Boxer an einen Meniskusriß, an diese typische Fußballverletzung? „Hab ich mir mal beim Tennisspiel geholt", erklärt Neusel.

Christl Cranz und Roman Wörndle gewannen den Abfahrts- und Torlauf





Die erste große Skiprüfung der diesjährigen Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen war der Abfahrtslauf, bei dem die ersten elf Läufer schneller zum Ziel kamen als die Abfahrtssieger des Olympiajahres. Sieger war Roman Wörndle (rechts), der mit einer hervorragenden Zeit und in einer glänzenden Haltung den Wettbewerb erledigte. Bei den Frauen stand wieder Christl Cranz (links) weit an der Spitze. Sie bezwang den gefürchteten großen Steilhang, der noch außerordentlich eisig war, in 23 Sekunden, während von den übrigen besten Skiläuferinnen 25 bzw. 28 Sekunden für diese Strecke des Wettbewerbs benötigt wurden. Auch in dem Torlaufen am Donnerstag konnten Wörndle und Cranz ihre Erfolge erneuern und den Sieg in der Gesamtwertung erringen. (Schirner-M.)

Die 2. internationale Wintersportwoche

in Garmisch-Partenkirchen hatte am Wochenende sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden; am Samstag regnete es fast den ganzen Tag und am Sonntag herrschte ein starker Schneesturm. Trotzdem konnten die meisten Wettbewerbe, wenn auch verkürzt, durchgeführt werden. Am Samstag wurden nur die beiden ersten Läufe zur Viererbob-Weltmeisterschaft durchgeführt, bei denen sich der englische Favorit McEvoy die Führung sicherte, die er auch bei den beiden letzten Läufen am Sonntag behauptete. Er wurde mit seinem Bremser Green Meister mit einer Gesamtfahrzeit für vier Läufe von 5:40:32 Minuten vor Bob Deutschland 2 (Kilian/Krempl) in 5:44:06 Minuten und Bob Deutschland 1 (Fischer/Thielecke) in 5:44:84 Minuten.

Die Skispringen zur Kombination und zum Spezial-Sprunglauf wurden des starken Schneetreibens wegen beide auf der kleinen Olympiaschanze mit verkürztem Anlauf durchgeführt. In beiden Wettbewerben schnitt der Pole Stanislaus Marusarz, der mit 62 Meter den Schanzenrekord hält, am besten ab. Den Spezial-Sprunglauf gewann der Pole mit Sprüngen von 46 und 55 Meter und Note 222,2 vor den beiden Deutschen Toni Bader und Hans Marr sowie Sollid-Norwegen und dem Deutschen Toni Eisgruber, der mit 56 Meter den weitesten Sprung stand. Kombinationssieger und damit Gewinner des Ehrenpreises des Führers und Reichskanzlers wurde der Norweger Thorwald Heggen, der in beherrschter Haltung 49 und 51 Meter stand. Auf den nächsten Plätzen folgte der deutsche Skimeister Meegaas vor unserem Heeresmeister Burk und dem Polen Marusarz.

Mit einer Riesenüberraschung schloß der letzte Wettbewerb der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, der Eishockeykampf zwischen Deutschland und den Wembley Lions aus London. Im Kunsteisstadion gewann Deutschland diesen packenden Kampf mit 6:4 (1:2, 3:1, 2:1).

14 Länder bei den Skiweltmeisterschaften

Wie das Organisationskomitee mitteilt, haben sich bis zum ersten Meldeschluß, der die Beteiligung der Länder an den von 24. bis 28. Februar in Lahti stattfindenden Skiweltmeisterschaften vorsah, 14 Nationen einschreiben lassen; im einzelnen sind es Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei (DSV. und SVUL.). Der namentliche Nennungsschluß ist auf Wunsch des Reichsfachamtes Skilauf vom 9. auf den 14. Februar verlegt worden. Man rechnet mit etwa 300 Teilnehmern, davon 150 aus dem Auslande.

Für die französischen Skimeisterschaften vom 11. bis 18. Februar im Gebiet der Seealpen bei Nizza wird eine deutsche Mannschaft abgeordnet.

Ueber beabsichtigte Kämpfe Walter Neusels wurde schon seit längerem etwas bekannt, er bestätigte uns nun, daß er im April bestimmt wieder einmal in Deutschland boxen würde. Austragungsort und Gegner liegen noch nicht fest, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Neusel sich einem deutschen Schwergewichtler stellen wird. Vorausgehen wird im März in England ein Kampf, für den Jack Doyle vorgesehen ist.

„Was tippen Sie?" Neusel kennt aus eigener Anschauung beide Kämpfer, so daß sein Urteil festen Untergrund besitzt. „Ich glaube sicher, daß es Schmeling schaffen wird, er darf aber Foord nicht unterschätzen. Foord hat eine sehr harte linke Hand, vor der sich Max in acht nehmen muß."

„Karten sind noch zu haben . . .!" Hamburgs erster Gruß an seine Boxport-Gäste waren im übrigen die in der Bahnhofshalle deutlich zur Schau gestellten Schilder: „Eintrittskarten für den Kampf Schmeling — Ben Foord sind noch zu haben!" Die mit den „volkstümlichen Eintrittspreisen" von 8 Mark beginnenden Plätze, die in den höheren Lagen bis auf 100 Mark klettern, haben trotz des starken Besuches aus England, Holland, Schweden nicht den erwarteten reißenden Absatz gefunden. Ob diese für die „stadionfüllende" Masse des deutschen Sportpublikums untragbare Finanzpolitik überhaupt richtig war, ist mehr als zweifelhaft.

Besselmann punktete Jones aus

Auch der vorletzte Rahmenkampf zwischen dem Mittelgewichtsmeister Besselmann und dem Waliser B. Jones ging über die angesetzten zehn Runden. Von der vierten Runde an riß Besselmann die Kampfführung an sich und gewann trotz einer Verletzung an der Augenbraue hoch nach Punkten. Der Engländer kam nur dank seiner großen Härte über die Runden.

Der einzige k.o.-Sieg

Für den einzigen k.o. dieses großen internationalen Kampftages sorgte der Düsseldorfer Schwergewichtler Paul Wallner. Er überschüttete seinen Gegner Charly Bundy mit einem Hagel von Kopf- und Körperhaken, und noch vor Ablauf der ersten Runde brach der Ringrichter den für Bundy aussichtslos gewordenen Kampf ab und erklärte Wallner zum k.o.-Sieger.

Fußball im Reich

Westfalen:

Borussia Dortmund — Schalke 04 3:3

Niederrhein:

ETB. Schwarz-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf 0:3
TRU Düsseldorf — Duisburg 99 1:0
Union Hamborn — SSV. Wuppertal 2:0
VfL. Benrath — Düsseldorf 99 (G.S) 3:2

Mittelrhein:

Kölner BC. — Rhenania Würselen 3:1
Mülheimer SV. — Alemannia Aachen 5:3
SV. Beuel — Tura Bonn 0:0

Ostpreußen:

Masovia Lyck — BuEV. Danzig 2:4
Prussia Samland Königsberg — Hindenburg Allenstein 0:3
Gedania Danzig — York Insterburg 0:2

Pommern:

Greifswalder SC. — Stettiner SC. 1:7
Polizei Stettin — Germania Stolp 1:1
Mackensen Neustettin — Pfeil Lauenburg 1:3
Preußen Borussia Stettin — MTV. Pommerensdorf 2:4

Brandenburg:

Hertha/BSC. Berlin — Wacker 04 Berlin 4:1
Tennis-Borussia Berlin — Viktoria 89 Berlin 3:0
Berliner SV. 92 — Union Oberschöneweide 5:0
Friesen Cottbus — Brandenburger SC. 1:1
Bewag — Nowawes 03 1:1

Sachsen:

Polizei Chemnitz — SC. Planitz 3:2
Fortuna Leipzig — Tura Leipzig 5:2
VfB. Leipzig — Dresdner SC. 1:0
Sp.Vgg. Leipzig — SV. Grüna 2:1
BC. Hartha — Thüringen Weida (G.S.) 2:0

Mitte:

Sportfreunde Halle — VfL. 96 Halle 1:1
1. FC. Lauscha — Sp.Vgg. Erfurt 4:2
SV. 05 Dessau — SV. 99 Merseburg 5:0
SC. Erfurt — Cricket-Viktoria Magdeburg 0:3

Nordmark:

Hamburger SV. — FC. St. Pauli 4:2
TSV. Eimsbüttel — FC. 93 Altona 6:1
Borussia Harburg — Polizei Lübeck 2:3.
Phönix Lübeck — Polizei Hamburg 1:2

Niedersachsen:

VfL. Osnabrück — Werder Bremen 2:1
VfB. Peine — 1896 Hannover 1:4
Arminia Hannover — ASV. Blmenthal 4:1
Linden 07 — Eintracht Braunschweig 2:9
Algermissen 1911 — Germania Wolfenbüttel 1:0

Nordhessen:

Germania Fulda — FC. 93 Hanau 0:2
Spielverein Kassel — VfB. Großauheim 3:1
VfB. Friedberg — SC. 03 Kassel 1:2

Südwest:

Eintracht Frankfurt — 1. FC. Kaiserslautern 7:
Borussia Neunkirchen — SV. Wiesbaden 5:1
Kickers Offenbach — Wormatia Worms 7:2

Baden:

SV. Waldhof — 1. FC. Pforzheim 3:3
VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 2:2
FV. Kehl — VfB. Mühlburg 4:1
Freiburger FC. — Germania Brötzingen 5:0

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Ulmer FV. 94 5:0
VfB. Stuttgart — VfR. Schwenningen 7:0
Stuttgarter SC. — Union Böckingen 3:1
1. SSV. Ulm — Sportfreunde Eßlingen 1:1

Bayern:

Bayern München — FC. 05 Schweinfurt 4:0
SpVgg. Fürth — 1860 München 6:5
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 4:1

Borussia erkämpfte ein Unentschieden gegen Schalke

Torlos in die zweite Halbzeit / Nach 3:0 für den Meister holt Dortmund auf und gleicht aus / 26000 Zuschauer

Das einzige Meisterschaftsspiel der westfälischen Fußball-Gauklasse zwischen Borussia Dortmund und Schalke 04 hatte mit über 26000 Zuschauern einen unerwartet starken Zuspruch gefunden, so daß die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" ganz das Bild eines großen Tages bot. Die Zuschauer wurden auch nicht enttäuscht, denn die Lenz-Elf zeigte eine prächtige Gesamtleistung, die nicht zuletzt dadurch zustande kam, daß die Dortmunder von vornherein offensiv spielten, so daß Schalke von Beginn an zu kämpfen hatte. Mit dem starken Wind im Rücken hatte die Borussia die ganze erste Halbzeit klar für sich. Es blieb aber bei einem torlosen Unentschieden, das an und für sich schon für die Dortmunder einen Erfolg bedeutete. Nach dem Wechsel drehte dann die Meisterelf tüchtig auf und schien sogar einem hohen Siege zuzusteuern, als Szepan, Kuzorra und anschließend Kalwitzki durch unhaltbare Schüsse einen 3:0-Vorsprung herausholten. Dann kam aber überraschend die Wendung. Der Dortmunder Angriff kam durch sein energisches Spiel immer wieder vor, und der nach der Pause linksaußen spielende Cibeller konnte nach feinen Leistungen seiner Nebenleute zwei Tore aufholen. Unter stürmischem Jubel holte schließlich Matiske, Borussias neuer Mann, den Ausgleich heraus. Zum zweiten Male in dieser Spielzeit hatte damit Schalke in den Meisterschaftskämpfen der heimatlichen Gauklasse nur ein Unentschieden erzielen können. Immerhin genügte dieser eine Punkt für die Königsblauen, sich wieder punktgleich vor Westfalia Herne durch das bessere Torverhältnis an die Spitze setzen zu können.

Das weiterhin vorgesehene Meisterschaftstreffen SV. Höntrop — SpVg. Herten fiel wegen der schlechten Bodenverhältnisse aus.

In stärkster Besetzung

war Schalke nach Dortmund gekommen; lediglich der noch nicht wieder ganz hergestellte Schweißfurth war durch Sontow ersetzt. Bei den Borussen fehlte Lukasiewicz, auf den man in Zukunft verzichten wird. Dafür hatte man in der Verteidigung wieder auf Heiner zurückgegriffen, und Matiske, der vor längerer Zeit vom BV. Brambauer zu den Borussen überwechselte, bestritt sein zweites Spiel als halbrechter Stürmer. So stand die Dortmunder Fünferreihe in der Besetzung Cibeller, Matiske, Lenz, Janowski, Dunnev. Sofort nach dem Anpfiff kamen die Schwarz-Gelben gut ins Spiel, erzwangen auch die beiden ersten Ecken, aber Schalkes Deckung war auf dem Posten. Tibulski ließ Lenz nie aus den Augen, und so gab es im Verlauf des Spieles Dutzende von Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Spielern, in denen der Schalker Mittelläufer erneut seine große Klasse bewies. Allerdings muß man Lenz zugute halten, daß es ihm an Unterstützung fehlte. Seine beiden Nebenleute verrichteten in erster Linie Aufbauarbeit. Der Schalker Sturm kam dagegen schlecht in Schwung. Szepan wirkte anfänglich müde, Urban wurde in der ersten Halbzeit kaum eingesetzt, während Kuzorra sich mit außerordentlichem Einsatz bemühte, System in das Schalker Angriffsspiel zu bringen. Aber es gab nur einige gefährliche Vorstöße im Verlauf der ersten Halbzeit, die Borussia Dortmund mit etwas mehr Glück mit einer knappen Führung hätte abschließen können. So ging es aber torlos in die Pause.

Fast schon „gewohnheitsmäßig" nutzte Schalke die ersten Minuten nach dem Wechsel aus, die Entscheidung herbeizuführen. Vor dem Borussen-Tor sah es oft recht bedenklich aus. Angriff auf Angriff folgte, und schließlich löste Szepan mit einem Schuß aus zwei Meter Entfernung den Bann, nachdem ihm Pörtgen den Ball schußgerecht serviert hatte. Wenig später war schon der zweite Treffer fällig. Nach einem Geplänkel im Strafraum der Dortmunder schoß Kuzorra zum 2:0 ein. Wieder war der Ball für den Dortmunder Hüter unhaltbar. Bei fortwährend leichter Ueberlegenheit Schalkes folgte dann das dritte Tor im Anschluß an eine vermeidbare Ecke durch Kalwitzki, und die allgemeine Ansicht auf den Rängen war nun die, daß die Meisterelf noch recht hoch siegen würde. Aber der Umschwung kam noch rechtzeitig. Eingeleitet wurde er durch einen schnellen Vorstoß von Lenz, der die gesamten Schalker Deckungsleute umspielt hatte und nur noch den herausgelaufenen Klodt vor sich hatte. Dieser schnappte aber mit einem kühnen Hechtsprung dem Dortmunder Sturmführer den Ball noch weg. Der erste Gegenerfolg ließ trotzdem nicht auf sich warten. Lenz hatte den Ball gut nach rechts gegeben. Dieser kam zu dem jetzt linksaußen spielenden Cibeller, der an Klodt vorbei das Leder einschieben konnte. Minuten später hatten die Dortmunder nach ähnlicher Situation, wiederum durch Cibeller, schon die Partie auf 3:2 verringert. Stürmische Anfeuerungsrufe spornten jetzt die Borussen an. Sichtlich kam die Schalker Deckung in Verwirrung, und in hervorragendem Einsatz schafften die Dortmunder durch Matiske noch den Ausgleich zum 3:3.

Für die Dortmunder bedeutet dieses Unentschieden eine treffliche Ergänzung ihrer großen Leistungen im Pokalwettbewerb. Bester Mann der Borussen war diesmal der linke Läufer Büttner, der sich auch gegen Szepan und Kuzorra tapfer wehrte. Auch die Partner aus der Mittelreihe, Stachorra und Eron, waren gut, während die Verteidigung Schwächen zu überwinden hatte. Im Sturm gefielen in erster Linie Lenz, der allerdings ein riesengroßes Arbeitspensum zu überwinden hatte, Janowski und Matiske. Cibeller war trotz der zwei Tore reichlich unentschlossen. Bei den Schalkern hatten Tibulski, Gellesch und Bornemann einen großen Tag. Sontow und Berg wirkten weniger auffällig. Der Sturm hatte seine besten Augenblicke im ersten Abschnitt nach der Pause.

Schwarz-Weiß Essen – Fortuna 0:3

Am Uhlenkrug trafen gestern zwei niederrheinische Mannschaften zusammen, die beide hervorragende Vertreter des westdeutschen Fußballs sind. Liegt auch die Glanzzeit von Schwarz-Weiß Essen schon weiter zurück, so ist doch auch heute noch mit diesem Verein zu rechnen. Aber wiederum konnten die Düsseldorfer den Beweis erbringen, daß heute sie im Niederrheingau zu diktieren haben. War auch der 3:0-Sieg nicht der Kantersieg, als der er sich in der Zahl ausnimmt, so ist die in diesem hohen Ergebnis ausgedrückte Ueberlegenheit Fortunas dennoch berechtigt. In der ersten Halbzeit lieferten sich die beiden Mannschaften ein gleichwertiges Spiel. Nach dem ersten Tor, das in der ersten Halbzeit fiel, sah es oft nach einem Ausgleich für Schwarz-Weiß aus, aber die gut durchgearbeiteten Bälle wollten nie den letzten Weg ins Netz finden. Schwarz-Weiß wurde leider durch den Ausfall seines Rechtsaußen, der verletzt vom Platze getragen wurde, stark geschwächt. Wenn der verletzte Mann auch nach der Pause wieder mitwirkte, so konnte er doch nicht mehr entscheidend ins Spiel eingreifen. In der 20. Minute der zweiten Halbzeit fiel das zweite Tor für Düsseldorf. Aber auch jetzt gab sich Essen nicht geschlagen und kämpfte erbittert, aber mit reichlichem Pech. Als dann noch das dritte Tor fiel, wurde die Sache für Essen aussichtslos. Immerhin wehrten sich die Schwarz-Weißen bis zuletzt ihrer Haut.

Tabelle:

FC. Gellenk.-Schalke 04	12	10	2	0	51:8	22:6
Westfalia Herne	14	9	4	1	34:12	22:6
Borussia Dortmund	13	7	4	2	36:23	18:8
Germania Bochum	15	6	3	6	25:30	15:15
SpVg. Röhlingbausen	12	5	4	3	16:20	14:10
SpVg. Herten	14	5	1	8	23:24	11:17
SV. Höntrop	13	5	0	8	13:26	10:16
SuS. Hüsten 09	14	4	2	8	17:33	10:18
Arminia Marten	12	2	2	8	13:22	6:18
SV. Rotthausen	13	2	0	11	13:43	4:22

Union steuert auf die Meisterschaft zu

Tabelle:

Union Gelsenkirchen	15	11	3	1	37:13	25:5
Gelsenguß	16	10	4	2	28:10	24:8
V. f. B. Bottrop	16	9	1	6	33:24	19:13
Sportfreunde Gladbeck	16	7	4	5	33:28	18:14
V. f. B. Börnig	16	7	3	6	33:27	17:15
Delog Rotthausen	16	8	1	7	33:36	17:15
Schwarz-Gelb Gladbeck	16	6	4	6	35:33	16:16
Erle 08	16	4	4	8	29:39	12:20
Westfalia Buer	15	2	1	12	21:34	5:25
B. V. 1912	16	2	1	13	18:45	2:27

Union dürfte ziemlich sicher als Gruppensieger anzusprechen sein. Die Mannschaft hat sich in einem überaus zähen Ringen durchgearbeitet, hat die Kräfte so geschickt verteilt, daß die Mannschaft gerade noch im Endkampf frisch und wagefreudig ist. Auch die beiden absteigenden Mannschaften stehen unwiderruflich fest, sehr zum Glück für Erle 08. Auch Schwarz-Gelb ist wieder auf den Stand der Vorjahre zurückgegangen.

Union Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 7:2

Union hatte eine glückliche erste Halbzeit. Der Gast konnte sich auf dem Boden nicht zurechtfinden, stand auf unsicheren Füßen. Die Unionmannschaft machte sich natürlich die Schwächen des Gegners zunutze, kam deshalb groß mit den Angriffen heraus. Besonders die Außenstürmer von Union zeigten durch ihre schneidigen Flankenläufe ihren Wert, sie brachten die Abwehrlinie des Gegners immer in Unordnung, weil sie selten ganz gehalten werden konnten. Die Unruhe übertrug sich auch auf die Verteidigung. Die Vorarbeit war verhältnismäßig kurz.

Union hat gleich die Linie zum Erfolg erkannt. Der Halblinke wird gut mit einer Vallvorlage bedient, er zappelt erst wohl ein wenig, dann entschließt er sich zum mannhaften Torschuß, der für den Tormann des Gastes unhaltbar wurde. Jetzt wirbelt Union den Gast im Kreise, an allen Ecken und Enden geht Union dem Gegner durch die Lappen. Das Instellunglaufen ist bei Union überzeugend geworden. Der linke Läufer bedient den Rechtsaußen, der geht in schlankem Trab davon und hat noch soviel Kraft, um den Ball einzuschießen. Das gibt dem Stürmer Mut, wieder drängt er sich in den Angriff, er flankt den Ball vorschriftsmäßig ein, der Linksaußen ist zur Stelle, ein leichter Kick mit dem Kopf, der Ball liegt eingelegt zum 3. Tor. Der Gegner ist ratlos. Alles, was er unternimmt, geht fehl, erfüllt nicht die Absicht. Schwarz-Gelb sucht sich zu rechtfertigen, knickt aber doch immer ein. Und da wirbelt schon der Linksaußen in schnellem Lauf heran, umspielt die Abwehr, flankt den Ball auf den Zentimeter nach rechts, der Rechtsaußen ist bereit, um den Ball einzuköpfen. Die Verteidiger Gladbecks sehen sich ratlos an, sie wissen es, sie haben einen Stellungsfehler begangen, dagegen ist aber nichts zu machen, sie erwarteten eben den Ball in der Mitte. Und nochmals sendet der Linksaußen den Ball hoch zu seinem Kameraden auf der rechten Seite, und das fünfte Tor ist gemacht. Nach der Halbzeit verlangsamte sich das Tempo. Der Boden wird noch schwerer durch den einsetzenden Schneesturm. Aber bald findet der Halbrechte eine Gasse, er legt den Ball nach Linksaußen durch, der ungesäumt einschießt. Und dann flankt der Rechtsaußen den Ball dem Mittelstürmer zu, der den siebenten Treffer macht. Union hat den Sieg sicher. Die Mannschaft zeigt sich sorglos. Es spricht für einen ungebrochenen Mannschaftsgeist der Gladbecker, wenn sie dennoch Angriffe wagen. Durch den Linksaußen wird ein Strafstoß verhängt, den der Halbrechte der Gäste einschießt. Und bald darauf jagt der Halbrechte einen Torball vor die Latte, der Mittelstürmer nimmt den Ball auf und sendet zum zweiten Gegentor ein. Nun wird Union doch aufmerksam und hält das eigene Tor rein. Damit erreicht auch das Spiel sein Ende.

Delog — Erle 08 3:1

Erle kann sich die Niederlagen leisten. Ob das auf die Dauer gut ist, steht auf einem anderen Blatt. Erle 08 hat allen Anlaß, die Sache ernster zu nehmen, die Mannschaft zu ergänzen oder mit mit solchem Geiste zu erfüllen, der sie stark macht. Was nützt es, wenn die Verteidigung sich ins Mittel legt? Sie kann eine halbe Stunde widerstehen, dann aber, wenn der Gegner immer und immer wieder angreift, der Druck nachhaltiger wird, dann wird auch die beste Verteidigung erschüttert. So ist es bei Erle schon seit einem Jahr. Es ist ein beständiger Rückschritt zu verzeichnen. Der Rückschritt muß einmal aufgehalten werden. In diesem Jahre ist Erle mit einem blauen Auge davongekommen. Die Mannschaft hält sich gewiß auch ihre Schwächen. Auch sie ist nicht fertig. Aber sie verrät wenigstens den Willen, sich nach vorn zu arbeiten. Auch in diesem Spiel war Delog Erle über, wenngleich auch in der ersten Halbzeit harte Arbeit geleistet werden mußte. Der Linksaußen konnte nur ein Tor vorlegen. Sonst waren viel Fehl- und Lattenschüsse zu verzeichnen. Nach der Halbzeit raffte sich Erle einmal auf und erzwang durch den Mittelstürmer den Ausgleich. Dann aber sackte die Mannschaft in Sturm- und Läuferreihe ab. Delog kam immer stärker auf und konnte durch Linksaußen und Mittelstürmer den Sieg sicherstellen.

Westfalens Handball nahm Revanche

Mittelrheins Handballer in Aachen 8:5 (2:2) besiegt.

Mit dem festen Vorsatz, das 7:9 von Hagen gutzumachen, fuhr das westfälische Handballaufgebot zum Gaukampf gegen den Mittelrhein nach Aachen. Die Elf spielte fein zusammen und hatte zudem auch noch die reiferen Einzelspieler. Vor allem die Leute des Meisters Hindenburg Minden taten sich hervor. Fischer, Knautz, Topp bildeten eine ausgezeichnete Läuferreihe und im Sturm waren Röttger und Helligrath die Wurfkanonen. Der Mittelrhein hatte in Brand (Gummersbach) und Krüger (Aachen) seine besten Stürmer.

Die 13 Tore fielen wie folgt: Helligrath 0:1, Brand 1:1, Brand 2:1, Röttger 2:2 — Pause — Röttger 2:3, Helligrath 2:4, Knautz 2:5, Röttger 2:6, Roß II 2:7, Brand 3:7, Krüger 4:7, Röttger 4:8, Schiffers 5:8.

Kreisel-Essen war ein guter Schiedsrichter.

Schalke 04 — Arminia Bielefeld 10:4

Knappe Ergebnisse im Westfalen-Handball.

Während die westfälische Gaumannschaft in Aachen im Rückspiel über die Mittelrhein-Vertretung zu einem verdienten 8:5-Erfolg und damit zu einer Revanche für die Niederlage in Hagen kam, fanden in der westfälischen Gauklasse drei Meisterschaftskämpfe statt. Von vorentscheidender Bedeutung für die Klärung der Abstiegsfrage war die Auseinandersetzung zwischen dem DSC. Hagen und Westfalia Somborn, die mit einem knappen 8:7-Sieg der Dortmunder endete.

Wiederum einen überraschenden Heimsieg brachte der MSV. Münster im Kampf gegen den Sportring Gevelsberg fertig. Mit 7:6 behielten die Soldaten die Punkte recht glücklich.

Zu dem erwarteten Sieg für Schalke 04 langte es in der Glückauf-Kampfbahn trotz des hartnäckigen Widerstandes der Bielefelder Arminia. Besonders bis zur Pause wehrten sich die Bielefelder ausgezeichnet, um am Ende aber doch eine hohe 4:10-Niederlage zulassen zu müssen. Damit sind für die Arminen die Aussichten fast völlig geschwunden, noch vom letzten Tabellenplatz wegzukommen.

Röhlinghausen — Tus Bochum 8:2.
TV. Eickel — Linden 1:5.
Erle 30 — Schalke 77 4:6.

Pferdesport

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Desiree Guy, 2. Gonda, 3. Loni Palos, 4. Palmist Guy. Tot.: Sieg 57:10, Platz 25, 41, 25, 37:10, ital. 278:10.

2. Rennen: 1. Peter H., 2. Desiree, 3. Wenzel. Tot.: Sieg 41:10, Platz 17, 18, 23:10, ital. 55:10.

3. Rennen: 1. Gitta, 2. Dorovna, 3. Ursina. Tot.: Sieg 53:10, Platz 18, 21, 15:10, ital. 63:10.

4. Rennen: 1. Däumlina, 2. Fedelo, 3. Aquarium. Tot.: Sieg 27:10, Platz 10, 11, 12:10, ital. 37:10.

5. Rennen: 1. Oedipus, 2. Priwall, 3. Peter Dillon, 4. Karta K. Tot.: Sieg 23:10, Platz 18, 22, 39, 23:10, ital. 113:10.

6. Rennen: 1. Herbert June, 2. Gemma, 3. Girl, 4. Sonnengott. Tot.: Sieg 73:10, Platz 17, 17, 29, 24:10, ital. 84:10.

7. Rennen: 1. Peter Dodge, 2. Paula M., 3. Brother Hattie. Tot.: Sieg 88:10, Platz 20, 15, 13:10, ital. 59:10.

8. Rennen: 1. Helene W., 2. Glückskind, 3. Angriff, 4. Königin der Nacht. Tot.: Sieg 62:10, Platz 19, 26, 19, 17:10, ital. 124:10.

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Heath' Glitter (Gleizes), 2. Tabor, 3. Bigorrais. Tot.: Sieg 19, Platzwetten wurden zurückgezahlt.

2. Rennen: 1. Touchards Catogan (de Pazzis), 2. Tontounette, 3. Ambre. Tot.: Sieg 43, Platz 17, 18, 25. Lg. 1, 4, 5.

3. Rennen: 1. Van Stalles Attacus (Gleizes), 2. Aethelbert, 3. Marlene. Tot.: Sieg 18, Platz 13, 16. Lg. 2, 3, 1½.

4. Rennen: 1. Hennessys Stirling (Dubus), 2. La Gabelle, 3. Alejo. Tot.: Sieg 19, Platz 41, 22. Lg. 1½, ¾, K.

5. Rennen: 1. Nautos Kitzbuhel (de Vulpian), 2. Dart Mate, 3. Malik Shan. Tot.: Sieg 148, Platz 22, 15, 24. Lg. H., 1, 1½.

6. Rennen: 1. Monnats Buckingham (Mantelet), 2. Charleroi, 3. Madrilene. Tot.: Sieg 15, Platz 12, 16. Lg. 1½, H., 3.

Rennen zu Pau.

1. Rennen: 1. Larregains Cavalier du Roi (Juste), 2. Ami Liegois, 3. Myron. Tot.: Sieg 46, Platz 23, 21. Lg. ½, ½, ½.

2. Rennen: 1. Laurents Quinola (Crockett), 2. Quelle Hazardee, 3. Faranti. Tot.: Sieg 281, Platz 63, 34. Lg. ½, 2, 1.

3. Rennen: 1. Montagnes Lionceau (Masset), 2. Dieriko, 3. Urfa. Tot.: Sieg 31, Platz 18, 17. Lg. 10, 10, W.

4. Rennen: 1. Montagnes Cornac (Bonneau), 2. Saint Avit, 3. Pesaro. Tot.: Sieg 33, Platz 19, 23. Lg. 1, 1½, 6.

5. Rennen: 1. Tournes' Bastan (Maitreau), 2. Fleuro, 3. Scotch. Tot.: Sieg 39, Platz 14, 15, 21. Lg. 2½, 4, 8.

Rundfunk-Programm

Montag, den 31. Januar 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Leibesübungen.
6.30 Frühkonzert.
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Kleine Unterhaltungsmusik.
9.30 Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45 Nachrichten.
10.00 Eine kleine Melodie erlebt Abenteuer. Musikalische Märchenstunde von Grüger.
10.30 Was brachte der Sportsonntag?
11.45 Bauer, merk' auf.
12.00 Die Werkhäuser. Rheinische Wohnstätten AG. in Duisburg-Meiderich mit der Kapelle der Gelsenkirchener Bergwerks-AG.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Schloßkonzert. 1. Suppe: Ouvertüre zu „Paragraph 3". 2. Millöcker: Duett aus „Gasparone": „Stockfinster war die Nacht". 3. Melichar: Wiener Impressionen: Auf dem Donaudamm/Im Tanzsaal bei Swoboda, Spaziergang durch den Prater. Pferderennen in der Freudenau. 4. R. Stolz: Aus der Operette „Mädi": a) Lied der Mädi „Was die kleinen Mädchen träumen nachts im Mondenschein", b) Duett „So komm doch, kleine Champagnerfee".
14.00 Nachrichten.
14.15 Leichte Kost. Die Schrammeln spielen!
15.00 Kinder, hört zu.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert. 1. Weber: Vorspiel zu „Preziosa". 2. Dvorak: Zwei Legenden. 3. Leiseifer singt: a) Bizet: Blumenarie aus „Carmen", b) Adam: Postillonlied aus „Der Postillon von Longjumeau". 4. Scharwenka: Polnischer Nationaltanz. 5. Verdi: Melodien aus „Aida". 6. Leiseifer singt aus „Der Troubadour" von Verdi: a) Daß nur für mich dein Herz erbebt, b) Stretta. 7. Lortzing: Vorspiel zu „Der Waffenschmied".

17.00 Wir suchen und sammeln.
Bald ist Lichtmeß.

8. Strauß: Lagunen-Walzer. 9. Buder: Ländliche Suite. 10. Leiseifer singt: a) Suppe: Ich hab ins Paradies geschaut, aus „Die große Unbekannte", b) Schmalstich: Trinkspruch. 11. Lehar: Melodien aus „Eva". 12. Blon: Heil Europa.
18.00 Wir sagen den neuen Monat an.
18.50 Und was meinen Sie?
19.00 Nachrichten.
19.10 Musik zum Feierabend. (Industrieschallplatt. und Aufnahmen).
20.10 Unsere Konzertstunde. Hilde Wesselmann (Sopran); Wesel (Harfe) u. a. Solisten: Das Streichquartett d. Reichssenders Köln. 1. Haydn: Marcia. 2. Friedemann Bach: Kein Hälmlein. 3. de Fesch: Menuett. 4. Mozart: Allegro. 5. Schubert: Die Post. 6. Schubert: Entreact. 7. Glinka: Der Zweifel. 8. Cui: Walzer. 9. Schumann: Fantasiestück. 10. Schumann: Die Lotosblume. 11. Wolf: Italienische Serenade.
21.00 Westdeutsche Wochenschau.
21.35 Das deutsche Volkslied. Rheinische Volkslieder für gemischten Chor und Instrumente.
22.00 Nachrichten.
22.30 Nacht- und Tanzmusik.

Dienstag, den 1. Februar 1937.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht
6.10 Leibesübungen.
6.30 Frühkonzert.
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Morgenmusik.
9.45 Nachrichten.
10.00 Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Februar.
10.30 Kindergarten.
11.45 Bauer, merk' auf.
12.00 Mittagskonzert. 1. Wallace: Ouvertüre zu „Maritana". 2. Simonetti: Madrigale. 3. Puccini: Szenen aus der Oper „Madame Butterfly". 4. Dvorak: Slawische Rhapsodie Nr. 3. 5. Händel: Largo aus „Xerxes". 6. Schubert: Alt-Wiener Tanz-Suite.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung). 7. Tschaikowsky: Romanze. 8. Künneke: Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda". 9. Ziehrer: Samt und Seide. 10. Hruby: Aus Oesterreichs Gauen.
14.00 Nachrichten.
14.15 Lustiger Rätselfunk.
14.45 Wirtschaftsmeldungen — Schlachtviehmärkte.
15.30 Volk erzählt.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Kleine Kunstchronik, Unterhaltung und guter Rat.
17.00 Nachmittagskonzert. 1. Glinka: Ouvertüre zu „Das Leben für den Zaren". 2. Tschaikowsky: Romanze. 3. R. Strauß: Melodien aus „Der Bürger als Edelmann". 4. Haaß: Vier Walzer der Liebe. 5. Rust: Slawische Rhapsodie. 6. Schubert: Ständchen. 7. Liszt: Liebeslied. 8. Künneke: Aus der Suite „Das Blumenwunder": a) Knospen und Blüten, b) Victoria regia, c) Finale.
18.10 Eines Königs Flucht vor dem Brot. Erzählung von Demi.
18.30 Englische Unterhaltung.
18.50 Momentaufnahme.
19.00 Nachrichten.
19.10 Rondo in A-Dur für Violine mit Streichorchester von Schubert.
19.25 Einführung in das fünfte Konzert d. Sendereihe **„Wir schlagen eine Brücke".** (Schubert-Bruckner) am Donnerstag, 3. Febr., 20 Uhr.
19.45 „Die Weinkarte ..." — „Bitte!" Ein unterhaltsamer Streifzug durch deutsche Weingebiete.
20.30—24.00 Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. Es spielt Hagestedt mit seinem Tanzorchester und Solisten.
22.00 Nachrichten.
22.20 Politische Zeitungsschau.

47 neue Kriegsschiffe und 1000 Marineflugzeuge

Roosevelt begründet sein Aufrüstungsprogramm / Die drei Arten von Aufrüstung

Washington, 29. Jan. In seiner Botschaft über die nationale Verteidigung, die Roosevelt am Freitag bekanntgab, betont der Präsident, daß er nach wie vor auf eine Vereinbarung zwischen den Völkern zwecks Begrenzung der Rüstungen hoffe, daß aber bislang dieses Ziel nicht erreicht sei. Angesichts der Kämpfe in Asien und Europa halte er es daher in seiner Stellung als Oberster Befehlshaber der amerikanischen Wehrmacht für seine Pflicht, dem Bundeskongreß mitzuteilen,

daß die amerikanische Wehrmacht für die nationale Sicherheit unzureichend sei.

Nur weil andere Länder zu Land und zur See Rüstung auf Rüstung häuften und dadurch den Frieden und die Sicherheit der Welt bedrohten, sehe er die Notwendigkeit für amerikanische Abwehrmaßnahmen für gekommen. Als diese Abwehrmaßnahmen bezeichnet Roosevelt drei Arten von Aufrüstungen.

Zunächst soll die Armee künftig besser ausgerüstet und vorbereitet sein.

Die Flugabwehr soll vermehrt und endlich Vorsorge für die Einrichtung von Reservisten-Formationen getroffen werden, die es in der amerikanischen Armee bisher so gut wie garnicht gibt. Außerdem sollen Formen zur Herstellung von Kriegsmaterial angefertigt und bereitgelegt werden, damit Fabriken, die in Friedenszeiten kein Kriegsmaterial herstellen, im Kriegsfall sofort dazu herangezogen werden können. Schließlich sollen die Munitionsbestände des Heeres mit einem Aufwand von weiteren zwei Millionen Dollar erhöht werden.

Roosevelts zweite und wichtigste Forderung ist die neue Verstärkung der amerikanischen Kriegsmarine.

Er verlangt, daß das gegenwärtige Bauprogramm um 20 v. H. bezüglich der Tonnage erhöht werde und zwar sollen zwei weitere Schlachtschiffe und zwei weitere Kreuzer noch in diesem Kalenderjahr auf Kiel gelegt werden. Das bedeutet, daß die Kreuzertonnage des bisherigen Flottengesetzes durch die Anforderungen im kürzlich eingereichten Haushaltsvoranschlag erschöpft ist, daß ein neues Flottengesetz erforderlich wird, ferner bedeutet es, daß während des Kalenderjahres 1938 sechs Linienschiffe im Bau sein werden, da zwei im Vorjahr begonnen und zwei im ordentlichen Haushaltsvoranschlag angefordert sind. Schließlich verlangt der Präsident 15 Millionen Dollar für den Bau von neuen Schiffstypen, mit denen Versuche angestellt werden sollen. Es dürften damit die sogenannten „Mosquito Boote", die England gebaut hat, oder die Schnellboote, auf denen Torpedos an die Schiffe des Feindes herangetragen werden können, gemeint sein.

Drittens wünscht Roosevelt, wie er es nannte, eine „Mobilisierung des ganzen Volkes im Kriegsfall".

Er sagte: „Wir wollen, daß die ganze Nation sich am Krieg beteiligt, wenn wir unglücklicherweise einen haben sollten". Eine diesbezügliche Gesetzgebung, die die Mobilisierung von Menschen, Kapital und Material vorsieht, ist unter Mitwirkung der Wehrmacht schon seit vielen Jahren im Bundeskongreß anhängig. Sie ist bisher aber am Widerstand der Großindustrie gescheitert, die eine willkürliche Festsetzung von Kriegsgewinnen für untragbar hält.

Roosevelt betonte zum Schluß, daß man den Feind nicht nur von der Küste, sondern auch vom Inland fernhalten müsse und daß man sich auch nicht darauf verlassen könne, daß ein Ozean und eine Küste sicher seien, wenn man den anderen Ozean und die andere Küste bewache. Auch bezweifele er, daß man stets auf die Benutzung des Panamakanals rechnen könne. Amerika brauche daher Streitkräfte an allen Grenzen und in allen Teilen des Landes. Dies alles bedeute Rüstung zur Verteidigung, nicht zum Angriff.

Der Vorsitzende des Marineausschusses Vinson brachte am Freitag nach Verlesung der Roosevelt-Botschaft im Kongreß eine Marine-Bauvorlage ein, die eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um 47 Kriegsschiffe sowie den Ankauf von weiteren 1000 Marineflugzeugen vorsieht.

Nach Mitteilungen Vinsons ist die Durchführung dieses Bauprogrammes zeitlich nicht begrenzt, sondern richtet sich jeweils nach der Bewilligung der notwendigen Mittel durch den Kongreß. Vinson erklärte, daß das Gesamtergebnis eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um drei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 15 000 Tonnen, acht Kreuzer, 25 Zerstörer und neun Unterseeboote sein würde. Dies bedeutet also, daß außer den in der Roosevelt-Botschaft erwähnten zwei Schlachtschiffen und zwei Kreuzern nach Ablauf des Kalenderjahres 1938 noch weitere Kriegsschiffe auf Kiel gelegt werden sollen. Ferner ist der Bau von 22 Hilfsschiffen vorgesehen. Das Marinepersonal soll entsprechend der Durchführung des Bauprogramms allmählich um 1200 Offiziere und 20 000 Mannschaften vermehrt werden.

Windstärke 10

Unwetter über der Nordsee

Hamburg, 29. Jan. Eigenartige Wettererscheinungen beherrschten von Freitagmittag bis zum Samstagmorgen einen Teil des Küstengebietes der Nordsee. Von der Deutschen Seewarte wurde am Freitagmittag eine Sturmwarnung herausgegeben und dieser Warnung folgte schon nach einigen Stunden ein kräftiger Sturm, der in Böen bis zu 10 Windstärken erreichte. In Hamburg stieg das Wasser auf 2,39 Meter über normal. Die durch den Sturm hereinbrechenden Kaltluftmassen lösten überraschend eintretende Gewitter aus. Das Unwetter, das um 5 Uhr an dem größten Teil der Nordseeküste auftrat, nahm seinen Weg elbaufwärts. Der Schiffsverkehr auf der Elbe und im Hamburger Hafen wurde durch den Sturm jedoch nicht sonderlich beeinträchtigt.

Auch über England und dem Kanal tobten in der vergangenen Nacht heftige Stürme.

Goslar, 29. Jan. Von Freitagnachmittag bis Samstagmorgen ging über dem Nordharz ein Unwetter nieder, wie es in dieser Zeit seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. Bei 10 brachen starke Aeste, und freistehende Bäume an den Landstraßen wurden glatt umgeknickt. Auch die Dächer von Siedlungshäusern wurden verschiedentlich stark beschädigt oder sogar abgedeckt. In den Waldungen, wo am Auerhahn mehrere hundert Festmeter dünner Bestände umgeworfen wurden, ist der Schaden erheblich.

Der schwere Sturm war von Regenfällen begleitet, wie sie in dieser Heftigkeit nur selten erlebt werden. Die von den Bergen herabfließenden Wassermassen brachten erhebliche Schlammengen in die Straßen der Goslarer Oberstadt. Die Fernsprechleitungen wurden zu einem großen Teil zerrissen. In Seeboldshausen am Westharz ist im Sturm ein stattlicher Hof niedergebrannt. In den Waldungen bei Wolfshagen und in den Harzklärn hat der Sturm Bäume wie Streichhölzer geknickt und verschiedentlich die Häuser beschädigt. Auf dem Brocken erreichte der Sturm bei heftigem Schneetreiben volle Orkanstärke.

Das „Rathausneubau-Konto"

Düsseldorf, 29. Jan. Die Verhandlung im Esch-Prozeß dauerte am Freitag nur einige Stunden. Vor der Verhandlung eines kleinen Falles wurde der damalige Oberbürgermeister Dr. Wagenführ über die Entstehung und Entwicklung des im Prozeß so häufig genannten „Rathausneubau-Kontos" vernommen.

Seinen Aussagen ist zu entnehmen: Das „Rathausneubau-Konto" entstand im Jahre 1935 aus einem Rechtsstreit heraus, den die Stadt gegen ein Bankhaus führte (zu hohe Gewinne der Bank bei den RWE-Käufen des früheren Oberbürgermeisters Dr. Lehr). Bei einem Vergleich kamen dann 75 000 Mark heraus, mit denen das Rathausneubau-Konto eröffnet wurde.

In der Folgezeit sollten nun diesem Konto weitere Zahlungen aus Vergleichen zugeführt werden, die aus ähnlichen Fällen stammten, in denen die Stadt ihre Forderungen sonst nur in langwierigen Prozessen hätte geltend machen können, wobei es sich natürlich immer um Forderungen aus früheren Jahren gehandelt hätte. Nach einer Rücksprache mit Esch sei dann auch verfügt worden, daß Steuerzahlungen aus ähnlichen Fällen dem Konto zugeführt werden könnten. Steuerstrafen hätten allerdings nicht dazu verwandt werden dürfen. Auch seien bei der Stadt keine „Geheimkonten" geführt worden. Das hätte er, der Oberbürgermeister, auch nie geduldet. Im übrigen sei das „Rathausneubau-Konto" immer nur dem Stadtkämmerer vorgelegt worden.

Das Potsdamer Militär-Waisenhaus

Feierliche Uebernahme in die Obhut der Wehrmacht

Berlin, 29. Jan. Im Verlauf des Kampfes gegen die Bestimmungen von Versailles ist nunmehr auch das Potsdamsche Großwaisenhaus der Wehrmacht zurückgegeben.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Erlaß vom 2. Dezember 1937 den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht zum Chef des Großen Militär-Waisenhauses ernannt. Am 28. Januar ist die feierliche Uebernahme in die Obhut der Wehrmacht erfolgt.

Das Waisenhaus ist eine Stiftung des Preußen-Königs Friedrich Wilhelm I. aus dem Jahre 1724 und unterstand bis zum Ausgang des Weltkrieges dem Preußischen Kriegsministerium. Infolge des Versailler Diktats wurde es in die Zivilverwaltung übernommen und unterstand zuletzt als nationalpolitische Erziehungsanstalt dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. In Zukunft soll das Waisenhaus wieder unter der früheren Bezeichnung „Großes Militär-Waisenhaus Potsdam" vorne[illegible] alten Aufgaben dienen und [illegible]nnen und Mädchen) von Soldaten und [illegible]nehmen, um ihnen Elternhaus und Erziehungsanstalt zugleich zu sein. In erster Linie soll es für die Waisen bestimmt sein, deren Väter ihr Leben im Wehrdienst für Volk und Vaterland geopfert haben. Die bisher im Hause untergebrachten Jungmannen und Mädchen bleiben ohne Rücksicht auf diese Zweckbestimmung weiter in der Anstalt. Allen Jungmannen und Mädchen stehen für den Schulunterricht eine Volksschule, eine Mittelschule und eine Oberschule zur Verfügung, so daß jedes Kind — entsprechend seiner charakterlichen Veranlagung, seiner Begabung und seinen Leistungen — bei Eignung sogar bis zur Hochschulreife gefördert werden kann.

Die gesamte Ausbildung hat das Ziel, die Kinder im Geist des nationalsozialistischen Deutschland zur treuen Gefolgschaft zum Führer und zu nützlichen Mitgliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen.

Aufnahmeanträge sind an das große Militär-Waisenhaus Potsdam, Lindenstraße 34a, zu richten, das auch Auskunft erteilt.

Ueber Einzelheiten — insbesondere auch über die Möglichkeit der Aufnahme von Waisen und Kindern anderer Personenkreise, falls Plätze zur Verfügung stehen — werden weitere Mitteilungen folgen.

„Der geborene Rennfahrer"

Nachruf des Reichsführers SS. Himmler.

Berlin, 29. Jan. Zum Tode des Rennfahrers Bernd Rosemeyer haben, wie die NSK. meldet, der Führer des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, und der Reichsführer SS. Himmler folgenden gemeinsamen Nachruf erlassen:

„Der deutsche Kraftfahrsport verlor heute durch ein tragisches Geschick einen seiner großen Meister. SS.-Hauptsturmführer Bernd Rosemeyer fiel 27jährig in jenem Kampfe, dem er sich von frühester Jugend an verschrieben hatte. Wenn das Wort vom geborenen Rennfahrer eine Berechtigung hat, so bei ihm.

Vom Sattel des Rennmotorrades kommend, kämpfte er sich mit fanatischem Einsatz in kürzester Zeit am Steuer des Auto-Union-Rennwagens zur internationalen Spitzenklasse empor. Die ganze Welt wurde zum Bewunderer seiner Leistungen. Europameister 1936 — Sieger im Vanderbilt-Pokal in Amerika — in der Coppa Acerbo in Italien — im internationalen Eifelrennen — im Donington-Park-Rennen in England — sind nur einige stolze Namen aus der langen Reihe seiner Siege. Bernd Rosemeyer war und bleibt das Vorbild der rennbegeisterten Jugend und des stets für Deutschland einsatz[illegible]

Sein Mut und seine außerordentliche Fahrkunst und nicht zuletzt auch die Ueberlegenheit des deutschen Kunstgummis Buna über den Naturgummi hätten ihm zu seinen großen Erfolgen verholfen.

Prag, 29. Jan. Der Todessturz Bernd Rosemeyers bildet auch in Prag und überhaupt in der ganzen Tschechoslowakei das Tagesgespräch. Die deutschen und tschechischen Zeitungen bringen an hervorragender Stelle sein Bild und ausführliche Lebensbeschreibungen und erinnern an das Rennen am Masaryk-Ring in Brünn im Jahre 1935, wo der junge deutsche Fahrer im Kampfe gegen bekannte Sportgrößen als erster durchs Ziel fuhr. „Das war Bernd Rosemeyer", schreibt die „Lidowe Nowiny", „ein blonder, auf den ersten Augenblick sympathischer Deutscher, wie er sich uns vor drei Jahren auf dem Masarykring in Brünn vorstellte, und wie ihn auch die Zuschauer auf allen großen europäischen Autobahnen kennenlernten."

Paris, 29. Jan. Der tragische Tod Bernd Rosemeyers wird von der gesamten Pariser Morgenpresse behandelt. [illegible] die Sportfreunde der ganzen Welt einen Könner, der sich wegen seines aufrichtigen Wesens und seiner meisterhaften Geschicklichkeit großer Beliebtheit erfreute. — Die „Epoque" stellt fest, daß mit Rosemeyer einer der größten Meister verschwinde. — Der „Jour" schreibt, die Nachricht von dem tragischen Tod Rosemeyers löse in der ganzen Sportwelt einstimmiges Bedauern aus. — Der „Petit Parisien" nennt ihn den Meister unter den Meistern.

Elly Rosemeyer-Beinhorn in Frankfurt

Frankfurt, 29. Jan. Frau Elly Rosemeyer-Beinhorn traf am Freitag in Frankfurt ein.

Am Samstagvormittag legte NSKK.-Obergruppenführer Seydel im Auftrage des Korpsführers Hühnlein einen Kranz an der Bahre Bernd Rosemeyers nieder. Für die Motorgruppe Hessen überbrachte Gruppenführer Prinz Richard von Hessen und für die oberste nationale Sportbehörde Standartenführer Barte Kränze.

Bi[illegible]

Rom, 29. Jan. In[illegible] ter den Lepiner Bera[illegible] Segni hat sich am Sa[illegible] glück ereignet.

Ueber das Ausmaß der Todesopfer sind n[illegible]

Aus Rom sind sofo[illegible] mannschaften und Rett[illegible]

Ueber das schwere [illegible] fabrik Segni, die Tau[illegible] Nachtschicht beschäftigt, bekannt. Danach ereig[illegible]

[illegible]ksstelle

[illegible]er die Haupt[illegible]nten Brand ver[illegible] Leichen und einige [illegible]rverletzte geborgen

[illegible]vulanspark mit Rettungs[illegible] Hilfeleistung aufgeboten [illegible]ich sofort nach Eintreffen der [illegible]egni begeben, wo seither die Ver[illegible]ufbietung aller Kräfte in vollem [illegible]Duce ist am frühen Nachmittag nach [illegible].

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

8. Fortsetzung.

„Bis wann muß ich Ihnen Bescheid geben?"

Er wiegte den Kopf.

„Ich hab net viel Zeit zu verlieren. Offen gestanden, gnädige Frau, war ich eben bei Stammler, um mit einer bekannten Schauspielerin abzuschließen. Sie erwartet mich dort um elf Uhr. Aber als ich Sie sah, sagte ich mir sofort — na, kurz und gut — ich lasse die andere schwimmen und" — Eine großartige Geste beschloß den Satz.

Sie saßen noch fast eine halbe Stunde lang beieinander. Schurmann redete fast ununterbrochen von seinen Ideen und Plänen. Und als er sich endlich verabschiedete, hatte Rita Franck-Paschinger ihm zugesagt, sich bis morgen früh um zehn Uhr entscheiden zu wollen.

Nachdenklich fuhr sie nach Hause. Seit zwei Monaten wohnte sie mit Charry und Therese Hochholzer, ihrer ehemaligen Garderobiere und mütterlichen Freundin, in einer einfachen Pension in der Wiedner Hauptstraße.

6000 Schillinge war ihr ganzes Vermögen. War der Rest des Geldes, das sie für den Verkauf ihrer eigenen Schmucksachen erhalten hatte. Wenn es ihr gelang, mit diesen 6000 Schillingen sich eine Existenz zu schaffen, wollte sie sie gern hergeben. Aber wenn sie verloren gingen?

Schurmann hatte keinen schlechten Eindruck auf sie gemacht. Er schien ein Mann voll Unternehmungsgeist und Theatererfahrung zu sein. Alles, was er vorbrachte, hatte Hand und Fuß. Trotz allem verhehlte sie sich nicht, welch ein Wagnis es war, in dieser Zeit, in der täglich Hunderte gut- und bestfundierte Geschäfte der österreichischen Dauerkrise zum Opfer fielen, ein neues Theater zu eröffnen. Andererseits — und wenn die Residenz-Bühne nur ein Sprungbrett war, wenn es dadurch nur gelang, wieder hineinzukommen und die Aufmerksamkeit der alten, eingeführten Direktoren in Wien zu erregen, durch die Presse in der Oeffentlichkeit wieder Fuß zu fassen.

Als sie an der Johann-Strauß-Gasse ausstieg, war sie fest entschlossen, Schurmanns Angebot anzunehmen.

Charry schien die einschneidende Wandlung in ihrem Leben gut bekommen zu sein. Sie sah nicht anders aus als vor zwei Monaten, war noch genau so lustig und temperamentvoll wie früher und stürzte der Stiefmutter mit einem Paar Strümpfe entgegen, die beträchtliche Löcher in den Fersen hatten.

„Stell' dir vor, Rita," rief sie, „Reserl behauptet, die Löcher könnten unmöglich von mir stammen! Hat die eine Ahnung, was?"

Therese Hochholzer schmunzelte vergnügt, wobei ihr gutmütiges Gesicht nur noch aus unzähligen kleinen Fältchen bestand.

„Aa richtiger kleiner Teifel is dös gnä' Fräulein! Dös schaff' i im Leb'n nimmer, was sie zerreißt!"

Und schon senkte sie das brillenbewaffnete Gesicht wieder über die Flickarbeit, mit der sie am Fenster saß.

„Ab Ersten habe ich Angagement!" verkündete Rita und lachte seit langer Zeit zum erstenmal Charry wieder sorgenlos an.

Das junge Mädchen machte einen förmlichen Luftsprung, als habe sie die Abs[illegible] rekord aufzustellen.

„Großartig!" schrie sie qu[illegible] An der Burg?"

„In Wien — ja. An der[illegible] wortete Rita lächelnd und [illegible] von ihrer Unterredung mit S[illegible]

„Natürlich machst du [illegible] Charry. „6000 Schillinge hast [illegible] du mit zehn Prozent beteil[illegible] Theaterdirektor!"

„Ich werde den Agenten [illegible] fragen. Wenn er keine Bede[illegible] schied Rita Franck-Paschinger.

„Zu wagen gibt's doch dal[illegible] sind kein Vermögen, und wen[illegible] mit 1200 Schillinge Gage [illegible] lang! Und weißt du was? Z[illegible] einmal ein anständiges Essen[illegible] Die Kost hier in der Pensi[illegible] gestanden, schon zum Hals he[illegible] ich nie satt davon!"

„Das Mittagsmahl bei [illegible] Charry!" war Rita einver[illegible]

„Famos! Damit wir die[illegible] dabei haben, könnt' ich ja d[illegible] denn wenn wir mit dem [illegible] würden die Leut' glaub[illegible] dem Obdachlosenasyl [illegible] „Weißt', wenn er mir[illegible] sitzt und mich immer [illegible] Madonna — da könnt'[illegible]

„Man spottet nicht d[illegible] „Hellmer ist ein armer[illegible] sich mühsam durchs Le[illegible]

„Was du alles au[illegible] Charry gekränkt.

Sie gingen zur Sch[illegible]er Siebensterngasse.

Sech[illegible]apitel.

Rita Franck-Paschi[illegible]aß in ihrer Garderobe.

Die alte Therese h[illegible]te in ihrer wohltuenden Lautlosigkeit herum, legte [illegible] Kostüm zurecht, machte unaufgefordert Handreichu[illegible]n, bevor Rita noch aussprach, was sie wollte.

Alles war wie [illegible]her.

Auf einmal [illegible]r wieder da, was die letzten fünf Jahre hegruben [illegible]ß wieder vor einem Spiegel, vor [illegible]ie Puderdose, umgeben von dem [illegible]stimmbaren Hauch aller Theater- [illegible]von neuem diesen Hauch sie durch- [illegible]r nicht zu fesselnder Rastlosigkeit, [illegible]s immer schon angefüllt gewesen [illegible]r Vorstellung.

[illegible]aren nervös und hastig, als fürchte [illegible] fertig zu werden. Und doch ge[illegible]zwinglichen Angst, irgend etwas [illegible]Sekunde dazwischentreten, das sie

[illegible]sie ihr Spiegelbild.

[illegible] ungezählte Abende, an denen sie

[illegible]merkwürdig, das Gesicht war noch [illegible]hatte in keinem einzigen Zug sich

[illegible] Jahre zwischen dem Gestern und [illegible] einen Leopold Paschinger gegeben. [illegible]dte beinahe erschrocken den Kopf

[illegible]tlos, wie sie alles tat, hin und [illegible]it, Bog den Kopf zurück zu Rita [illegible] gnädige Frau!"

[illegible]h wirklich fabelhaft aus, der Mann. Der [illegible]g saß ihm wie angegossen. Das bartlose Gesicht mit [illegible]ast schwarzen Augen strahlte.

„Ich störe doch net, gnäd' Frau?" Er beugte sich über die ihm entgegengestreckte Hand und küßte sie.

„Also, ich sag' Ihnen: Wir starten mit Volldampf! Das Haus ist ausverkauft — wirklich ausverkauft — net wattiert! Es gibt net viel Theater in Wien, die das von sich behaupten können! I hab' also doch recht g'habt, als ich mir g'dacht hab': Der Name Rita Franck wird a Anziehungskraft sein!"

„Ich war immer dagegen und glaubte nicht, daß man sich des Namens aus der früheren Zeit noch erinnere."

„Aber, gnä' Frau, Sie sind — verzeihen S' — naiv! Das Publikum vergißt nur, was es vergessen will. Die Gesellschaft weiß, daß Rita Franck die Gattin des Bankiers Paschinger ist. Und Ihre Befürchtung, es könnt' Ihnen falsch ausg'legt werden, ist ganz und gar überflüssig. Im Gegenteil: Man bewundert den Mut, mit dem Sie den Kampf ums Leben wieder aufnehmen. Seien S' versichert, daß Ihnen die Sympathie aller entgegenfliegt!"

„Ich habe ein wenig Lampenfieber!"

„Wann S' erst auf der Bühne stehen, wird das bald vorbei sein!"

Sie hörte nur zerstreut, was er sprach.

„Ehrlich gesagt, Herr Direktor, ist es mir unangenehm, daß da draußen Leute sitzen — Menschen, die nur gekommen sind, um mich auf der Bühne zu sehen. Ich habe ein Gefühl der Unsicherheit wie eine Anfängerin!"

Das Schrillen der Glocken drang bis in die Garderoben.

„Hals- und Beinbruch, gnä' Frau!" verbeugte er sich. „Wir sehen uns noch nach der Vorstellung!" Kurz nach ihm verließ Rita die Garderobe. Es hielt sie nicht, sie mußte durch das Loch im Vorhang einen Blick in den Zuschauerraum werfen.

Sie sah Charry in der ersten Reihe. Das Mädchen schien aufgeregt wie noch nie. Keine Sekunde lang saß es ruhig. Der Kopf flog nach links und rechts. Die Augen schienen gar nicht alles schnell genug in sich aufnehmen zu können.

Rita Franck-Paschinger mußte unwillkürlich lächeln, während sie die Stieftochter betrachtete. Das Mädel war unersetzlich. Ohne Charrys Fröhlichkeit und unversieglichen Optimismus hätte sie die letzten Monate mit ihren mannigfachen Enttäuschungen, ihren Demütigungen, ihren Umstellungen nicht so leicht ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Konfirmandin wird ausgestattet

Der Zeitpunkt der Konfirmation bedeutet für viele junge Mädchen einen Trennungsstrich zwischen der Kinderzeit und dem Leben der Erwachsenen. Um diese gewichtige Tatsache recht zu unterstreichen, kann für die meisten unter ihnen das Einsegnungskleid sich gar nicht genug an die Damenmode anlehnen. Die reich gezogenen Kleider haben es ihnen besonders angetan. Wenn möglich noch mit Reißverschluß soll das Kleid sein, damit nur ja der Clou der diesjährigen Wintermode an ihrem ersten „erwachsenen" Kleid nicht fehle. Man kann die modische Sehnsucht des jungen Fräuleins erfüllen und dabei doch durch ein weißes Krägelchen und einen vorn gebundenen Gürtel das jugendliche Aussehen wahren. Ist so ein Kleid aus weichfallender Seide, dann wäre ein langer weiter Bauschärmel dazu hübsch.

Andere Stoffe verlangen andere Machart. Aus schwarzem Taft, der sich gleichfalls großer Beliebtheit bei den Konfirmandinnen erfreut, sieht man reizende Kleider mit einer mächtig großen Schleifengarnitur unter dem Kinn und dem Gegenstück dazu, einer breiten Schärpenschleife im Rücken. Auch schwarze Stillkleider aus Taft werden gern getragen. Sie können die neue kurze Rocklänge zeigen und oben fast sportlich mit Knopfschluß und Bubenkragen gearbeitet sein. Kurze weite Puffärmel sorgen trotzdem für den stillkleidmäßigen Eindruck.

Wer für das Einsegnungskleid Wolle oder eine wollstoffartig wirkende stumpfe Kunstseide vorzieht, hat die Möglichkeit, mit schwarzen Samtschleifchen und einer weißen Halsrüsche das Kleid in sehr moderner Weise aufzuputzen und ihm dadurch den düsteren Charakter zu nehmen, der stumpfen schwarzen Stoffen sonst leicht anhaftet. Aus dem gleichen Grunde werden andere schwarze Kleider am Oberteil mit weißen Perlen bestickt. Wo am Prüfungstag ein zweites neues Kleid üblich ist, findet sich solche Perlstickerei ebenso auf marineblauen Kleidern. Blau ist natürlich jugendlicher. — Wenige Mütter lassen es sich nehmen, aus Anlaß der Einsegnung ihr Töchterchen von Kopf bis Fuß neu auszustatten. Zumindest wird ein neuer Mantel am Platz sein. Kein Mantel kleidet die Vierzehn- bis Sechzehnjährigen so gut wie der einfache Sportmantel. Ob mit Rückengürtel oder mit Ringsgurt bleibt dabei eine Frage des persönlichen Geschmacks. Sicherlich kann die mit dem Einsegnungstage zugleich Schulentlassene auch eine hübsche Wickelschürze gebrauchen. Aus bunten Dirndlkretonne wird das Mädel sich darin mit doppeltem Eifer ihrer neuen häuslichen Tätigkeit widmen. Und tritt sie eine Lehrstelle an, darf ein gleicher Kittel, aber in Schwarz oder einer vorgeschriebenen Farbe, gleichfalls nicht fehlen. M. Cl.



Dunkelblauer Zweireiher-Sportmantel mit Rückengürtel. Ultra-Schnitt B-F 2557

Perlbesticktes marineblaues Seidenkleid für Backfische. Ultra-Schnitt B-F 2552



Einsegnungskleid aus schwarzem Taft mit Jabotschleife. Ultra-Schnitt B-F 2568

Reich gezogenes schwarzes Seidenkleid zur Einsegnung. Ultra-Schnitt B-F 2553

Kasackkleid mit Samtschleifchen und weißer Halsrüsche. Ultra-Schnitt B-F 2554

Taftkleid. Born geknöpft. Puffärmel, Bubenkragen. Ultra-Schnitt B-F 2530

Die „Sprechenden Ullstein-Schnitte" heißen jetzt: „Sprechende Ultra-Schnitte"

Zeichnung: Friedrichs



Wickelschürze. Bunt schwarz für die ...

Beilage zu ... die Aussich... Tabellenplat...

...n — Tus Bochum 8:2.
... Linden 1:5.
...rle 30 — Schalke 77 4:6.

Pferdesport

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Desiree Guy, 2. Gonda, 3. Loni 4. Palmist Guy. Tot.: Sieg 57:10, Platz 25, 41, 25, ital. 278:10.

2. Rennen: 1. Peter H., 2. Desiree, 3. Wenzel, Sieg 41:10, Platz 17, 18, 23:10, ital. 55:10.

...tag, 2. Dorpyna, 3. Ursina —

...Polizei Stettin — Germania Stolp 1:1
...Mackensen Neustettin — Pfeil Lauenburg 1:3
...Preußen Borussia Stettin — MTV. Pommerensdorf 2:4

...denburg:

...ertha BSC. Berlin — Wacker 04 Berlin 4:1
...nnis-Borussia Berlin — Viktoria 89 Berlin 3:0
...erliner SV. 92 — Union Oberschöneweide 5:0
...iesen Cottbus — Brandenburger SC. 1:1
...wag — Nowawes 03 1:1

...sachsen:

Polizei Chemnitz — SC. Planitz 3:2
Fortuna Leipzig — Tura Leipzig 5:2
VfB. Leipzig — Dresdner SC. 1:0
Sp.Vgg. Leipzig — SV. Grüna 2:1
...C. Hartha — Thüringen Weida (G.S.) 2:0

...Hunde Halle — VfL. 96 Halle 1:1
...uscha — Sp.Vgg. Erfurt 4:2
... — SV. 99 Merseburg 5:0
Cricket-Viktoria Magdeburg 0:3

...C. St. Pauli 4:2
...C. 93 Altona 6:1
...lizei Lübeck 2:3.
...amburg 1:2

...e 2:1

...4:1

Er ... 1:0
...maf...
...den ...

...Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Schwarz-Gelb Gladbeck	16	6	4	6	35:33	16:16
Erle 08	16	4	4	8	29:39	12:20
Westfalia Buer	15	2	1	12	21:34	5:25
V. V. 1912	16	2	1	13	18:45	2:27

Union dürfte ziemlich sicher als Gruppensieger anzusprechen sein. Die Mannschaft hat sich in einem überaus zähen Ringen durchgearbeitet, hat die Kräfte so geschickt verteilt, daß die Mannschaft gerade noch im Endkampf frisch und wagefreudig ist. Auch die beiden absteigenden Mannschaften stehen unwiderruflich fest, sehr zum Glück für Erle 08. Auch Schwarz-Gelb ist wieder auf den Stand der Vorjahre zurückgegangen.

Union Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbe...

Union hatte eine glückliche erste Halbzeit. De... konnte sich auf dem Boden nicht zurechtfinden, sta... unsicheren Füßen. Die Unionmannschaft macht... natürlich die Schwächen des Gegners zunutze, kan... halb groß mit den Angriffen heraus. Besonders... Außenstürmer von Union zeigten durch ihre schn... Flankenläufe ihren Wert, sie br... des Gegners immer in Unordnu... gehalten werden konnten. Die U... auf die Verteidigung. Die Vo... mäßig kurz.

Union hat gleich die Linie zu... Halblinke wird gut mit einer ... zappelt erst wohl ein wenig, dan... mannhaften Torschuß, der für de... unhaltbar wurde. Jetzt wirbelt ... Kreise, an allen Ecken und Ende... ner durch die Lappen. Das ... Union überzeugend geworden. ... den Rechtsaußen, der geht in sch... hat noch soviel Kraft, um den ... gibt dem Stürmer Mut, wiede... Angriff, er flankt den Ball vo... Linksaußen ist zur Stelle, ein ... Kopf, der Ball liegt eingelegt zu... ist ratlos. Alles, was er unter... nicht die Absicht. Schwarz-Gelb ... nickt aber doch immer ein. A... Linksaußen in schnellem Lauf ... wehr, flankt den Ball auf den ...

Erle kann sich die Niederlagen leisten. Ob das auf die Dauer gut ist, steht auf einem anderen Blatt. Erle 08 hat allen Anlaß, die Sache ernster zu nehmen, die Mannschaft zu ergänzen oder mit mit solchem Geiste zu erfüllen, der sie stark macht. Was nützt es, wenn die Verteidigung sich ins Mittel legt? Sie kann eine halbe Stunde widerstehen, dann aber, wenn der Gegner immer und immer wieder angreift, der Druck nachhaltiger wird, dann wird auch die beste Verteidigung erschüttert. So ist es bei Erle schon seit einem Jahr. Es ist ein beständiger Rückschritt zu verzeichnen. Der Rückschritt muß einmal aufgehalten werden. In diesem Jahre ...



-- lassen Sie Ihren Mann einmal waschen! -- dann kauft er Ihnen sofort eine Waschmaschine

Heinr. Heiland
Herne, Bahnhofstr. 3

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar

3-Zimmer-Wohnung sof. zu vermiet. H.-Sodingen, Ringstr. 101.

Warnung!
Warne hiermit jed., meiner Frau Hedwig Bäcker, geb. Sonntag, Saarstr. 57, auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Wilh. Bäcker, H.-Sodingen, Saarstraße 57.

Die Bekanntgabe ... Vermähl... Verlobung oder Geburt ... eine Anzeige ist gar ni... teuer!
Diese Anzeige kostet nur RM. 3,20

Wir suchen z. bald Eintr. tücht. u. durchaus gewandte, mit Stenografie und Schreibmaschine vertraute
junge weibl. Kraft,
möglichst nicht unter 18 Jahren, für Reiseauskunft und sämtliche vorkommenden Arbeiten. Nichtfachkraft wird eingearbeitet. Schriftliche Bewerb. mit Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltanspr. an
Verkehrsverein Herne, Bahnhofsvorplatz.

Für sofort
tüchtiges Hausmädchen
für alle Arbeiten gesucht.
Haus Hindenburg, Bahnhofstr. 123.

Schwarz. Dackel entlaufen,
hört auf den Namen „Waldi". Geg. hohe Belohnung abzugeben
Kemper, Bochumer Straße 48.

Tabelle der
Lohn- u. Abschlagstage 1938
Stück 20 Pfennig. — Vorrätig bei
Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
In unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen

Die Hausfrau singt ein Lied zum Ruhme der Waschmaschine - die von Blume



CasparBlume
GEGR. 1870
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Achtung!
Druckfehlerberichtigung!

In unserer Beilage zum Winterschlußverkauf muß es auf Seite 2 heißen:

statt 5 Serien moderne Seidenkleider —
Kunstseidenkleider
statt 3 Serien Seidenblusen —
Kunstseidenblusen
statt Seidendruck . . . RM 1,35 —
Kunstseidendruck
statt Seidendruck . . . RM 2,75 —
Kunstseidendruck
statt Kleiderseide . . . RM 1,75 —
Kleiderkunstseide

Defaka Deutsches Familien-Kaufhaus
G. m. b. H.
Dortmund, Hansastraße 5

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Josef Möller, Herne; für Anzeigen i. V. Willi Hülsmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. XII. 37 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Der Herner Anzeiger: Dein Anzeigenblatt! Dein Heimatblatt!

Monatlich ein gutes Buch
Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Röttsches, H.-Göring-Str.

Dienstag, den 1. Februar 1937.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht
6.10 Leibesübungen.

...liche Suite. 10. Leiseifer singt: a) Suppe: Ich hab ins Paradies geschaut, aus „Die große Unbekannte", b) Schmalstich: Trinkspruch. 11. Lehar: Melodien aus „Eva". 12. Blon: Heil Europa.
18.00 **Wir sagen den neuen Monat an.**
18.50 **Und was meinen Sie?**
19.00 **Nachrichten.**
19.10 **Musik zum Feierabend.** (Industrieschallplatt. und Aufnahmen).
20.10 **Unsere Konzertstunde.** Hilde Wesselmann (Sopran); Wessel (Harfe) u. a. Solisten: Das Streichquartett d. Reichssenders Köln. 1. Haydn: Marcia. 2. Friedemann Bach: Kein Hälmlein. 3. de Fesch: Menuett. 4. Mozart: Allegro. 5. Schubert: Die Post. 6. Schubert: Entreact. 7. Glinka: Der Zweifel. 8. Cui: Walzer. 9. Schumann: Fantasiestück. 10. Schumann: Die Lotosblume. 11. Wolf: Italienische Serenade.
21.00 **Westdeutsche Wochenschau.**
21.35 **Das deutsche Volkslied.** Rheinische Volkslieder für gemischten Chor und Instrumente.
22.00 **Nachrichten.**
22.30 **Nacht- und Tanzmusik.**